

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

## Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

In den Karpathen starke russische Angriffe zurückgeschlagen. — 4000 Russen gefangen.

Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: Am 23. März, eingetroffen um 6 Uhr Abends.

Die Kämpfe im Karpathenabschnitte vom Uzsoker Pässe bis zum Sattel von Konieczna dauern fort. In den letzten zwei Tagen wurden wieder starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen, 3300 Russen hiebei gefangen. In einem Gefechte, das um eine Höhe bei Wyszow geführt wurde, gelang es, den Gegner aus seinen Stellungen zu werfen und 8 Offiziere, 685 Mann gefangen zu nehmen.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hüfer, Feldmarschall-Lieutenant.

## Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Französische Angriffe abgewiesen. — Dreitausend von den Russen verschleppte Deutsche befreit.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin:

## Großes Hauptquartier, 23. März. Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei nächtliche Angriffe der Franzosen bei Earench nordwestlich von Arras wurden abgewiesen. In der Champagne nahmen unsere Truppen einige erfolgreiche Minensprengungen vor und schlugen einen Nachtangriff nördlich von Beau Séjour ab. Kleinere Vorstöße der Franzosen bei Combres, Apremont und Flixey hatten keinen Erfolg. Ein Angriff gegen unsere Stellungen nordöstlich von Badonviller brach mit schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen.

Auf Ostende warfen feindliche Flieger wieder mehrere Bomben ab, durch die kein militärischer Schaden angerichtet, dagegen mehrere Belgier getötet und verletzt wurden. Ein französischer Flieger wurde nordwestlich von Verdun zum Absturz gebracht, ein mit zwei französischen Unteroffizieren besetztes Flugzeug bei Freiburg zur Landung gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Verfolgung der aus Remel vertriebenen Russen nahmen unsere Truppen russisch-krotingen und befreiten über dreitausend deutsche, von den Russen verschleppte Einwohner.

Russische Angriffe beiderseits des Orzyc wurden zurückgeschlagen.

## Oberste Heeresleitung.

## Przemysl.

Noch stehen wir alle unter dem Eindruck der Bestürzung und der Beklemmung, den der Fall Przemysls in unseren Herzen wachgerufen hat. Ahnungslos und unerwartet kam die Nachricht, daß die Festung, die stolz trotzte, die unbezwingbare, der Lugapfel unserer Verteidigung gegen den nordischen Feind, gefallen sei. Gefallen, nicht weil sie durch die Waffen überwunden wurde, sondern weil das schreckliche Gespenst des Hungers in die uneinnehmbaren Mauern eingezogen war. Kein Mensch hat mit dem nahe bevorstehenden Fall der Festung gerechnet, so fest und tief ist es uns zur innersten Überzeugung geworden, daß Przemysl unbezwingbar sei. Wir wußten, daß die tapferen Verteidigungstruppen Menschenunmögliches leisteten und wie Löwen gegen eine Ueberzahl von Feinden kämpften. Wir hatten das vollste Vertrauen zu ihnen und zu den Kommandanten der Festung und wir täuschten uns nicht. Wir hatten auch das vollste Vertrauen in die Festung selbst, die mit Recht als eine der mächtigsten Befestigungen der Welt gelten konnte. Und auch darin täuschten wir uns nicht. Aber wir wußten es nicht, daß die Festung und die Stadt Przemysl schon seit Tagen dem Hunger preisgegeben waren. Wir hatten auch keine Ahnung davon. Und deshalb traf uns das traurige Ereignis umso härter. Weil es unerwartet kam, wie ein Blitzstrahl aus heiterem, wolkenlosem Himmel.

Nicht nur das Ereignis selbst, das ja an und für sich tief schmerzlich, aber immerhin erklärlich ist und in seinen Folgen keineswegs übertrieben eingeschätzt werden darf, sondern besonders die Art und Weise, wie es ohne jede Vorbereitung, ohne jegliche Präparierung dem Publikum bekannt-

## Dr. Sven Hedin.

(Original-Beitrag des „Neues Pester Journal“.)

In diesem unser Aller Seele ergreifenden großen Weltkriege ist unter allen Gelehrten, die die exakten Wissenschaften betreiben, Sven Hedin der Einzige, welcher in der Verteidigung unserer gerechten Sache mit seinem Wissen, mit der ganzen Liebe seines Herzens und der vollen Energie seines Wesens für uns in die Schranken getreten ist. Jedermann kennt seine Broschüre, welche ein Lobhymnus auf die deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen ist. Als er lebhft bei Hindenburg und den ostpreussischen Heeren war, wendete er sich mit seiner Sympathie wieder uns zu und gedenkt in seinem Blatte „Stockholms Dagbladet“ der wunderbaren Hingebung der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen. Als Erwiderung wollen auch wir hiemit unseres guten Freundes Sven Hedin anlässlich seines kürzlich vollendeten 50. Lebensjahres gedenken.

Der gebildete Westen, und mit ihm Ungarn, feierten zu wiederholtenmalen Sven Hedin, der in der Reihe der berühmtesten Exploratoren die erste Stelle einnimmt. Mit seinen wissenschaftlichen, geographischen wie ethnographischen Forschungen, sowie auch mit der streng systematischen Beschreibung seiner Erfahrungen hat er überall alle jene, die sich für wissenschaftliche Untersuchungen und Forschungen interessieren, zu ewigem Danke verbunden. Und dabei eroberte und begeisterte Sven Hedin gleichsam mit einem Schläge die Seelen von Millionen gebildeten Leuten, die mit gespannter Aufmerksamkeit den unerhörten Reisen auf jenen Wegen begleiten, von wo er über die Geheimnisse weit entlegener Ge-

genden immer neue und ergreifende Einzelheiten mit sich zu bringen wußte. Das kann uns gar nicht Wunder nehmen. Denn so einfach ungefühlst Sven Hedin's Individualität ist, ebenso einfach ist auch seine Schreibweise, lieb und natürlich. Wenn wir seine farbenreichen Mittheilungen lesen, können wir sein unerschöpflich geistreiches Wesen, seine immer heitere Stimmung und seinen sprühenden Humor nicht genug bewundern.

Als Sven Hedin im Jahre 1903 von seiner vierten und im Frühjahr 1909 von seiner fünften Reise zurückkehrend auch uns besuchte, eroberte er mit seiner lieben Einfachheit und seinem heiteren Gemüthe vollständig alle Herzen. Er ist ein außerordentlich bescheidener und sympathischer Mensch. Von den fünfzig Jahren seines Lebens widmete er genau sechsundzwanzig der Erforschung von Hochasien. Mit seinem puritanischen Gemüth und der idealen Pflege des geographischen Studiums ist er der wahre Bruder seiner skandinavischen Blutsverwandten: des großen Nansen, des verdienstvollen Roald Amundsen und des Mustervon Bescheidenheit, des gelehrten Professors Dr. Otto Nordenskiöld. Hedin ist mittlerer Statur. Sein muthig dreinschauendes blühendes Auge deutet auf einen Mann, der mit musterhafter Energie wohl hundertmal dem Tode ins Auge schaute. Sein edelmüthiges Herz zeigte er so manchemal seinen asiatischen Dienern, andererseits jedoch ließ er seine Strenge und Tapferkeit oft jenen feindlich gesinnten Beamten fühlen, denen er auf seinen großen Reisen begegnete. Er ward am 19. Februar 1865 zu Stockholm geboren, dort begann er seine Studien; in Upsala setzte er sie fort und dann hörte er in Berlin die Naturwissenschaften, namentlich Geologie und

Geographie. Im Alter von zwanzig Jahren war er schon in Mesopotamien und Persien, und fünf Jahre später (1890) besuchte er mit der von König Oscar II. von Schweden entsendeten Gesandtschaft den Hof des Schah von Persien. Damals kam er das erste Mal nach Budapest, als er von unserem hervorragenden Gelehrten Vambergh Rath für seine Orientreise erbat. Dann bereitete er sich Jahre lang auf seine dritte asiatische Reise vor. Er machte Studienreisen in Ost- und Russisch-Turkestan, in Kaschggar, um zu erforschen, ob diese Gegend zum Ausgangspunkte seiner Expedition zweckdienlich sei. Von Tashkent ging er auf den Pamir, die Gegend jenes Riesengebirgsstockes, dem sich von Südosten die Ketten der Gebirgsriesen des Sven-Lun und Himalaja anschließen, im Norden der Tien-san, im Südwesten aber der Hindukusch sich anlehnt. Er geht ins Innerste des Pamirgebirges. Kameele treten vor ihm den Schnee, er selbst folgt ihnen auf einem Pferde. Das Kameel geht bis an den Hals versunken im Schnee. Während Hedin's Gesicht auf der einen Seite von der Sonne erwärmt wird, erfriert die andere beinahe. In der Nacht des 6. März zeigt das Thermometer — 34.5 Grad Celsius, und in seinem Zelt — obwohl er Kirgisen zum Wärmen zu sich hineinrief — war die Temperatur auch nicht höher als — 24.8 Grad. Seine Gesichtshaut war hart und trocken wie das Pergament, die Farbe aber ganz so wie die der Hindus. Er bestieg den 7800 Meter hohen Muktat-ata, die höchste Spitze des Pamir, um dessen geologischen Verhältnisse und Gletscher zu ergründen. In Schnee und Sturm, bald unter Lawinen, bald im Bette rauschender Flüsse trachtete er mit seinen Leuten zum zweiten, dritten und vierten Male die Spitze des Berges zu erreichen.

Die heutige Nummer umfasst 15 Seiten.

ite 16  
EL  
A  
L  
3/3.  
s-Anstalt  
nd Nerven  
anwendung  
de Gefahr.  
zialisten  
SY  
I. Stock.  
7-8 Uhr  
theilung.  
en, welche  
oder ent-  
mente samt  
zugesandt  
hon 26-10.  
eller.  
ide  
u 2 Kindern  
nnen. Garal.  
66047  
ches  
Knaben ge-  
rdö-utca 2.  
48427  
erin,  
3., Klavier,  
Kindern. Of-  
bermine 039  
66039  
fik  
rak,  
400, 500,  
ronäig kap-  
ssal, bérrel-  
netek. Ker-  
sen-utca 3.  
65789  
orat  
megvételre  
rássy-ut 26.  
65790  
ere,  
ligste Kaffe-  
mltige Katen-  
evess's Nach-  
József-körút  
47753

gegeben wurde, hat dazu beigetragen, eine Depression in der Stimmung der Öffentlichkeit zu schaffen, der man sich nur schwer entziehen kann, wenngleich sie keineswegs gerechtfertigt erscheint. Wir müssen doch endlich einmal in den Krieg hineinwachsen und uns daran gewöhnen, die Ueberraschungen, die uns der Tag bringt, würdevoll wie Männer entgegenzunehmen. Die Berichterstattung des k. u. k. Generalstabs hat gewiß Recht, wenn sie einem Publikum gegenüber, welches acht Monate der schwersten Kriegszeit mit so viel Würde und Opfermuth überstanden und Beweise von einer moralischen Größe ohne Gleichen erbracht hat, heute nicht mehr jenen Stil der zärtlichen Vorsorge gebraucht, wie in den ersten Kriegsmonaten. Als nach der Schlacht von Lemberg Ostgalizien nicht mehr zu halten war, hat Generalmajor v. Höfer nicht verabsäumt, der Stimmung des Publikums in einer wahrhaft rührenden Weise Rechnung zu tragen und die voraussichtliche Räumung Lembergs durch eine seit her historisch gewordene Wendung im Voraus anzudeuten. „Noch ist Lemberg in unserem Besitze“, hieß es damals im Tagesbericht des k. u. k. Generalstabs. Und auch in einem zweiten Falle, vor der Räumung Belgrads geschah etwas Aehnliches. Auch damals ist das Publikum rechtzeitig präpariert worden.

„Diesem sieht die Gewinnung von Belgrad gegenüber“, telegraphierte am 15. Dezember N. M. Potiorek, als der Rückzug aus Serbien offiziell gemeldet wurde und auf die bevorstehende Aufgabe Belgrads vorbereitet werden sollte. Die Öffentlichkeit hatte dadurch immerhin einige Stunden Zeit gewonnen, sich mit den Ereignissen zu befassen, deren Eintreten unvermeidlich war und stündlich bevorstand.

Wir wurden daran gewöhnt, die zärtliche Rücksicht des Herrn von Höfer auf die Empfindlichkeiten des Publikums in Fällen schwerwiegender Ereignisse nicht zu missen. Wir werden uns aber leicht damit abfinden, diesen besonderen Rücksichten für die Folge zu entsagen. Wir müssen in den Krieg hineinwachsen und lernen, seinen unabwendbaren Folgen wie Männer gegenüberzustehen. Wir müssen es lernen, eine bittere Pille auch ohne Berückung zu schlucken, damit Herr Feldmarschallsleutnant von Höfer, der gewiß auch besseres zu thun hat, als erst lange darüber zu grübeln, wie eine Mittheilung dem Publikum besonders mündgerecht gemacht und rechtzeitig in mehreren Dosen verabreicht werden könnte, einer heute vielleicht doch schon überflüssigen Sorge entflohen sei. Wir müssen in den Krieg hinein-

wachsen und uns durch Ereignisse, wie es der Fall Przemysl's ist, nicht allzusehr deprimiren lassen, auch wenn sie uns vorbereitet treffen. Heute mir, morgen dir! Das ist die Regel des Krieges. Trotz Przemysl steht die Monarchie heute fest, unbesiegt und unbezwingbar da. Unsere

tapferen Truppen sind überall im Vordringen. Die Umbilden der Witterung sind bald ganz vorüber. Wer weiß, ob nicht schon die allernächste Zeit die Vergeltung für Przemysl in ihrem Schoße birgt. Denn das ist die Regel des Krieges: heute mir, morgen dir!

# Der Weltkrieg.

**Der Fall von Przemysl. — Anerkennung der Deutschen für die heldenhafte Besatzung. — Ein Fliegerkampf in Nordfrankreich. — Edward Grey über die Ursache und die Ziele des Weltkrieges. — Der Blockadefeldzug gegen England. — Torpedirte und untergegangene englische Dampfer. — Die Verluste der englischen Handelsflotte. — Die englischen Truppentransporte nach Frankreich verschoben. — Möglichkeit einer Annäherung in den chinesisch-japanischen Verhandlungen.**

## Der Krieg gegen Rußland.

### Der Fall von Przemysl.

**Die deutsche Presse über die heldenhafte Verteidigung der Festung.**

Berlin, 23. März. Die Blätter widmen dem heldenhaften Ende der Festung Przemysl warme Worte.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die tapfere Gegenwehr, die die Verteidiger von Przemysl während langer Monate einem zahlenmäßig weit überlegenen Feinde geleistet haben, sichert ihnen in der Geschichte dieses Weltkrieges ein ehrendes Gedenken. Was menschliche Kräfte unter den obwaltenden Umständen vollbringen konnten, ist hier in reichem Maße geschehen. Mit musterger Ausdauer und nie versagender, muthiger Eingebung hat die Besatzung in der Abwehr feindlicher Angriffe und in furchtlosen Ausfällen allen Anforderungen entsprochen, die an sie gestellt werden konnten. Der Bewährung solch hoher soldatischer Tugenden waren allerdings zeitliche Schranken gezogen, die durch die Dauer der Verpflegungsmöglichkeiten bestimmt wurden. So ist in der That die mit größter Ausopferung vertheidigte Festung in vollen Ehren gefallen.

Die „Börsige Zeitung“ sagt: Zwanzig Wochen leistete die Festung in heldenmüthigem Kampfe

allen Angriffsversuchen der Russen Widerstand. Durch zahlreiche Ausfälle wurde die Verteidigung in offenem, modernem Sinne geführt. Die Ausfälle festesten starke russische Kräfte und hielten sie von der Verwendung an anderer Stelle fern. Damit hat eine Festung eine ihrer wichtigsten Aufgaben erfüllt und sehr wesentlich zu dem bisherigen glücklichen Verlauf der Operationen beigetragen. Es ist ein tragisches Schicksal, daß die Besatzung trotz des heldenmüthigen Widerstandes und trotz aller erfolgreichen Ausfälle sich schließlich in Folge äußerer Einflüsse, gegen die jede menschliche Macht wirkungslos blieb, ergeben mußte.

Das „Berliner Tageblatt“ führt aus: Es unterliegt keinem Zweifel und muß auch vom Feinde anerkannt werden, daß die Verteidiger von Przemysl, General v. Kusmanek und seine Truppen, in denkbar höchstem Maße ihre Pflicht gethan haben, daß sie äußerster Muth und Zähmte Ausdauer bewiesen und bis zur letzten Möglichkeit die ihnen anvertraute Festung hielten. Die Russen hätten dieser tapferen Verteidigung gegenüber wahrscheinlich nie einen entscheidenden Erfolg erzielt, sie wären nie in den Besitz der Festung gelangt, wenn nicht Proviantmangel und Hunger die Besatzung zur Uebergabe gezwungen hätten.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Die Festung ist nicht durch die russischen Waffen, sondern durch Hunger bezwungen worden, so daß nicht den Russen, sondern nur der Besatzung Ehre daraus erwächst, die viereinhalb Monate allen Angriffen des Feindes erfolgreich standhielt.

Die „Germania“ schreibt: Die Besatzung hielt

Doch kann er nur zu einer Höhe von 6300 Metern gelangen. Dort oben, auf der großen (20,000 englische Fuß hohen) Höhe, die der einundzwanzigmaligen Höhe des Eiffelturmes gleichkommt, übernachteten sie auch in ihren elenden Jurten. Sie mußten aber nicht so sehr gegen die erstarrende Kälte, als vielmehr gegen den Mangel an Luft kämpfen. Sie bekamen Schrenkosen, ihr Kopf wurde von schrecklichen Schmerzen gepeinigt. Sie zitterten und klapperten vor Kälte, in ihren Aehren pochte das Blut mit schauerhafter Schnelligkeit. Zehn Jaks — die unheimlichsten Hausthiere der mittelasiatischen Hochebene — und sieben Kirgisen waren seine Begleiter in dieser schauervollen Nacht. Die Kirgisen wimmerten und jammerten, als wenn sie auf die Folterbank gespannt worden wären. Alle wurden sozusagen halbtot und konnten sich später gar nicht mehr rühren. Sie wollten nicht einmal essen, und als man dann den Thee in die Schalen goß, konnte er selbst kaum daraus auch nur einige Tropfen schlürfen...

So wendete er sich denn von der Heimath der Gletscher, Eisbarrieren, Eishürme und Eismände ab und ging gegen die Wüste, zur großen Gobi und der schrecklichsten der Wüsten, der Takla Makan. Die Legenden von diesen Wüsten sind im Munde der erdbebauenden Bewohner der Oasen Ostturkestans und der mongolischen Nomaden an der chinesischen Grenze. Seit dem vor sieben Jahrhunderten erschienenen Buche des venezianischen Reisenden Marco Polo erzählen alle europäischen Bücher von durch den Sand plötzlich begrabenen Städten, ihren Schätzen, ja ihren Geistern. Auch am Rande der Wüste in Khotan, Jarkent, Maral-baji und Ak-fu hörte Hedin viel von den zerstörten Städten und

ihren Niederlassungen. Dieses Wüsten-Pompeji fand er auch zwischen den Wüstenflüssen Khotan-darja und Kerija-darja. Aber mit welcher Entschiedenheit kämpften! Seine Kameele gingen zugrunde, ebenso seine sämmtlichen Apparate, Werkzeuge, photographischen Apparate mit tausend Platten, Alles verlor er, und ihn selbst rettete nur die göttliche Vorsehung. In den Kara-buraneen, den schwarzen Sandstürmen, und in den Scharil-buraneen, dem Meere der gelben Stürme, in einem 44.6 bis 52.7 Grad heißen Sande, in einem erstickenden Luftkreise von 44.6 Grad: verlassen, ohne Speise und Trank wandte der kleine Trupp weiter. In der eisernen Kamme waren nur mehr zwei Gläser Wasser vorhanden... In Hedin's Aufzeichnungen heißt es: „30. April. Abends schrieb ich Folgendes in mein Tagebuch, das Letzte, was ich noch mit Tinte schreiben konnte: Wir ruhten auf einer hohen Düne aus, wo unsere Kameele umstanden. Mit unseren Fernrohren erspähten wir den östlichen Horizont: überall Sandberge, kein Grashalm, kein Leben... Am Morgen war nur mehr ein Glas voll Wasser — die letzten Tropfen. Mit der Hälfte davon benetzten wir Mittags die Lippen unserer Leute.“

Nach dem Abschied vom Sandgrabe seiner zugrunde gegangenen Karawane nimmt er nur seine Landkarten mit, einige Instrumente, Federn, die Bibel und das Buch der Lieder mit sich... Mit entschlossener Anstrengung erreicht er den ersten Sumpf des Khotan-darja. Und er trinkt und trinkt das Wasser, nach dem er mit der ganzen Begierde seiner Seele lechzte. Die großen schwedischen Stiefel, mit denen er zweimal Asien durchgemessen hatte, füllt er mit Wasser an, um damit zur Rettung seiner im Sande gefallenen Gefährten zu eilen... So gelangte er zu dem Pompeji der Wüste, zu jenen weltberühmten Ru-

nen, wohin dann später auch unser bekannter gelehrter Landsmann Dr. Aurel Stein ging, der die längst verschwundene interessante Welt in seinem „Ancient Khotan“ und seinem anderen Werke „Im Sand verschüttete Städte“ bereivigte. Dr. Hedin ging auf seiner vierten mittelasiatischen Expedition im Jahre 1899 in der schönsten Periode des nordischen Sommers von Stockholm aus ab und blieb rund drei Jahre von seinem Vaterlande fern. Auch diese Reise, von der er in seinem Werke „Im Herzen Asiens“ referirt, war, wie die vorige, zehntausend Kilometer lang — auf pfadlosen Wegen!... Einen Weg von zweitausend Kilometern machte er auf dem Flusse Tarim. Neben dem See Lop-nor, in der einstigen Provinz Lou-lan, stieß er auf neue Ruinen, die ebenfalls Dr. Stein auf seiner zweiten chinesisch-turkestanischen Expedition durchforscht und von den glänzenden Resultaten dieser Reise in London, Paris, Berlin und auch bei uns Rechenschaft abgelegt hatte.

Eben Hedin mußte sich in riesigen Schneestürmen, mit grauenvollen Entbehrungen durch die Gebirgsrücken des Arka-tag und gelangte nach Tibet. Mit dieser seiner Reise nahm die Entdeckung des Innern der Kontinente ihr Ende. Ueber die dort gemachten außerordentlich interessanten und neuen, reichen Erfahrungen gibt er in seinem Werke „Transhimalaja“ Rechenschaft. Dieses Buch, welches unter dem Titel „Transhimalaja, keltedezsek és kalandok“ in der von Ludwig Böszy redigirten Bibliothek der Ungarischen Geographischen Gesellschaft erschienen ist, wurde auf handschriftlicher Basis aus dem schwedischen Original von Alfred Rindor ins Ungarische übersetzt. Von Tibet ging er nach Indien. In Kaval-pindi suchte er unseren Stein auf. Dann kehrte er wieder nach Tibet zurück,

sich heldenhaft. Nicht im Kampf und Sturm ist es dem Feinde gelungen, sie zu überwinden. Das würde er nie erreicht haben. Umso tiefer ist es zu beklagen, daß die Russen mit Hilfe der unerbittlichen Naturgewalt des Hungers ihr Ziel erreichten. Aus ganzem Herzen wird sich jeder Deutsche den anerkennenden Worten anschließen, welche die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ der tapferen Besatzung widmet.

Würdigung der Leistungen der Besatzung in Rom.

Rom, 22. März. Die Blätter bringen die Nachricht vom Falle Przemysl fast sämtlich ohne Kommentar. — „Giornale d'Italia“ stellt der tapferen Besatzung das Zeugnis aus, sie habe die österreichisch-ungarische Kriegsgeschichte um ein Ruhmesblatt bereichert, das unvergessen bleiben werde.

Die Geschichte Przemysls.

Oesterreich-Ungarn stand im Krimkrieg bekanntlich auf Seite der Westmächte und damals entstand die Idee, am San einen befestigten Stützpunkt zu errichten. Dies geschah denn auch bei Przemysl, wenn auch nur mit feldmäßigen Mitteln. Nach dem Krimkrieg wurde an den Fortifikationen Przemysls nicht mehr weiter gearbeitet, bis in den Siebziger-Jahren sich unser Verhältnis zu Rußland neuerdings etwas zuspitzte. In jener Zeit dachten einige der maßgebenden Persönlichkeiten daran, Jaroslau zum Hauptstützpunkt am San auszubauen, doch entschied man sich schließlich wieder für Przemysl. Dieses erhielt eine Anzahl von Artilleriestützpunkten und auch Zwischenwerke wurden angelegt. Der Bau von Hoch- und Niederwallwerken für artilleristische Fern- und Nachwirkung wurde eingerichtet. In den Neunziger-Jahren trat dann eine vollkommene Umwälzung in den grundlegenden Prinzipien des Festungsbaues ein, was zur Folge hatte, daß Przemysl 1896 gänzlich modernisiert wurde. Es geschah dies aber ohne sonderliche Eile, da die damalige politische Situation eine ruhige war. Später kam freilich ein flottes Tempo in die Bauarbeiten. Przemysl war mit gepanzerten Walzen versehen, denen wohl schwere Geschütze, wie sie die letzten Jahre gebräuchlich waren, hätten werden können. Vor Beginn des Krieges war es noch notwendig, das Vor- und Zinnenfeld, welches stark mit Wäldern und Ortschaften besetzt war, zu räumen und die Intervalle mit Befestigungen zu schließen. Die Russen hielten Przemysl, trotzdem sie es gründlich ausplündert hatten, für mindertwerthig, da sie durch die vielen Wälder und Orte über den Gürtelkreis der Forts gänzlich im Unklaren blieben. Ihre eigene Meinung änderte sich aber gar bald, Allen voran Radko Dimitriem, der Kommandant der ersten Belagerungs-

brachte seine Sachen in Ordnung, und ging auf dem großen kontinentalen Wege über St. Petersburg in die Heimath zurück. Seine fünfte Reise führte ihn über Armenien, Persien, Sibirien und Belustschistan nach Indien. An ungefähr sechzig Orten hielt er Rast und machte sich wunderbare Panoramafotografien, sowie er auch mit ungefähr vier- bis fünfhundert Photographien seine Aufnahmen bereicherte. Von dieser seiner wunderbaren, interessanten Reisen listet er den Schleier in seinem Werke, dessen Titel: „Indiens Mysterien“ ist.

Diesmal lehrte der berühmte schwedische Reisende über Japan nachhause, wo er mit glänzenden Festen gefeiert wurde. Sein König Gustav V. verlieh ihm das Großkreuz des Ordens vom Nordstern, während schon sein Väterchen, König Oskar II. dem unerschrockenen Erforscher der asiatischen Wüsten das mit den Brillanten verzierte Emblem des Ordens vom Nordstern an die Brust heftete, als er von seiner ersten weltberühmten Reise in die Heimath wiederkehrte, die Universität von Oxford wählte ihn sammt unserem Landsmann Dr. Stein zum Ehrendoktor, die französische Nation reichte ihm unter die Großkreuze der Ehrenlegion, der Deutsche Kaiser zeichnete ihn mit dem Kronenorden mit dem Stern aus, von der Berliner Geographischen Gesellschaft bekam er die Nachtiqall-Medaille. Die Ungarische Geographische Gesellschaft wählte Dr. Sven Hedin schon im Jahre 1903 zu ihrem Ehrenmitglied. Der Reihe eines Baron v. Richthofen, Serpa Pinto, Stanley, Ranssen, Nordenfjöld und Amundsen schloß sie den berühmten Forscher Dr. Sven Hedin an.

Prof. Dr. Samuel Laß.

armee und Erstürmer Adrianopels. Später schlug ihre eigene Meinung ins gerade Gegenteil um, und sie überschätzten Przemysl in stärkster Weise, wie aus zahlreichen Briefen, Gefangenenausagen zc. hervorgeht.

Konfiskation der russischen Reichswehr.

Petersburg, 22. März. Dreiundzwanzig Jahrgänge ungedienter Reichswehr 1. Klasse sind zur Eintragung in die Listen aufgefordert worden. In Folge Mangel an Ärzten und Studentinnen als Ärzte und Krankenpflegerinnen herangezogen.

Ein russischer Flieger über Willenberg.

Posen, 23. März. (Privat-Telegramm.) Ueber Willenberg erschien Samstag ein russischer Flieger und warf Bomben ab. Der Erfolg bestand aber nur darin, daß die Bomben einen gefangenen Russen tödteten.

Massendefertionen in der russischen Armee.

Berlin, 23. März. Eine Meldung der „Nationalzeitung“ von der russischen Grenze besagt, daß die Fahnenflucht in der russischen Armee im Verlaufe der letzten drei Monate außerordentlich zugenommen habe, besonders an der Front. Die Heeresverwaltung hat ein besonderes „Fahndungsblatt“ für Militärverbrecher gegründet. Das Blatt enthält in jeder Wochenansgabe mehr als 600 Namen von Deserteurern. Die Kriegsgerichte sind mit Arbeit überhäuft.

Die Mission des Generals Pau.

Rotterdam, 23. März. (Privat-Telegramm.) An zuständiger Pariser Stelle wird zugegeben, daß General Pau den Auftrag hatte, in Rußland über die militärische Lage zu informieren. Pau bestreitet, daß er den Russen einen aktiven Rath bezüglich der Truppenoperationen geben wollte. Allerdings habe er darauf wirken wollen, daß wieder deutsches Gebiet besetzt werde, er sei aber nicht verantwortlich für den mißglückten Einfall in Memel.

Die Repressalien der Deutschen für Memel.

Beuthen (Oberschlesien), 23. März. Der im Katholikverlag erscheinende „Kurier Elasti“ veröffentlicht an der Spitze seiner heutigen Nummer Nachstehendes: Angesichts der Befürchtungen, die in politischen Kreisen über die Ankündigung entstanden, für die neuen russischen Gräueltaten in Memel Vergeltung an Dörfern und Gütern in dem von Deutschland okkupirten Gebiet zu nehmen, haben wir uns an das Große Hauptquartier mit einer Anfrage gewendet und hierauf folgende Antwort erhalten: Der Feind ist Rußland, folglich kommt für Repressalien nicht polnischer, litauischer oder jüdischer Besatz in Betracht, sondern nur russischer.

800,000 Gefangene in Deutschland.

Wien, 23. März. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Berlin: Ein Abgeordneter, der mit anderen Mitgliedern des Reichstages das Döberitzer Gefangenenlager besuchte, theilte der „Vossischen Zeitung“ mit, daß sich in den deutschen Gefangenenlagern 800,000 Gefangene mit über 9000 Offizieren befinden.

Deutsche Ernten auf erobertem Boden.

München, 23. März. In einem Artikel der „Münchener Neuesten Nachrichten“ führt der ehemalige Abgeordnete und hervorragende Volkswirth Dr. Georg Heim aus: „Wir werden schon in hundert Tagen in der Lage sein, das erste Mehl aus Körnern der Ernte 1915 in Brot zu verbäcken. Die ersten Körner werden wir schon Ende Mai auf fremdem Boden einerntend. Unsere Truppen haben dort viele tausend Hektar Land bestellt und sind mit diesen Bestellungen sehr weit vorgeschritten. Wir werden nie verhungern.“

Der deutsch-französische Krieg.

Der Luftangriff der Deutschen gegen Paris.

Paris, 23. März. Die Blätter veröffentlichen spaltenlange Berichte über den Flug der Zeppeline über Paris und behaupten, der Schaden sei sehr unbedeutend und ein moralischer Eindruck sei nicht erzielt worden. Die Neugierde, einen Zeppelin zu sehen, habe jede Furcht vergessen lassen. In den Straßen drängte sich eine dichte Menschenmasse, um die Zeppeline zu beobachten. „Matin“ berichtet, daß ein Zeppelin, der anscheinend von einer Granate getroffen und schwer beschädigt wurde, sich nur mit Mühe in nördlicher Richtung entfernen konnte.

Neuer Alarm in Paris.

Paris, 23. März. („Agence Havas.“) Montag um 9 Uhr Abends wurde in Paris in Folge von Signalisirung von Zeppelineneuerrung Alarm geschlagen. Die Vorkehrungsmaßnahmen wurden getroffen und die ganze Beleuchtung gelöscht.

Fliegerkämpfe in Nordfrankreich.

Genf, 23. März. (Privat-Telegramm.) Der neue Zeppelinalarm Sonntag Nachts veranlaßte den Gouverneur von Paris zu noch schärferen Maßnahmen als in der Nacht zuvor. Annähernd hundert Flieger durchstreiften den Himmel nach allen Richtungen, ohne einen Zeppelin zu finden. Das Erscheinen französischer Flieger an der Front veranlaßte wiederum zahlreiche deutsche Flieger aufzusteigen. So entstanden Fliegerkämpfe in Flandern, in der Aisnegegend in der Champagne und in den Vogesen.

Der Zeppelin-Angriff gegen Calais.

Paris, 22. März. „Petit Parisien“ meldet aus Calais: Ein Eisenbahnbeamter, der durch eine Zeppelinbombe verletzt worden ist, ist gestorben. Demnach beträgt die Zahl der getödteten Personen acht. Die Bevölkerung von Calais wurde benachrichtigt, daß sie künftig durch das Läuten der Sturmglocken von dem Herannahen feindlicher Flugzeuge und Luftschiffe Kenntnis erhalten werde. Falls das Alarmzeichen zwischen 7 und 9 Uhr Abends erfolgt, wird durch ein Trompetensignal das Zeichen zum Löschen der Lichter gegeben.

Der dritte Zeppelinbesuch über Calais.

London, 23. März. „Daily Mail“ meldet: Calais wurde am 22. d. Abends zum dritten Male von einem deutschen Luftschiff heimgesucht. Genau um Mitternacht wurden die Schläfer durch schwere Kanonenfeuer geweckt. Scheinwerfer spielten nach allen Richtungen. Kleine Flammen in der Luft zeigten die Stellen an, wo Geschosse explodirten. Das Feuer dauerte etwa 20 Minuten, worauf Alles ruhig wurde und die Scheinwerfer erloschen. Das Luftschiff wurde vertrieben, ehe es über die Stadt gelangte. Bomben sind nicht abgeworfen worden.

Zwei feindliche Flieger im Breisgau gefangen.

Freiburg (im Breisgau), 23. März. Zwei feindliche Flieger verweilten gestern Nachmittag zwischen 1/5 und 5 Uhr über der Stadt und warfen fünf Bomben, von denen eine einen Mann in Sählingen leicht verletzte. Das Flugzeug mußte bei Feldkirch (Amt Staufen) landen. Die beiden Insassen wurden gefangen genommen.

Angedachte Rückreise des Generals Pau.

Genf, 23. März. Aus Lyon wird gemeldet: „Progrès“ bringt ein Aufsehen erregendes Telegramm aus Petersburg, wonach General Pau und die ihn begleitende französische Mission plötzlich Petersburg verlassen haben und nach Paris zurückkehren.

**Desertionen aus der französischen Armee.**

Frankfurt, 23. März. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Mailand: In San Remo nimmt die Zahl der dort eintreffenden französischen Deserteure zu. Seit Kriegsbeginn haben mehrere hundert Franzosen die italienische Grenze überschritten. Die Fahnenflüchtigen beklagen sich über die großen Strapazen und die furchtbare Wirkung des deutschen Feuers. In Folge der langen Kriegsdauer herrsche Entmutigung und Müdigkeit im Heere.

**Vom südlichen Kriegsschauplatz.****Die Epidemien in Serbien.****Verbot aller öffentlichen Unterhaltungen.**

Sofia, 23. März. Die hier vorliegende letzte Nummer der „Samouprava“ enthält einen Erlaß der Kreisbehörde von Nisch, wonach mit Rücksicht auf die Gefahr der Verbreitung ansteckender Krankheiten jede Veranstaltung von Theater- und Kinovorstellungen, wie auch von allen anderen Unterhaltungen und Konzerten in öffentlichen Lokalen verboten wird. Kein öffentliches Lokal darf dieser Verordnung zufolge länger als bis 11 Uhr Nachts geöffnet sein.

**Der Krieg gegen England.****Edward Grey über die Ursachen und die Ziele des Weltkrieges.**

London, 23. März. Staatssekretär Sir Edward Grey führte in einer Rede über den Ursprung des Krieges aus, der Krieg hätte durch eine einfache Konferenz zwischen den Mächten verhindert werden können, wenn Deutschland zugestimmt hätte. Frankreich, Italien und Rußland erklärten sich im Juli 1914 bereit, die Konferenz anzunehmen, und nachdem England die Anregung dazu gegeben hatte, schlug man dem Czar und dem Deutschen Kaiser vor, daß der Streit an das Haager Schiedsgericht verwiesen werden soll. Deutschland lehnte aber jeden Vorschlag, den Streit auf solche Weise zu schlichten, ab. Es ruht daher die Verantwortung, Europa in diesen Krieg gestürzt zu haben, allezeit auf Deutschland. Der Streit zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien, den Deutschland als Gelegenheit zum Kriege benützte, war viel leichter zu schlichten, als zwei Jahre vorher die Balkankrise, die mit gutem Erfolge überwunden worden ist. Deutschland mußte aus seiner auf der Londoner Konferenz gemachten Erfahrung, daß es auf unseren guten Willen zum Frieden auf jeder Konferenz rechnen konnte. Wir suchten auf der Londoner Konferenz keinen diplomatischen Triumph. Wir intrigierten nicht, sondern arbeiteten unparteiisch und verhandelten für den Frieden. Wir waren im Juli bereit, dies wieder zu thun.

Wir haben in den letzten Jahren Deutschland wiederholt die Versicherung gegeben, daß kein Angriff auf das Deutsche Reich unsererseits Unterstützung erhalten würde. Wir haben nur das unbedingte Versprechen abgelehnt, neutral zu bleiben, wie aggressiv auch immer Deutschland gegen einen seiner Nachbarn sich verhalten würde. Wir wissen jetzt, daß Deutschland sich so sehr auf den Krieg vorbereitet hat, wie dies nur ein Volk thut, das den Krieg will. Man weiß, daß Preußen im vergangenen Jahrhundert in Europa wiederholt Krieg führte, weil es ihn wollte, und dasselbe geschah auch jetzt. Aber wir sind entschlossen, daß es das letzte Mal sein wird.

Der Staatssekretär erklärte im weiteren Verlaufe seiner Rede, er habe lange vor dem Kriege Belgien versprochen, daß England niemals dessen

Neutralität verletzen würde, so lange sie von Anderen respektiert bliebe. Wenn Deutschland in Belgien einrückte, so waren wir verpflichtet, ihm mit aller unserer Kraft entgegenzutreten. Wenn wir das nicht im ersten Augenblick gethan hätten, glaubte jemand heute noch, daß, wie Deutschland Belgien angriff, die bürgerliche Bevölkerung niederstieß und das Land verwüstete in einer Art, die alle Regel der Kriegsgebräuche und Humanität verletzte, glaubt da jemand, daß wir hätten still sitzen und zuschauen können, ohne ewige Schande?

Eine wesentliche Friedensbedingung muß die Wiederherstellung des unabhängigen nationalen Lebens und des freien Besitzes seines Gebietes für Belgien sein, und so weit es möglich, eine Entschädigung für das ihm geschehene grausame Unrecht. Die große Idee, für welche die Allirten kämpfen, ist, daß die Nationen Europas ihr eigenes und unabhängiges Leben führen, ihre eigenen Regierungsformen und ihre eigene nationale Entwicklung in voller Freiheit ausbilden können, gleichviel, ob es große oder kleine Nationen sind. Wir lernten seit Beginn des Krieges von deutschen Professoren und Publizisten das deutsche Ideal kennen. Dieses ist, daß die Deutschen ein überlegenes Volk sind, denen Alles erlaubt ist, was zur Macht führt und gegen das jeder Widerstand Unrecht ist. Die Deutschen erstreben die Herrschaft über die Nationen des Kontinents, um diesen nicht die Freiheit, sondern die Dienstbarkeit unter Deutschland zu bringen. Redner wollte lieber umkommen, oder den Kontinent verlassen, als unter solchen Bedingungen leben. Das „Wolff-Bureau“ bemerkt hierzu:

Sir Edward Grey verschweigt, daß es sich während der Balkankrise um eine Konferenz handelte, die den Zweck hatte, die Interessen der verschiedenen Großmächte an der endgültigen Regelung der Verhältnisse auf dem Balkan auszugleichen. Der Streitfall zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien betraf nur zwei bestimmte Staaten. Die Entscheidung dieses Streitfalles einer Konferenz von Mächten zu übertragen, die in keiner Weise daran beteiligt waren, wäre mit der Würde einer Großmacht unvereinbar gewesen und hätte lediglich Rußland Zeit gegeben, durch die Mobilisierung seiner ungeheueren Armee die Freiheit der Entschlieungen der Konferenz illusorisch zu machen. Welche Macht sich auf jede Weise auf den Krieg vorbereitet hatte, ergaben die von der englischen Regierung stets geleugneten geheimen politischen und militärischen Abmachungen Englands mit Rußland und Belgien. Daß nicht die Rücksichtnahme auf Belgien, dessen Unabhängigkeit und Integrität durch die bekannten Erklärungen Deutschlands gesichert waren, Englands Beteiligung am Kriege bedingte, hat selbst die „Times“ in einem plötzlichen Einfall von Wahrheitsliebe zugegeben. Welches Land die Freiheit der kleinen Völker tatsächlich bedroht, zeigt die ganze Geschichte des englischen Kolonialreiches, sowie der Gebrauch, den England von den Gewaltmitteln seiner Flotte im gegenwärtigen Kriege macht.

**England gegen eine Schwächung Oesterreich-Ungarns.**

Brüssel, 23. März. Aus London wird gemeldet, es werde dort in unterrichteten Kreisen als sicher bezeichnet, daß England sich auch im Falle eines Sieges der Verbündeten jeder Zerreiung und selbst Schwächung Oesterreich-Ungarns im künftigen Friedensvertrage entgegen widersetzen werde, da die Existenz eines mächtigen österreichisch-ungarischen Staates von allen englischen Politikern als absolute Notwendigkeit für das europäische Gleichgewicht betrachtet werde.

**Der neue englische Generalstabschef.**

Berlin, 23. März. (Privat-Telegramm.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Zum neuen Chef des englischen großen

Generalstabes wurde Generalmajor Sir William Robertson ernannt. Robertson steht im 65. Lebensjahre. Er begann seine Laufbahn als einfacher Soldat und erwarb sich in den indischen Feldzügen und im Burenkrieg einen Ruf. Er war aber nie Truppenführer.

**Die englischen Truppentransporte nach Frankreich.**

Brüssel, 23. März. Wie aus Habre gemeldet wird, werden die durch die deutsche Blockade unterbrochenen englischen Truppentransporte nach Frankreich und Belgien nicht vor Mitte oder Ende April wieder aufgenommen werden. Bis dahin hoffen die Engländer, den Aermellkanal von den deutschen Unterseebooten gefäubert zu haben.

**Die Rekrutierung in Irland.**

London, 23. März. In einem Briefe an die „Times“ wendet sich Eduard Carson gegen die Neuherung des Blattes, daß die Rekrutierung in Irland besonders schlecht gehe, und schreibt, daß Ulster bis Ende Februar 32.000 Rekruten stellte oder 205 von 10.000 Einwohnern. Die sechs Grafschaften der nordöstlichen Ecke stellten allein ungefähr 30.000 oder 245 von 10.000. Die übrigen Grafschaften der Provinz weniger als 2000, dafür aber Belfast 18.600 oder 165 von 10.000 Einwohnern. Die ungünstige Kritik über die Rekrutierung in Irland sollte nicht auf Ulster ausgedehnt werden.

**Die Kriege der Türkei.****Die Dardanellenforts intakt.**

Zürich, 23. März. (Privat-Telegramm.) Die Korrespondenten der Blätter melden von dem Inneren der Dardanellen, daß alle Dardanellenforts intakt seien und daß ein wesentlicher Schaden überhaupt nicht angerichtet wurde. Die französische und englische Flotte habe nur die Vorwerke angegriffen, die eigentlichen Forts erweisen sich immer mehr als unbezwingbar.

**Ein weiterer französischer Kreuzer gesunken.**

Frankfurt, 23. März. (Privat-Telegramm.) Laut Meldung des „Luzern“ ist ein weiterer französischer Kreuzer von dem Typ „Charlemagne“ bei Tenedos gesunken.

**Große russische Truppenkonzentration in Odessa.**

Mailand, 23. März. (Privat-Telegramm.) Nach sicheren Informationen sollen in Odessa 250.000 russische Soldaten konzentriert und 170 Schiffe zum Transport wahrscheinlich nach Midia requiriert sein.

**Truppenkonzentration der Franzosen auf Lemnos.**

Genf, 23. März. Dem „Echo de Paris“ zufolge werden auf der Insel Lemnos Vorbereitungen für die Aufnahme von 10.000 Mann französischer Marineinfanterie getroffen.

**Der Sohn Iswolski's als deutscher Dolmetsch bei der Dardanellenexpedition.**

Frankfurt, 23. März. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Paris: Der als Freiwilliger in der französischen Armee dienende Sohn Iswolski's wurde durch die Entscheidung Milerand's als Dolmetsch für die deutsche Sprache dem Dardanellenexpeditionskorps zugeteilt.

**Englische Zweifel an den amtlichen Berichten.**

London, 23. März. Der Marinekorrespondent der „Times“ bespricht die Aktion gegen die

Dardanellen und schreibt: Es ist bemerkenswerth, daß das Communiqué der Admiralität vom 8. März meldet, daß die Forts I. U. am 6. und 7. zum Schweigen gebracht worden seien und das Fort L. am 5. außer Aktion gesetzt wurde, und daß dann diese Forts Donnerstag einen Angriff der Flotten erwidern konnten. Offenbar waren die Vertheidiger im Stande, die zerstörten Kanonen bis zu einem gewissen Grade durch bewegliche Haubitzen und Feldkanonen-Batterien zu ersetzen. Die Forts können auch aufgehört haben zu feuern, um die Schiffe näher heranzulocken. Thatsächlich traten Donnerstag mehrere Batterien, die Morgens ihr Feuer eingestellt hatten, später wieder in Thätigkeit.

**Glückwunschsdepesche Kaiser Wilhelm's an Enver Pascha.**

Frankfurt, 23. März. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Kaiser Wilhelm sandte an Enver Pascha ein Glückwunschs-Telegramm für den glänzenden Erfolg bei den Dardanellen, worin er bittet, dem tapferen Kommandanten der Befestigungen Dschavid Pascha ebenfalls seine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Das Telegramm schließt mit den Worten: Möge Gott auch fern mit unseren Waffenbrüdern sein.

**Der Blockadekrieg gegen England.**

**Ein torpedirter englischer Dampfer.**

Rotterdam, 23. März. (Privat-Telegramm.) Laut einer „Reuter“-Meldung ist der Whitbydampfer „Concord“ bei dem Leuchtschiff vor Royal Sovereign von einem deutschen Tauchboot torpedirt worden. Die Besatzung von 600 Mann wurde gerettet und bei Dover gelandet.

**Ein gesunkener englischer Dampfer.**

London, 23. März. Die 30 Mann betragende Besatzung des Dampfers „Risbauly Abbey“ (1168 Tonnen), der zwischen Hull und den Niederlanden verkehrte, ist gestern von einem Torpedoboot in Immingham gelandet und nach Hull gebracht worden. Das Schiff sank am Freitag Abend, in der Nähe von Bridlington aus unbekannter Ursache.

**Der Untergang des „Hartdale“.**

Wien, 23. März. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Stockholm: Der Kapitän des Dampfers „Heimdal“ der Göteborg-Manchesterlinie ist in Göteborg angekommen, nachdem er auf seiner Reise 29 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Hartdale“, der von einem deutschen Unterseeboot torpedirt wurde, in der Frischen See gerettet hatte. Der Dampfer verließ Manchester am 12. März. Den Tag darauf wurde ein großer Dampfer gesichtet, der sich in sinkendem Zustande befand. Der „Heimdal“ steuerte in die Richtung des untergehenden Dampfers, entdeckte aber in der Nähe ein deutsches Unterseeboot und zwei bemannte Schiffsboote. Um die richtige Nationalität zu bekunden, wurde sofort eine große schwedische Flagge gehißt. Bald darauf ist der fremde Dampfer, der der „Hartdale“ war, gesunken. Das deutsche Unterseeboot hißte die deutsche Kriegsflagge, steuerte zur Backbordseite des „Heimdal“, theilte mit, in der Nähe befinde sich ein ertrinkender Mann, und bat, ihn zu retten. Darauf grüßte das Unterseeboot mit der Flagge und verschwand unter dem Wasser. Der Kapitän des „Hartdale“ erzählte, er habe anfangs versucht, dem Unterseeboot zu trogen und sei im Zickzack geflohen. Es sei ihm auch auf diese Weise gelungen, die ganze Nacht sein Schiffsal aufzuschieben, aber schließlich mußte er sich doch ergeben. Nachdem alle seine Leute die Rettungsboote bestritten hatten, wurde „Hartdale“ in den Grund gehohrt.

**Die Verluste der englischen Handelsflotte.**

London, 23. März. Nach dem Wochenberichte der Admiralität vom 10. bis 17. März wurden acht britische Handelsschiffe mit einem Bruttogehalt von 22,825 Tonnen torpedirt und versenkt, drei Schiffe, die torpedirt worden waren, erreichten den Hafen. 1539 Schiffe sind abgefahren und angekommen. Seit Beginn des Krieges sind 96 Handelsschiffe verloren gegangen, 54 davon wurden durch Kreuzer, 12 durch Minen und 30 durch Unterseeboote versenkt. Fischerfahrzeuge sind nicht inbegriffen.

**Die holländische Kammer gegen die englischen Seemaßnahmen.**

Haag, 23. März. (Privat-Telegramm.) Die Regierung legte der zweiten Kammer eine Sammlung diplomatischer Aktenstücke über die englisch-französischen Seemaßnahmen gegen Deutschland vor, aus welchen hervorgeht, daß die beiden kriegführenden Staaten Holland versicherten, daß bei Ausführung der Vergeltungsmaßnahmen die Verbindungen der Niederlande mit ihren Kolonien gebührend berücksichtigt werden würden. Der holländische Minister des Aeußeren erklärte in Beantwortung dieser Akten, Holland behalte sich den Schutz der niederländischen Interessen, sowie der gemeinschaftlichen Interessen der Neutralen vor. Holland werde eventuell unter Berufung auf das internationale Recht gegen diejenigen Maßnahmen der Kriegführenden auftreten die Eingriffe in die Rechte der Neutralen bedeuten. In der Antwort Hollands an England wurde ausgelegt, Holland könne keine Erklärung dahin abgeben, daß unter seiner Flagge keine Güter von feindlicher Herkunft, mit feindlicher Bestimmung oder dem Feinde gehörend verfrachtet würden.

**Der chinesisch-japanische Konflikt.**

**Die chinesisch-japanischen Verhandlungen.**

**Möglichkeit einer Annäherung.**

London, 23. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Japan legte China eine Liste von 27 Städten in der Südmandschurei und Ostmongolei vor, die den Japanern zur Niederlassung und zum Handelsbetrieb geöffnet werden sollen. Die Liste enthält jede Stadt in diesen Gegenden, die 10,000 oder mehr Einwohner hat. Die Frage wird wahrscheinlich in der Sitzung vom 23. März erledigt werden, wodurch die allgemeine Lage wesentlich günstiger würde. Eine Schwierigkeit tauchte in der Frage der Landbestimmung auf. Sir Richard Dane war schon als Berater der Regierung vorgehen, da sprach Rußland plötzlich den Wunsch aus, daß ein russischer Berater aufgestellt werde. Da jedoch China indische Methoden einführen will, wäre ein russischer Berater zwecklos. Wenn der Wunsch Rußlands nicht zurückgezogen wird, würde die ganze Reform, von der das zukünftige Gedeihen der Nation abhängt, unmöglich werden. In der Frage, ob die Japaner das Recht haben sollen, sich in der Mandschurei niederzulassen und dort Land zu erwerben, ist eine starke chinesische Partei dafür, daß die Eisenbahnzone, das ist ein sieben Meilen breiter Landstreifen längs der Eisenbahnen, worin sich die Japaner ansiedeln dürfen, hinreichend erweitert werde. China scheint außerdem bereit zu sein, eine beschränkte Zahl von japanischen Polizeiinspektoren anzustellen, die als Beamte der chinesischen Regierung Reibungen und bewaffnete Zusammenstöße zu verhindern hätten.

**Beunruhigung in China wegen der Fortsetzung der japanischen Truppentransporte.**

Berlin, 23. März. (Privat-Telegramm.) Aus London wird berichtet: „Daily Chronicle“

meldet aus Peking: Die Verhandlungen zwischen Japan und China dauern fort, es ist jedoch ausgeschlossen, daß bis zum 25. d. ein Resultaterzielt werden kann. Trotz der schwebenden Verhandlungen werden die japanischen Truppentransporte fortgesetzt, weshalb die chinesische Regierung abermals eine dringliche Beschwerde nach Tokio sandte, die jedoch abermals unter Hinweis auf die notwendigen Truppenabflösungen in der Mandschurei ausweichend beantwortet wurde. Die chinesische Presse bezweifelt die Aufrichtigkeit Japans bei den Verhandlungen und vertritt die Ansicht, die japanische Regierung wolle unter allen Umständen den Krieg herbeiführen.

**Der Krieg und die Neutralen.**

**Vertagung der italienischen Kammer.**

Rom, 22. März. Am Schluß der heutigen Kammer Sitzung schlug Ministerpräsident Salandra vor, daß sich das Haus bis zum 12. Mai vertage.

Abgeordneter Turati wünscht demgegenüber, daß die Ferien kürzer seien, insbesondere mit Rücksicht auf die internationale Lage. Er wünsche, daß Italien eine Stätte der Neutralität, des Friedens und der Gerechtigkeit sei.

Ministerpräsident Salandra erwiderte, es liege der Regierung und dem Lande fern, ohne Parlament zu regieren. Wenn sie etwa längere Ferien als gewöhnlich vorgeschlagen habe, sei dies deshalb geschehen, weil sie sich der Pflicht bewußt sei, ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Probleme der inneren wie der internationalen Politik zu konzentrieren. Was die äußere Politik anbelangt, habe die Regierung wiederholt Beweise des Vertrauens der Kammer erhalten, eines Vertrauens, das nur allgemeiner Natur sein könne und bedeute, daß man der Regierung die größte Aktionsfreiheit lasse. (Zustimmung.) Redner könne mit vollstem Bewußtsein behaupten, daß zwischen der Regierung und dem Parlament eine Gemeinschaft der Gefühle besteht, die auf die Wahrung der berechtigten Interessen und gerechtfertigter Aspirationen des Landes gerichtet seien. (Lebhafte Zustimmung und Beifall.)

Der Vorschlag des Ministerpräsidenten wurde sodann angenommen und die Sitzung geschlossen.

**Die Bewerbungen der Entente um Griechenland und Bulgarien.**

Frankfurt, 23. März. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Athen: Die Tripelentente bemüht sich neuerdings, Griechenland gegen bestimmte Kompensationen zur Aufgabe seiner Neutralität zu bewegen. An Bulgarien, dessen Haltung ausschlaggebend ist, will Serbien die Linie Ispir-Kotljana abtreten.

**Abreise der Königin-Mutter von Griechenland aus Petersburg.**

Athen, 23. März. (Privat-Telegramm.) Königin Olga, die Mutter des Königs Konstantin von Griechenland, die bis jetzt am Czarenhofe wohnte, verließ Petersburg in Begleitung zweier Ehrendamen, um nach Griechenland zurückzukehren.

**Protestversammlungen gegen die Politik Wilson's.**

Mailand, 23. März. Wie „Sera“ aus New York meldet, sind für die Osterfeiertage über zehntausend Volksversammlungen der Deutschen und Irländer in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gegen die Politik Wilson's einberufen worden.

**Der deutsche Unterricht in Kanada.**

Ottawa, 23. März. („Reuter.“) Die Schulbehörde in Berlin (Ontario), der wichtigsten

deutschen Stadt Kanabaz, hat den deutschen Unterricht in den Schulen der Stadt aufgehoben.

### Die Kriegslage.

— Von einem militärischen Mitarbeiter. —

Noch stehen wir alle, ganz begreiflicherweise, unter dem Eindrucke des Verlustes von Przemyśl. Doch darf dieser Schmerz auch nicht einen Augenblick unseren ruhigen Blick für die allgemeine Kriegslage trüben. Gewiß! Der Fall Przemyšls hat Einfluß auf die Kriegslage in den Karpathen, nicht nur, weil diese Festung eine ziemlich bedeutende Armee des Feindes gebunden hat, sondern auch, weil sie eine ewige Bedrohung im Rücken der Russen war, so lange dieselben unsere Karpathenfront zu durchbrechen versuchten. Damit aber, daß wir nun dieser beiden Vortheile verlustig gegangen, ist noch in keinerlei Weise in den Karpathenkämpfen eine entscheidene Wendung zum Schlechteren für uns eingetreten oder gar etwa unsere dortige Lage kritisch geworden. Denn wenn nun auch die russische Heeresleitung die bisher im Raume von Przemyśl gebunden gewesene Armee als Verstärkung an die Karpathenfront wird dirigieren können, so kann dies kaum von irgendwelch entscheidendem Einfluß dort werden. Denn erstens ist diese Armee, die kaum mehr als fünf bis sechs Divisionen umfaßt, nicht groß genug im Verhältnis zu den in der Karpathenfront auf beiden Seiten operierenden Truppen, um wirklich entscheidend eingreifen zu können, dann aber darf nicht vergessen werden, daß wir es jetzt schon nicht nur in den Karpathen, sondern in ganz Galizien mit einem ganz regelrecht ausgestatteten Schützengrabenkrieg zu thun haben, in dem bei entsprechender Verteidigung, und wie meisterlich in derselben unsere Truppen sind, wissen wir ja zur Genüge aus Erfahrung, das numerische Uebergewicht wohl sehr bedeutsam, aber nicht entscheidend ist.

Noch eines darf nicht vergessen werden. So lange Przemyśl stand, mußte unser Bestreben auf einen Ersatz der Festung gerichtet sein, und haben wir auch thatsächlich zu diesem Zwecke mancherlei überaus opferreiche Vorstöße versucht. Nun aber, da für unsere Heeresleitung dieser Gesichtspunkt nicht mehr vorhanden ist, wird sie ihre Operationen rein nur dem strategisch und taktisch gegebenen Bedürfnissen des Angriffes oder der Verteidigung anpassen, und wird damit nach beiden Richtungen freiere und damit auch leichtere Hand haben. Deshalb können wir uns, ungeachtet des Schmerzes, den uns der gestrige Tag gebracht, des Erfolges freuen, den uns Feldmarschall-Lieutenant v. Höfer heute meldet. In den nun schon seit einigen Tagen währenden Kämpfen an der Front vom Sattel von Konieczna (an der von Gorlice nach Zboron führende Straße) bis Uzol haben wir gestern nicht nur wieder stärkere Angriffe des Feindes zurückgeschlagen, sondern auch 3300 Gefangene eingebracht. Hier haben die Russen jetzt ihren alten, schon wiederholt mißlungenen Durchbruchversuch, um unsere Bahnverbindungen von und nach Rassa abzuschneiden, neuerdings wieder aufgenommen. Gelingt es denselben jetzt wieder zu vereiteln, dann ist damit unsere Karpathenposition neuerdings gefestigt, da wir ja auf allen übrigen Theilen der Front schon jenseits der Pazhöhen auf galizischem Boden stehen.

Auf die übrigen Theile der Kampfesfront südlich und nördlich der Weichsel hat der Fall Przemyšls selbstverständlich keinerlei direkten Einfluß. So herrscht denn auch abgesehen von dem Theile nördlich der Weichsel allüberall verhältnismäßig Ruhe. Dort aber brechen alle russischen Vorstöße unwiderruflich und stets mit großen Verlusten an der deutschen Verteidigungsmauer, die sich durchwegs auf russischem Boden befindet. Der auch der feindliche Einfall in den allernördlichsten Theil Ostpreußens, sowie die Einnahme von Memel waren nur eine rasch vorübergehende Episode. Schon sind die Russen dort aus

Memel und dem deutschen Gebiet vertrieben und nach Rußland zurückgedrängt.

### Ein Situationsbericht.

Nach dem Fall Przemyšls. — Stimmungen und Auffassungen informierter Kreise. — Tika über Italien.

Nach mehrtägiger Abwesenheit aus Budapest, während welcher Ministerpräsident Graf Tika in Familienangelegenheiten in Oberungarn gewest hat, erschien derselbe heute im Klub der Nationalen Arbeitspartei, woselbst er von den anwesenden zahlreichen Abgeordneten zur Aeußerung seiner Ansicht über die durch den Fall Przemyšls geschaffene Situation veranlaßt wurde. Der Rabbinetschef, der sich seit längerer Zeit jeder Aeußerung über militärische Fragen absichtlich enthält, machte heute eine Ausnahme und führte aus, daß zu einem Pessimismus auch nach diesem, jedenfalls bedauerlichen Ereigniß kein Anlaß vorliege. Przemyśl wurde nicht durch den Feind bezwungen, sondern durch unsere eigenen Truppen vernichtet, so daß dem Feind hier keinerlei Vortheile erwachsen sind. Auf verschiedene Einwendungen, die sich namentlich darauf bezogen, weshalb Przemyśl nicht mit mehr Nahrungsmitteln versehen war, bemerkte Graf Tika, daß jene Personen, die hierüber kritische Bemerkungen machen, wahrscheinlich sehr viel überflüssige Zeit haben. Es sei wohl bekannt, daß nach der ersten Lemberger Schlacht die Reetablirung unserer Nordarmee im Bereiche von Przemyśl erfolgte und damals große Truppenmengen aus den Riesenvorräthen Przemyšls versorgt wurden. Nach dem ersten Entsatze Przemyšls aber standen nur einige Tage zur Verfügung, während welcher Zeit man das, was Transportkräfte zu leisten vermochten, nach Przemyśl brachte. Schon damals hatte ja der Gegner auch die Zufuhren fortwährend bestürmt, es war also nicht leicht, neue Proviantvorräthe in solchen Massen zuzuführen, die für noch längere Zeit ausgereicht hätten. Vom strategischen Standpunkt sei der Fall Przemyšls für den Gegner kein Vortheil, vom Standpunkt des Prestige erleiden wir dadurch auch keine Einbuße, denn die Festung habe sich wirklich lange Zeit in wunderbarer Weise gehalten. Wenn man den Geist, welcher unsere Truppen besetzt, in Betracht zieht, erscheine die Befürchtung, die man in manchen Kreisen vielfach hegte, gar nicht unbegründet, daß die tollkühnen Verteidiger der Festung in ihrem Selbennuth einen Ausfall planen, der angesichts des Umstandes, daß der Gegner dort überlegene Kräfte konzentriert hatte, ungeheure Opfer an Blut erheischt hätte, welche durch die kühle und vorsorgliche Haltung des Festungskommandos denn doch erspart blieben. Dieses Bewußtsein wird vielen Tausenden Familien gewiß große Beruhigung bieten.

Im weiteren Verlaufe des Abends kam auch eine heute bekannt gewordene Aeußerung des Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tika über die wechselseitigen Interessen Oesterreich-Ungarns und Italiens zur Sprache. In einem dem Vertreter des Turiner „Stampa“ gewährten Interview sagte Graf Tika:

— Eine aufmerksame und gründliche Untersuchung der gegenwärtigen Lage und der Zukunft der beiden Mächte läßt glauben, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten, die durch mannigfache Verhältnisse einer komplizierten Lage heraufbeschworen worden sind, eine friedliche und freundschaftliche Lösung finden können. Gern gebe ich meinem lebhaften Wunsche und meiner festen Hoffnung auf diese Lösung Ausdruck. Desgleichen glaube und hoffe ich, daß zwischen den beiden Mächten der Einklang aufrichtig und dauernd sein wird, denn ich bin überzeugt, daß beide durch ihre vitalen und bleibenden Interessen darauf angewiesen sind, die Fundamente einer innigen Freundschaft und fruchtbaren Harmonie niederzulegen. Und ich wünsche aus vollem Herzen, daß über allen Dingen das kräftigste Motiv, die Gerechtigkeit, sich zur Geltung durchdringt.

Anknüpfend an diese Aeußerung erklärte Graf Tika im Klub, daß er seit seinem Ge-

sprache mit dem italienischen Publizisten keine Veranlassung habe, an der hier veröffentlichten Anschauung irgendetwas zu ändern. Er habe dieser Aeußerung weder etwas hinzuzufügen, noch von derselben etwas wegzunehmen. Es sei auch heute seine feste Ueberzeugung, daß es im wohlwolligen Interesse der beiden Staaten sei, ein gutes Verhältniß aufrechtzuerhalten, und daß auch Italien großes Interesse daran habe, mit uns in Freundschaft zu bleiben. Während der Diskussion, die sich sodann im Klub über diese Frage entspann, wurde die Bemerkung viel beachtet, daß es in der gegenwärtigen Situation gewiß von großem Vortheile sei, daß Italien unser Bundesgenosse ist.

Die Aeußerung des Grafen Tika war von solcher Bestimmtheit und überzeugender Ruhe durchdrungen, daß Jedermann den Eindruck gewann, daß das Verhältniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien ein ungetrübtes ist.

### Solden des Budapester Hausregiments.

— Aus dem goldenen Buche unserer Armee. —

In folgenden Kriegsthaten einiger der vielen vor dem Feinde Deforirten unseres braven Budapester Hausregiments Kaiserin-Königin Maria Theresia Nr. 32 sehen wir abermals ein Ruhmesblatt, welches sich in die ehrenvolle Geschichte dieses seit seinem Bestande stets hervorragend kämpfenden Regiments einfügt. Wir sehen die stets kampfesfreudigen Söhne Ungarns, keine Gefahr scheuend, seit Beginn des Feldzuges in Serbien, beim Uebergang über die Save, bei der Erstürmung von Sabac, sodann auf den galizischen Schlachtfeldern bei Lemberg, Anfangs Oktober bei Turja, hienauf in den furchtbaren Kämpfen bei Starj-Sambor, später in Russisch-Polen Tag und Nacht im Kampfe stehen. Bis vor kurzer Zeit zählten wir unter den Auszeichnungen, die sich das Budapester Hausregiment unter der bewährten Führung seines hervorragenden Kommandanten, des Obersten Karl Heisegg, erkämpft hatte:

Stabsfeldwebel Franz Friedrich, der Maschinengewehrabtheilung Nr. 2. Die eigene Infanterie befand sich im Rückzuge. Obwohl durch einen feindlichen Scharschütze mehrfach verwundet, ging er trotz heftigsten Feuers mit seinem Gewehre vor und bediente dasselbe ununterbrochen. Seinem tapferen und initiativen Auftreten ist es nur zu verdanken, daß der eigene linke Flügel nicht umfaßt wurde. Aus mehreren Wunden blutend, hielt dieser wackerer Unteroffizier bis zum Schluß des Gefechtes bei seinem Maschinengewehre aus und ergriff wiederholt selbstständig die Gelegenheit, dem Feinde empfindliche Verluste zuzufügen. Erst als der Feind abgewehrt und sich im Rückzuge befand, ließ sich Stabsfeldwebel Friedrich verbinden. (Goldene Tapferkeitsmedaille.)

Zugsführer Karl Fromm der 11. Kompagnie führte im Gefechte bei Sabac, trotz schwerer Verwundung, seinen Schwarm, der sich in kritischer Lage befand, zum Angriff. Durch sein eigenes todesmuthiges Beispiel angeeifert, drang sein Schwarm bis in die feindliche Stellung und zwang den Gegner zur Flucht. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Zugsführer Alexander Polonhi der 11. Kompagnie übernahm im Gefechte nach Verwundung seines Zugskommandanten das Kommando. Trotz des heftigsten feindlichen Feuers führte er seinen Zug energisch zum Angriff. Es gelang ihm nach siegreichem Handgemenge mit einem überlegenen Gegner, 16 Gefangene zu machen. Polonhi wurde auf dem Kampffelde zum Feldwebel befördert.

Korporal Katona der 13. Feldkompagnie war Kommandant des linken Flügelchwarmes der Kompagnie. Als Nachbarabtheilungen zurückgingen, verblieb er trotz des heftigen Nachdrängens der feindlichen Schwarmlinie in seiner Stellung. Er harrete auch dann noch aus, als die Gefahr bestand, gänzlich abgeschnitten zu werden. Seinem tapferen und todesmuthigen Verhalten ist es zuzuschreiben, daß die zurückgewichene eigene Schwarmlinie den Kampf wieder aufnahm. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Feldwebel Rudolf Friedrich der Maschinengewehrabtheilung Nr. 2 trug, nachdem beinahe die ganze Mannschaft der Abtheilung kampfunfähig geworden war, und trotzdem er schwer verwundet, beim nothwendig gewordenen zeitweiligen Rückzuge ein Maschinengewehr persönlich zurück und verdeckte es in einem Gebüsch. Am folgenden Tage bediente

er dieses Gemehr mit großem Erfolge. Er wurde zum Stabsfeldwebel befördert.

Infanterist Franz Polizer der 12. Kompagnie trug den schwer verwundeten Hauptmann der Nachbartkompagnie im heftigsten Schrapnellfeuer allein in eine Deckung zurück und leitete seinen Weitertransport auf eine Tragbahre ein. Auch sonst behütigte sich Polizer in muthvoller und aufopfernder Weise bei der Hilfeleistung und Bergung von Verwundeten. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Infanterist Adalbert Erös erhielt im Gefechte den Auftrag, der Maschinengewehrabtheilung des Bataillons den Befehl zum Beziehen der Feuerstellung zu überbringen. Diesen Auftrag führte er mit seltener Unerblichkeit aus. Er passirte die ganze Strecke trotz des heftigsten Kugelregens im Lauffschritt, überbrachte noch mit Ausbietung seiner letzten Kräfte den Befehl und brach sodann vor Erschöpfung zusammen. Beim Durchweilen der vom feindlichen Feuer gefährdeten Zone wurde er verwundet. Durch das rechtzeitige Ueberbringen dieses Befehls wurde eine günstige Wendung des Gefechtes herbeigeführt. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Zugsführer Paul Besch der 2. Kompagnie erhielt während eines Gefechtes zweimal den Auftrag, wichtige Befehle des Regimentskommandos an die in der vorderen Linie befindlichen Bataillonskommandanten zu überbringen. Im dichtesten Kugelregen erfüllte er mit großer Geschicklichkeit seinen Auftrag. Nach Erfüllung des zweiten Auftrages zurückgekehrt, erhielt er den Befehl, die Munitionswagen und die Fahrlücke in die Nähe der Gefechtslinie vorzubringen. Ungeachtet aller bisher überstandenen Anstrengungen und Gefahren, marschirte Zugsführer Besch die ganze Nacht und brachte den Gefechtsstrain sicher zum Regimente. Während dieses Vormarsches wurde der Train von Komitatsschützen überfallen. Zugsführer Besch wehrte diesen Angriff mit kühner Entschlossenheit im Vereine mit dem Infanteristen Joseph Kenesly derselben Kompagnie und der Trainmannschaft ab, wobei einige Komitatsschützen niedergeschossen, die anderen vertrieben wurden. Beide wurden mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Zugsführer Friedrich Benedek der 5. Kompagnie hielt im heftigsten Kugelregen unerschrocken als Beobachter auf einem Baume aus. Beim Vorgehen gegen den stark beschanzten Feind führte er seinen Zug mit viel Geschick und Bravour. Benedek wurde zum Feldwebel befördert.

Korporal Adalbert Prekay der 14. Kompagnie führte eine Nachrichtenpatrouille mit viel Geschick und Bravour erfolgreich gegen die feindliche Front. Als sein Zugkommandant tödtlich getroffen fiel, eilte er diesem im heftigsten Kugelregen zu Hilfe, wobei er selbst verwundet wurde. Prekay wurde zum Zugsführer befördert.

Nachfahrer Zugsführer Linich und Korporal Strauß, beide von der 13. Kompagnie, trugen einen verwundeten Offizier eines fremden Truppenkörpers im heftigsten Artilleriefeuer aus der gefährdeten Zone zum Hilfsplatz zurück. Beide erhielten die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.

Einjährig-Freiwilliger Korporal Kornel Redella der 3. Kompagnie zeigte sich am 23. August als Patrouillenkommandant hervorragend tüchtig und umsichtig, indem er trotz des heftigsten Schrapnellfeuers die Verbindung mit den Abtheilungen der Nachbartdivision herstellte und sehr gute Meldungen brachte. Durch sein musterhaftes Verhalten gab er der übrigen Mannschaft auch sonst ein sehr gutes Beispiel. Redella wurde zum Zugsführer befördert.

Der Wald des Czaren.

— Polnische Szene. —

Hinter Lomaszon sind wir einmal stundenlang durch einen Wald gefahren, und die Offiziere sagten, es sei der Wald des Czaren. Eine lange, fast geraderade Straße führte durch ihn. Zu beiden Seiten standen riesige Fichten wie Soldaten der kaiserlichen Garde in Petersburg. Undurchdringlich dicht war der Wald, und zwischen den Bäumen lag noch Schnee. Verkrusteter, schmutziger Schnee, der sichtlich schon lange lag und nicht mehr den weißen Abglanz trug, als wäre er erst heute gefallen. Durch den Wald des Czaren führten viele Straßen, Fußwege, Stege, verborgene Pfade wunderbar und geheimnißvoll wie durch jeden anderen Wald. Und auch die seltsame Stille und hoch oben das Wipfelrauschen und der Fichtenduft waren

da. „Alles gehört hier ringsum dem Czaren“, sagt ein Offizier. Was, auch die armeneligen Bauernhütten vor dem Wald, die Männer, Frauen, die dort wohnen, ihr Elend, ihr Hunger, ihre weit aufgerissenen Augen, ihre verfallenen Wangen. „Der Wald wird im Frieden streng gehütet“, erklärt der Kutscher. Niemand durfte hier fahren.

Jetzt begegneten wir Leuten, die Holz sammelten. Abgefallenes Holz, das die Granaten aus den Kronen gerissen hatten. Die Russen versuchten nämlich, sich in diesem Wald zu halten, sie kletterten sich an das Dicht im Czarenwald, sie verkrochen sich unter Bäume, sie schossen von Aesten. Alles im Walde ringsum wurde lebendig. Jeder Stamm ein Feind, jede Krone ein Maschinengewehr, und abgehauene Stämme bildeten Barrikaden, hölzerne Wehre gegen die Wuth unserer Soldaten. Silber schimmert es aus dem Dicht von Konservendbüchsen und wie bunte Blumen blühen Schnitzel von rothen, blauen, gelben Hülften von allerlei Cigarretenschachteln am Moosgrund. Und wir fahren und fahren. Stunden ohne Ende. Wo es zwischen den Stämmen heller wird, ist eine Lichtung. Aber an der unberührten Einsamkeit der Landschaft haben Soldaten ihre Hände gehabt. Gerade mitten in der Lichtung liegt der Rest eines russischen Munitionswagens zertrümmert am Boden, friedlich von der Sonne beschienen. Ueberall ist der Krieg gewesen, hat den Wald bis in die letzten Winkel durchwühlt. Kanonen und Menschen haben überall ihre Zeichen eingeschnitten. Wie einen Kranken, der Medizin braucht, pflegte das Hof-Jorkstam jeden von Aincien bedrängten Baum. Bis zur Meterhöhe war er mit lebenerhaltender Flüssigkeit eingerieben. Jetzt haben Soldaten flache Rindenscheibe herausgeschnitten und sich Anichtsarten geschnitten, auf die sie dann geschrieben: Gruß aus dem Wald des Czaren.

Der General, der den dortigen Abschnitt kommandirte, wohnte in einem kleinen Haus mit spitzem Dach, wo im Märchen Zauberer und Hexen im Walde wohnen. Ein paar hundert Schritte oberhalb stand unsere Batterie und zog den Feuerkreis um sich. Der General erzählte mir von der furchtbaren Kraft der neuen Geschütze und wie sie am Tage vorher ein zwölf Kilometer weites Dorf zu Brei zerhauen hätten. Ich trank inzwischen schwarzen Kaffee und Cognac. Dann kam plötzlich ein Adjutant des Generals, ein Husarenleutnant in Marschaurüstung, blieb vor dem General stramm stehen und sagte: „Herr General, ich melde mein Einrüden zur Eskadron!“ Der General stand auf, gab ihm die Hand: „Gott schütze Sie weiter!“ Einen Augenblick verschwanden die Kanonen, Zielserheiter, Tragweite, die Maschinerie dieses Krieges, — zwei Menschen standen einander vielleicht zum letzten Male gegenüber. Es war ein Abschied wie nur irgend einer. Ein Fähnrich stellte sich als neuer Adjutant gehoramt vor. Den jungen Husaren traf ich dann wieder im Wald. Hinter ihm ritten Burtsche und Pferdewärter. Der Burtsche führte einen weißen Spitz an der Leine, der nicht vom Fleck wollte, immer wieder zurück blieb und mit seinen schwachen Kräften, ohnmächtig, aber doch willens, das Neueste zu versuchen, dem ruhigen Trab des Hengstes Widerstand leistete. Oben auf der Höhe brüllten die Kanonen, Granaten schlugen Menschen todt, auf der Waldstraße zählten drei Husaren langsamer, weil der Hund noch immer nicht mit wollte. Er ließ sich ziehen und war bis zu den Ohren schwarz vom Schlamm und Schmutz.

Der Kutscher fuhr wie der Teufel. „Warum so rasch?“ fragte ich. „Der Wald wurde streng gehütet. Niemand durfte hier fahren. Ich fahre das erste Mal durch diesen Wald“, sagte er, dann knallte er wild mit der Peitsche. Wie im Uebermuth knallte er mit der Peitsche durch den Wald des Czaren und hieb auf die Pferde ein, damit sie den Boden des Czaren zerstampfen mit ihren Hufen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 23. März.

\* Wetterbericht. Das Wetter blieb auch heute tagsüber klar und schön. Die Temperatur betrug früh 7 Uhr — 2.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 6.3 Gr. C., Abends 7 Uhr + 9.0 Gr. C. Barometerstand 772.7. Es ist trockenes und milderes Wetter vorausichtlich.

\* Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Theater, Kunst und Literatur, die Feuilleton-Zeitung (Die Affaire Desclaux, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Vergoldete Wappen“); ferner Gerichtshalle, Korrespondenz der Redaktion, Getreide-

und Mehlverkehr, Viehmärkte, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, Wasserstand, sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

\* Der Thronfolger in Wien. Man telegraphirt aus Wien: Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph ist heute um halb 1 Uhr Mittags vom Kriegsschauplatz mit Automobil in Schönbrunn eingetroffen.

\* Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem Generalmajor des Ruhestandes Daniel Materinga und seinen gesetzlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädikat „von Banya“; dem pensionirten Stuhlrichter und Honorar-Oberstuhlrichter des Torontaler Komitats Georg Tullics aus Anlaß seiner Veretzung in den Ruhestand in Anerkennung seines langjährigen eifrigen und erfolgreichen Wirkens das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen. — Erzherzogin Maria Josepha hat der Baronin Erwin Sudenus geb. Baronin Morsey, resp. Picard, den Sternkreuz-Orden verliehen.

\* Kaiser Wilhelm und Hindenburg an die Provinz Posen. Aus Posen meldet man: Der Provinziallandtag hielt heute eine feierliche Schlußsitzung. Auf das an den Kaiser gesandte Telegramm ging folgende Antwort an den Provinziallandtag von Posen ein: Ich danke bestens für das erneute Gelübde der Treue, womit mich der Provinziallandtag im Rückblick auf die hundertjährige Zugehörigkeit der Provinz Posen zur Krone Preußens begrüßt. Möge die von den Söhnen Posens mit ihrem Blute besiegelte Treue zu Kaiser und Reich für alle Zeit das beste Band sein, welches die Provinz Posen mit den übrigen Theilen der Monarchie in Einmüthigkeit unauflöslich verbindet. Wilhelm I. R. — Feldmarschall v. Hindenburg antwortete auf das an ihn gesandte Telegramm an den Landtagsmarschall v. Schlichting: Ein Hochwohlgeborenen und den im Provinziallandtag versammelten Ständen der Provinz Posen danke ich zugleich im Namen der mir anvertrauten Truppen herzlich für die an uns gerichteten Worte. Wir werden unsere Schuldigkeit thun, bis Gottes Gnade unserem theuren Vaterlande einen ehrenvollen Frieden schenkt. Ich bin stolz darauf, auch die Söhne der Provinz Posen, deren Haupt- und Residenzstadt mein Geburtsort ist, unter meinem Befehle zu haben. Feldmarschall v. Hindenburg.

\* Der hundertste Geburtstag Bismarck's. Aus Berlin wird telegraphirt: Kaiser Wilhelm bestimmte, daß am hundertsten Geburtstag des Fürsten Bismarck bei dem ihm errichteten Nationaldenkmal vor dem Reichstag eine Feier stattfinden, deren Art und Umfang dem Ernst der Zeit und der Stille der Charwoche, in die der Gedenktag fällt, entspricht. Es ist vorgesehen, daß ein Vertreter des Kaisers, der Bundesrath, der Reichstag, das preussische Staatsministerium, der preussische Landtag und der Magistrat von Berlin sich in der Wandelhalle des Reichstags versammeln, sich von dort zum Denkmal begeben und an diesem Kranz niederlegen.

\* Kardinal Agliardi †. Aus Rom telegraphirt man: Heute fand in der Kirche San Lorenzo in Damaso die Leichenfeier für den verewigten Kardinal Agliardi statt, der die Verwandten des Verewigten, Kardinal Gaspari, sowie zahlreiche Karbinale, das beim Heiligen Stuhl beglaubigte diplomatische Korps, die Mitglieder des päpstlichen Hofes, der Bruder des Papstes Marchese della Chiesa und zahlreiche katholische Vereine beizwohnten. Nach dem Trauergottesdienst, während dessen die Sigmundische Kapelle sang, erteilte Kardinal Vincenzo Vanutelli die Absolution. Die sterblichen Ueberreste des Kardinals Agliardi werden nach Osio Sotto, seinem Geburtsort, überführt werden.

\* Erzherzogin Augusta auf dem Fim. Im Kriegsspital des Künstlerhauses hat heute Mittag zu Gunsten des Rothen Halbmondes eine Kinoaufführung stattgefunden, auf der auch Erzherzogin Augusta verewigt wurde. Die hohe Frau wurde im Spital vom Kon. Rath Dr. Bodon, Regimentsarzt Dr. Drechsler, den Oberärzten Dr. Fahlh, Dr. Bartisch, Dr. Szántó, vom Assistenzarzt Bela Grényi und vom Direktor Dr. Marcell Glaser begrüßt. Die Erzherzogin sprach sämtliche Verewigten an und assistirte auch bei einer Operation. Nach zweistündigem Verweilen verließ die Erzherzogin das Spital.

\* Ovation für Prof. Alexander A. Ajtay. Der Professor der gerichtlichen Medizin an der Budapester Universität Alexander A. Ajtay hielt heute seinen Abschiedsvortrag. Aus diesem Anlasse bereiteten ihm seine Hörer, die sämmtlich Soldaten sind, herzliche Ovationen. Das Katheder war mit einem

prächtigen Blumenstrauß geschmückt. Nachdem die stürmischen Elfenrufe, mit denen er empfangen wurde, verklungen waren, richtete er an die Hörer eine Ansprache, in welcher er für die warme Kundgebung der Liebe, die vielleicht seinem heutigen 70. Geburtstag gelte, dankte. Er wolle nur noch die Rigorosen abhalten, dann werde er sich nach 98 an der Universität verbrachten Semestern in den Ruhestand zurückziehen. Mit den besten Wünschen für die in den Krieg ziehenden Hörer schloß er seine mit lebhaften Elfenrufen aufgenommene Ansprache.

\* Prinz Adalbert von Preußen ist, wie aus Wilhelmshaven telegraphiert wird, zum Korvettenkapitän und im Heere zum Major befördert worden.

\* Personalnachrichten. Ministerpräsident Graf Stephan Tisza und Gemahlin weilten gestern in Kassa. — Der frühere Minister für Kroatien Heimrath Erwin v. Cseh, Präsident der Slavonischen Agrarpartei, feiert am 25. d. in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 77. Geburtstag. — Abgeordneter Joseph Szerényi begab sich gestern nach Brassó, wo er am Donnerstag zu Gunsten des Rothkreuzes einen Vortrag über „den Krieg in Zahlen“ halten wird. — Geheimrath Julius v. Rohonyi, Präsident des bosnischen Landesrechnungshofes, verbrachte zwei Tage in geschäftlichen Angelegenheiten in Budapest und kehrt morgen nach Sarajevo zurück. — Wie aus Berlin telegraphiert wird, hat Graf Julius Andrássy seinen dortigen Aufenthalt plötzlich abbrechen müssen, da er die Kunde erhielt, daß seine Schwiegermutter, Gräfin Rudolf Zichy geb. Gräfin Jacqueline Péchy, schwer erkrankt sei. In Folge dessen ist Graf Andrássy mit seiner Gemahlin zur Kranken nach Kassa gereist. Gräfin Rudolf Zichy steht im 69. Lebensjahre. — Aus Berlin telegraphiert man: Admiral à la suite v. Ujedom wurde zum Generaladjutanten des Kaisers und Königs ernannt. Zu Admiralen wurden befördert die Vizeadmirale Badmann und Krossig, den Charakter eines Admirals erhielt Vizeadmiral Grapow.

\* Eine Trauung auf dem Schlachtfelde. Auf dem Kriegsschauplatz hat dieser Tage unter ergreifenden Umständen eine Trauung stattgefunden. Der Bräutigam war der Infanterist des Landsturminfanterie-Regiments Nr. 29 Gabriel Mucsko, den seine Braut auf dem Schlachtfelde aufsuchte, wo nach Ueberwindung mancherlei Hindernisse die Trauung stattfinden konnte. Kompagniekommandant Rittmeister Béla Kúlbürger nahm sich des jungen Paares an und er und Oberleutnant Dr. Dominik Barona erklärten sich bereit, als Trauzeugen zu fungieren. Unter freiem Himmel und in Anwesenheit der ganzen Kompagnie und des Offizierskorps wurde die Trauung vom reformierten Feldseelsorger Gabriel Konha vollzogen, der an das junge Paar eine patriotische Ansprache richtete. Das junge Paar wurde von den Kameraden Mucsko's herzlich begrüßt und mit Sympathieundgebungen überschüttet.

\* Die Abgeordnetenwahl im 7. Bezirk. Der Magistrat hat für die am 7. April stattfindende Abgeordnetenwahl im 7. Bezirk das Gebäude der Mädchenbürgerschule in der Tabakgasse überlassen. Als Identitätszeugen wurden delegiert: Der Vorsteher des 7. Bezirks Julius Dövény, die Oberbeamten Karl Kác, Georg Sehnann, Victor Lorbh und Georg Bagg und die Steuerbeamten Egon und Ludwig Osdy.

\* Betrügerische Vorgänge bei Militärlieferungen. Aus Wien telegraphiert man uns: Die Militär-anwaltschaft der Landwehr und das Landwehr-Divisionsgericht in Wien beschäftigen sich gegenwärtig mit einer Reihe von Straffällen, welche betrügerische Vorgänge bei Militärlieferungen betreffen. Es handelt sich insbesondere um die Erzeugung und Weiterveräußerung von für Militärzwecke bestimmten Schuhen, welche in einzelnen Bestandtheilen aus werthlosen Papierabfällen und sonstigen Lederfurrogaten hergestellt sind. Es bedarf keiner besonderen Hervorhebung, daß in diesem gewissenlosen Treiben der Beteiligten, abgesehen von der betrügerischen That, beständig auch eine beträchtliche Gefährdung der Kriegsmacht des Staates erblickt werden muß, weshalb die Militärjustiz nach dieser Richtung hin eingzugreifen genöthigt ist. Es wurden bereits zahlreiche Verhaftungen sowohl in Wien als in der Provinz vorgenommen, und die diesfälligen Erhebungen werden gegenwärtig seitens der Militärbehörden im Einvernehmen mit dem Sicherheitsbureau der Wiener Polizeidirektion, der eminenten Wichtigkeit des Falles entsprechend, mit größter Energie und Strenge fortgesetzt.

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten, namentlich an jene in der Provinz, die höfliche Bitte,

**die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen,**

damit die Zufendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

\* Auszeichnung des Prinzen Eitel Friedrich. Aus Berlin wird telegraphiert: Wie die Kriegszeitung des „Lokalanzeigers“ meldet, verlieh Kaiser Wilhelm dem Prinzen Eitel Friedrich, der als Brigadefeldkommandeur bei der Armee im Westen steht, den Orden Pour le mérite.

\* Hochwasser in der Provinz. Aus Szarvas wird telegraphiert: In Folge der Regengüsse der letzten Zeit ist die Körös aus ihren Ufern getreten. Das Hochwasser hat ein Gebiet von großer Ausdehnung überschwemmt. In allen Gemeinden des Komitats werden Arbeiter angeworben, um der Hochwassergefahr zu begegnen. — Aus Kiszénó wird telegraphiert: Die stark angeschwollene Weiße Körös ist bei Somos aus den Ufern getreten. Zahlreiche Arbeiter sind damit beschäftigt, das im Damm entstandene Loch zu verstopfen. Die in der Nähe gelegene Gemeinde Miske wurde überschwemmt. Kiszender Gendarmen wurden in Rähnen nach Miske gebracht.

\* Der Leibarzt des Königs Peter gestorben. Wie die „Srbatska“ meldet, ist der Leibarzt des Königs Peter, Dr. Svetislav Nikolajevics, ein Sohn des Komitatsphysikus Dr. Mera Nikolajevics in Nova-Gradiška, ein Opfer des Malaria geworden. Dr. Svetislav Nikolajevics hat vor mehreren Jahren seine ärztliche Praxis in Serbien aufgenommen, wo er zum Leibarzt des Königs berufen wurde. Bei Ausbruch des Krieges zog er mit der Truppe ins Feld, wo er sich den Keim seiner todtbringenden Krankheit holte.

\* Die Einschränkung des Milchkaufes in den Kaffeehäusern. Unsere jüngsten Mittheilungen über die vom Minister des Innern zu erlassende Verordnung, laut welcher in den Kaffeehäusern, Kaffeehäusern und Hotels der Milchkauf nur bis zehn Uhr Vormittags verabreicht werden darf, haben die Gewerke der Budapester Cafetiers veranlaßt, eine außerordentliche Ausschusssitzung einzuberufen, um zu dieser für das Kaffeehausgewerbe so wichtigen Angelegenheit Stellung zu nehmen. Mehrere Blätter haben wohl den Versuch unternommen, die Nichtigkeit unserer Meldung zu bezweifeln, indem sie erklärten, daß eine derartige Verordnung unmöglich geplant sein könne, allein inzwischen ist es offenkundig geworden, daß unsere Informationen richtig waren, was auch von einem deutschen Abendblatt zugestanden wird. In der gestern Nachmittag unter dem Vorsitz Ignaz Weingrubers abgehaltenen außerordentlichen Ausschusssitzung wurde die Lage der Kaffeehausbesitzer eingehend erörtert und sämtliche Redner wiesen darauf hin, daß durch die zu erlassende Verfügung das Kaffeehausgewerbe vollständig zugrunde gerichtet würde. Im Verlauf der Sitzung kam auch die Frage der Trottoir-Benutzungsgebühr zur Sprache, wobei mit Bedauern konstatirt wurde, daß die Hauptstadt das Aufsuchen der Gewerke auf Herabsetzung dieser Gebühr abschlägig beschiedener hat. Mehrere Redner traten dafür ein, es möge ein einhelliger Beschluß gefaßt werden, dahin gehend, daß sämtliche Kaffeehäuser von diesem Rechte überhaupt keinen Gebrauch machen mögen. Nur aus Rücksicht auf das Publikum, das diesen Mangel in den Sommermonaten unangenehm empfinden würde, wurde ein diesbezüglicher Beschluß fallen gelassen. In der Sitzung kam auch die Mehl- und Milchfrage zur Diskussion, an der sich die Cafetiers Bánó, Gárdonyi, Mészáros, Keiner, Berger, Rónai, Brüd und Gál betheiligten, die alle gegen die Einschränkung des Milchkaufes protestirten. In der heute Nachmittag fortgesetzten Verhandlung des Ausschusses wurde zunächst ein Komitee entsendet, welches die Aufgabe hat, der Hauptstadt eine statistische Zusammenstellung des Milchbedarfes der Budapester Kaffeehäuser zu übermitteln. Der Zweck dieser Statistik ist, den Nachweis zu erbringen, daß der Milchverbrauch der Kaffeehäuser verhältnismäßig gering und sehr leicht zu beschaffen sei, so daß von einem Milchmangel eigentlich nicht gesprochen werden könne. Desider Bánó, der die Statistik über den Milchverbrauch der Kaffeehäuser unterbreitete, gab der Hoffnung Ausdruck, daß die

maßgebenden Kreise den Cafetiers ihre Unterstützung nicht versagen werden, und theilte mit, daß aus Wien, Mailand und aus der Schweiz sehr vortheilhafte Angebote für die Lieferung von Milch vorliegen. Ein endgiltiger Beschluß konnte heute, da der Zeitpunkt, in welcher die Verordnung erlassen wird, noch nicht bekannt ist, nicht gefaßt werden. Jedemfalls nimmt die Gewerkekorporation den Standpunkt ein, daß es am vortheilhaftesten wäre, den Milchkauf zu kontingentiren, wodurch die Möglichkeit geboten wird, daß ein blühendes Gewerbe auch weiterhin erhalten bleibe. Zum Schlusse wurde noch die Frage der Preiserhöhung des Cakes erörtert und gegen die Preiserhöhung Stellung genommen.

\* Beurlaubte Hörer der Medizin. Das gemeinsame Kriegsministerium hat jenen Hörern der Medizin, die im zehnten Semester stehen und derzeit Militärdienst leisten, einen neuerlichen Urlaub von vier Wochen gewährt, damit sie das dritte Rigorosum ablegen können.

\* Kriegsvortrag. Die Reihe der durch die Kriegsfürsorge-Kommission zu Gunsten der Familien der Einberufenen veranstalteten Vorträge wurde heute durch einen „Nationalen Werthe im Weltkrieg“ betitelten Vortrag des Reichstagsabgeordneten Julius Bekár fortgesetzt. Im alten Abgeordnetenhaus hatte sich ein zahlreiches und vornehmtes Auditorium eingefunden, welches die interessantesten Ausführungen des Vortragenden mit großer Aufmerksamkeit begleitete.

Die Kriege — begann Bekár — sind die Kräfteproben der nationalen Werthe auf geistigen wie auf materiellem Gebiete. Es sind dies große Examina, in welchem die Völker vor dem Richterstuhl der Geschichte über Sein oder Nichtsein befragt werden und entweder die Stufen des Ruhmes hinaufsteigen oder in der historischen Schande des nationalen Unterganges versinken. Der gegenwärtige Krieg hat aus dem Gesichtspunkte der Umwertung der nationalen Werthe zahlreiche Uebertragungen gebracht. Uebertragend seien das englische und französische Minus und erhebend das deutsche Plus. Die Abnahme des gallischen Menschenkapitals, die Erschöpfung der Reserven der materiellen und geistigen nationalen Werthe sei von geradezu konsternirender Wirkung. Dem 350 Milliarden betragenden deutschen Nationalvermögen gegenüber befißert sich das französische mit kaum 250 Milliarden. Das russische Reich, dieses in Zersetzung begriffene, lose gefügte Konglomerat, dieser Scherbrücheln von Völkern, in welchem hundertlei Rassen, die einander nicht kennen und von einander nichts wissen, gähren, dieses jeder Homogenität entbehrende monströse Etwas, befißt kaum mehr eine Staatseinheit und nationale Werthe. Das Slaventhum selbst ist hier zerschlagene Minorität und der sich passivistisch nennende, in Wirklichkeit seit jeher fremde Zarismus fälsche ununterbrochen das nationale Ideal dieser Slaven. Der Vortragende stellte schließlich den Rückgang der englischen die steigenden deutschen Nationalwerthe gegenüber und erklärte, er erblicke in den Kämpfen Londons und Berlins die Wiederholung der Kämpfe von Karthago und Rom. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

\* Ausgezeichnete Schiffahrtsbeamte. Se. Majestät hat dem in den Diensten der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft stehenden Schiffskapitän Leo Buchberger in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste vor dem Feinde das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes verliehen. — König Ludwig von Baiern hat dem Schiffsoberinspektor Georg Paul die mit den Schwertern geschmückte Militär-Verdienstmedaille vierter Klasse und Hermann Affermann die mit den Schwertern geschmückte Militär-Verdienstmedaille zweiter Klasse verliehen.

\* Auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Einjährige Artillerie-Freiwillige der 30.5 Cm.-Motormörser Johann Jäger, Inhaber des deutschen Eisernen Kreuzes, hat im 21. Lebensjahre am 3. d. auf dem nördlichen Kriegsschauplatz durch einen Geschosssplitter den Heldentod gefunden. Seine sterblichen Ueberreste wurden am 4. d. mit allen militärischen Ehren auf dem Militärfriedhofe in Ruzki provisorisch beigesetzt. Franz Jäger und Franz in Erbschaftsbesitz betrauern in dem Hingegangenen ihren Sohn.

\* Die Komplizen Princip's in Budapest. Im Ostbahnhof erregte gestern Abend die Ankunft von neun Sträflingen großes Aufsehen. Sie waren gefesselt und von neun Gendarmen begleitet. Es waren dies die Mischuldigen Princip's, die an der Vorbereitung und Ausführung des Sarajevoer Attentats theilgenommen haben, und zwar: Mitar Korovic, Jakob Milovics, Beide zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt, Regho Korovic, zu 20 Jahren, Vaso Cubrilovic, zu 16 Jahren, Lazar Dukics, Jovo Kranjebics, zu je 10 und Cvijon Stipanovic zu 7 Jahren Zuchthaus ver-

urtheilt. Die Sträflinge wurden in ein Lokal des Bahnhofs gebracht, wo sie die Abfahrt des Wiener Personenzuges abwarteten. Sie büßen ihre Strafe in den Strafanstalten Theresienstadt und Möllersdorf ab.

\* Der Hilfsverein der Budapester praktischen Ärzte hielt dieser Tage unter dem Vorsitz Dr. Michael Mohr's seine Generalversammlung. Im abgelaufenen Jahr wurden 8000 Kronen unter 45 erkrankte Mitglieder verteilt und die Wittwen dreier verstorbenen Mitglieder mit 2200 Kronen bedacht. Mit Rücksicht auf die große Anzahl der einberufenen Mitglieder wurde die Wahl der Funktionäre bis nach dem Kriege verschoben.

\* Die Statue des Königs Mathias. In der gestern unter Vorsitz des Magnatenhausmitglieds Nikolaus Szolnay abgehaltenen Sitzung der Landesgesellschaft für Kunstgewerbe brachte Eugen Raditsch die in Budapest zu errichtende, aus Holz geschnitzte Statue des Königs Mathias zur Sprache. Bekanntlich sollen in diese Statue gegen Entrichtung von je einer Krone zu Gunsten des Kriegsfürsorgeamtes Nägel eingeschlagen werden. Der Redner erklärte, die Gesellschaft müsse gegen dieses Projekt Stellung nehmen und versuchen, die interessierten Kreise zu einer anderen, den künstlerischen Gesichtspunkten nicht widersprechenden Lösung der Frage zu veranlassen. Nachdem mehrere Mitglieder zur Angelegenheit das Wort ergriffen hatten, wurde einstimmig beschlossen, an den Kultus- und Unterrichtsminister eine Repräsentation zu richten mit dem Ersuchen, die Errichtung und das Benutzen der Mathias-Statue zu verhindern.

\* Todesfälle. Frau Witwe Stephan Popovits-Fegy geb. Olga Nikolsits ist am 21. d. im 58. Lebensjahre in Ujvidék gestorben. — Wie aus Krákaú gemeldet wird, ist der Rektor der Lemberger Universität Dr. Adolf Bedt gestorben. — Aus München wird telegraphirt: Vergangene Nacht ist der Präsident der Akademie der Wissenschaften Universitätsprofessor Karl Theodor Heigel im 73. Lebensjahre nach kurzer Krankheit gestorben. Dr. Theodor Heigel war einer der bedeutendsten deutschen Historiker; er hat die deutsche Geschichtsschreibung um eine Reihe hervorragender Monographien bereichert. Auch als Essayist war er hervorragend. — Frau Witwe Jzak Guttmann geb. Katharine Leinkauf, eine in weiten Kreisen geschätzte Dame, ist gestern hier im Alter von 79 Jahren gestorben. Durch den Todesfall ist eine angesehene Familie in Trauer versetzt.

\* Die Affaire Caillaux. Caillaux, der jetzt wieder in Paris ist, hat an seine Wähler in Marnes ein Schreiben gerichtet, das, wie wir dem „Journal de Genève“ entnehmen, folgenden Inhalt hat:

Caillaux antwortet auf verschiedene Angriffe, die während seiner, ihm von der Regierung erteilten südamerikanischen Mission gegen ihn gerichtet wurden. Er erklärt, diese Mission habe dem französischen Staat nicht einen Centime gekostet. Man hatte behauptet, er sei vor Ausbruch des Krieges in Wien gewesen. Er erklärt, daß er seit sieben Jahren nicht in Oesterreich gewesen sei. Ueber seine Haltung beim Kriegsausbruch sagt er, daß er, obwohl er 51 Jahre und völlig militärfrei sei, sofort um seine Einstellung in die Armee erjucht habe, und daß er zum Oberjägermeister ernannt worden sei. Weiter weist er die Sinnlosigkeit der Beschuldigung nach, daß er diplomatische Intrigen eingeschloß habe, mit dem Zweck, einen für Frankreich schmachvollen Frieden zu schließen. Er habe den Diplomaten, dessen Komplize er sein sollte, nicht einmal gekannt. Gegenüber der Anklage, daß er früher gegen die Bewilligung der notwendigen Militärkredite gewesen sei, erinnert er daran, daß er als Finanzminister ganz im Gegenteil das Programm der außerordentlichen Ausgaben, das sein Vorgänger ihm hinterlassen, ohne den geringsten Abzug angenommen habe. Als Ministerpräsident habe er 1911 den Kriegsminister angewiesen, schleunigst für das Material an schwerer Artillerie zu sorgen, das der französischen Armee fehlte. Was den deutsch-französischen Vertrag vom 4. November 1911 (Marokko-Kongo) betrifft, so nimmt Caillaux es mit Stolz als eine Ehre für sich in Anspruch, daß er ihn mit Zustimmung der gewaltigen Parlamentsmehrheit und der öffentlichen Meinung unterzeichnet habe. Man brauche nur das letzte Gelbbuch zu lesen, um auf jeder Seite ein glänzendes Lob dieses Vertrags zu finden, der eine Enttäuschung für Deutschland gewesen sei. Am Schlusse seines Schreibens erklärt Caillaux, daß die Sache Frankreichs die Sache aller Demokratien sei. „Es ist“, schreibt er, „die Demokratie, die im Kampfe steht; sie ist es, die siegen wird, wie sie einst in den Zeiten der großen Revolution siegte.“

Aus Genf meldet man: Der Burgfrieden droht in Frankreich durch Caillaux, dessen öffentlicher Brief an seine Wähler in Marnes den „Figaro“, das Organ des seligen Calmette, Gift und Galle verspritzen läßt, gestört zu werden. Leidenschaftlich ergreift man wieder gegen und für den ehemaligen Mi-

nisterpräsidenten Partei und sucht in allerhand Anklagen, Verdächtigungen und Verbreitung von albernen Geschichten, die nun schon seit sechs Monaten die Runde machen, von neuem die politischen Leidenschaften zu entfachen. Gustave Hervé wirft sich muthig in der „Guerre Sociale“ als Verteidiger Caillaux' auf, in dessen Person man die Gesamtheit der linken Parteien angreife, die bei den letzten Wahlen die Majorität im Lande erzielten und dessen Wähler sich in Schützengraben mit demselben Heroismus schlugen, wie die Wähler der rechts stehenden Parteien. Hervé warnt, „diesen Mann, der seit acht Monaten von der politischen Szene verschwunden ist, mit Kannibalenhaß weiter zu verfolgen“, sonst werden sich ihm erst recht die Sympathien der Volksmassen zuwenden. Diese hinterlistigen, giftigen Angriffe seien eine klare Verletzung des zwischen allen Parteien geschlossenen Burgfriedens, die sonst nicht ungeträcht bleiben würde.

\* Propellerverkehr. Die Linie Zolant-, respektive Elisabethbrücke—Kettenbrücke wurde heute neuerdings eröffnet.

\* Lebensmüde. Der 23jährige Schuhmacher Johann Barnóczy hat sich gestern im Rákóczy Bahnhof eine Kugel in die Brust gejagt. Er wurde schwerverletzt in das Krankenhaus gebracht. — Die 23jährige Näherin Margarethe Adoba hat sich heute in ihrer Wohnung in der Isabellastraße mit Laugensalz vergiftet. Sie wird im Krankenhaus gepflegt. — Die 26jährige Näherin Julie Horváth wurde heute in ihrer im Hause Artlagasse 58 befindlichen Wohnung todt aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß sich das Mädchen mit Cyanal vergiftet habe. Der Leichnam wurde in die Morgue übergeführt. — Der 46jährige Tagelöhner Johann Kállai feuerte heute in selbstmörderischer Absicht eine Kugel gegen sich ab; er wurde in lebensgefährlich verletztem Zustande ins St. Stephansspital überführt.

\* Gebetbuch für jüdische Soldaten. Unter dem Titel „Paizs és vért“ hat der Landes-Rabbinerverein auf Kosten des ung. isr. Landesfonds ein Gebetbuch für die jüdischen Soldaten herausgegeben. Es enthält die notwendigsten Gebete in hebräischer und ungarischer Sprache. Die Soldaten erhalten das handliche Gebetbüchlein unentgeltlich.

\* Aus dem Vereinsleben. Der „Koma-egylet“ (Verein zur Versorgung armer Wöchnerinnen), Bönyházi-gasse 15, hielt Sonntag unter Vorsitz des Vizepräsidenten Nikolaus Kreuzer seine Generalversammlung. Nach Zurechtweisung des Jahresberichts und der Bilanz wurden einstimmig gewählt: zu Ehrenpräsidenten: Mark Fisch, Albert Grünwald, Dr. Wilhelm Bátonyi und János Weiskmann; in den Vorstand: Präses: Dr. Simon Stern; Vizepräsidenten: Nikolaus Kreuzer und Viktor Schwarz; Kassier: David Weiß; Kontrolloren: Dr. Martin Kás und Moriz Tannenbaum; Dekonom: Moriz Dimer. — Der Landesverein der Ungarischen Fachschriftsteller hielt gestern unter Vorsitz des Kon. Math's Moriz Gelléri eine Auschuhstzung. Es wurde gemeldet, daß die Regierung mit der Informierung der wirtschaftlichen Fachpresse den Sektionsrath Emerich Bálint betraut habe. Béla Rátóna berichtet, daß die Fachblätter bisher circa 4000 Kronen für den Nothen Halbmond gesammelt haben.

\* Für den Nothen Halbmond sind bei der Ungarischen Bank und Handels-A.-G. bis heute 370,334 Kronen 42 Heller eingestossen.

\* Ein Mord in Wien. Aus Wien telegraphirt man: Im Hause Salgachstraße 17 wurde die 42jährige Hilfsarbeiterin Marie Schummel heute Früh ermordet aufgefunden. Die That hat ihr Liebhaber, der Fleischhauergehilfe Johann Luff, verübt. Er ist flüchtig, seine Verfolgung wurde eingeleitet.

\* Wohlthätigkeitskonzert. In dem unter Leitung Prof. Dr. Arthur Friszl's stehenden St. Johannesspital fand gestern ein vom Musikprofessor Karl Zimmermann arrangirtes Konzert statt. An demselben wirkten mit: Jzso Gyöngyi, Johann Altenburger, Józsa Pfeiffer und Wilhelm Pfeiffer.

\* Polizeinachrichten. Die Höterin Frau Franz Klárik wollte in der Oberen Waldzeile von einem in voller Fahrt befindlichen Wagen der elektrischen Bahn abspringen. Sie fiel unter den Reitwagen und wurde überfahren. Ihre Verletzungen sind lebensgefährlich. — Der Untersuchungsrichter des Strafgerichtshofes hat gegen die 23jährige Kellnerin Eufanna Varga wegen einer ganzen Reihe von Diebstählen einen Haftbefehl erlassen. Von der Flüchtigen fehlt bisher jede Spur. — In der Rabesky-Kaserne entstand gestern ein Kaminfeuer, das von der Mannschaft noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr gelöscht wurde.

Offener Sprechsaal.\*  
**MOLL'S SEIDLITZPOLVER**  
Alle auflösende Hausmittel für alle, die an Verdauungsbeschwerden und anderen Folgen einer ungesunden Lebensweise leiden. 1 Schachtel 2.-, 2 Schachteln 4.-, 3 Schachteln 6.-. In den Apotheken verlangen man Moll's Seidlitzpulver.  
\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

### Grosse Eck-Geschäftslokalitäten

äußerst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, ebenso viele in der Gyartuca, Centrum der elektrischen und sonstigen Warenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, sind im Hause Podmaniczkygasse Nr. 21 zu vermieten. Auch hiezu notwendige Kellerlokalitäten vorhanden. Näheres daselbst.

### Für Spitäler!

25.000 st Leintücher sind zur prompten Lieferung preiswerth anzugeben. Anfragen unter „Prima Qualität 842“ an die Expedition erbeten.

### Kiadó május 1-ére

a IV., Párisi-utca 1. sz. házban (Váci-utca sarok) 6 és 4 szobás lakás minden mellékkeliséggel, DIVATEREM vagy egyéb üzleti célra is alkalmas. Ertesítés Vilmos császár-ut 32. Telefon 73-41.

### Erklärung.

Béla Várady, Herren-Modewarenhändler, Budapest, IV., Váci-utca 15, beehrt sich, seinen geehrten Kunden und dem p. t. Publikum höflichst mitzutheilen, dass seine Firma mit der des Tuchlieferungs-betruges angeklagten Firma Alexander Béla Váradi in gar keiner Verbindung steht, daher seine Firma mit der des Modewarenhändlers Béla Várady nicht zu verwechseln ist.

Béla Várady, IV., Váci-utca 15.

Legmelyebb fájdalomtól eltelve jelentjük, hogy forrón szeretett drága anyánk, a jószágos anyos, nagyanya, dedánya és rokon

### Özv. Guttmann Izsákné

szül. Leinkauf Katalin

családja boldogságának és a közjótékonyágnak szentelt élete 79-ik, özvegyesége 10-ik évében folyó hó 22-én éjjel rövid szenvedés után csendesen elhunyt.

Drága halottunk hült tetemei folyó hó 24-én, szombat, délután 3 órakor fognak a gyászházból (VI. Teréz-körút 30) a Rákóczeresztúr melléti izr. sírkertbe vitetni s boldogult férje hamvai mellett örök nyugalomra helyeztetni.

### Béke lengjen drága hamvai felett!

Guttmann Hermann és Alfréd fia.  
Julia férj. Frank Lipótné, Hermin férj. Goldstein Károlyné, Berta férj. Zsolnai Hermanné, Malvin férj. Bottenstein Gyuláné leányai,  
Guttmann Hermanné szül. Unger Margit,  
Guttmann Alfrédné szül. Stein Jenny menyei.  
Frank Lipót, Goldstein Károly, Zsolnai Hermann, Bottenstein Gyula vök.  
Özv. Wolf Berta unokahuga és búszéges ápolója.  
Az összes unokák és dédunokák.

### Der Kapitalist.

#### Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

#### Die Anmeldung der Getreide- und Mehlvorräthe.

In Angelegenheit der Anmeldung der Getreide- und Mehlvorräthe hat der Ackerbauminister die Vizegaspäre und Bürgermeister aufgefordert in nachdrücklichster Weise dafür zu sorgen, daß diese Anmeldungen erfolgen. Für die Anmeldung sind drei Tage zu bestimmen, in der Weise, daß zwischen dem Tage der Aufforderung und dem ersten Anmeldungsstag ein Zeitraum von acht Tagen liege. In der Aufforderung soll das Publikum besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß jeder, der von Weizen, Roggen, Gerste oder von aus diesen erzeugtem Mehl solche Vorräthe hat, welche die bis zur Einbringung der diesjährigen Ernte zum eigenen Hausgebrauch und zu Wirtschaftszwecken erforderliche Menge übersteigen, verpflichtet ist, diese Vorräthe bei der Behörde anzumelden. Wer dies unterläßt, wird wegen Uebertretung mit Arreststrafe bis zwei Monaten und einer Geldbuße bis 600 K. bestraft. Die nicht angemeldeten und verheimlichten Vorräthe, insoweit diese den Haus- und Wirtschaftsgebrauch übersteigen, werden von der Behörde konfisziert. Die Vorräthe werden bei jener Gemeindebehörde, mündlich oder schriftlich, angemeldet, auf deren Gebiet sich dieselben befinden. Die angemeldeten Vorräthe werden für die Landes-Wirtschaftskommission als mit Beschlag belegt betrachtet. Der Besitzer ist verpflichtet, die angemeldeten Vorräthe für die Landes-Wirtschaftskommission in Verwahrung zu halten und dieselben über Aufforderung zu den behördlich festgestellten Höchstpreisen gegen Baarzahlung auszuliefern. Nach verstedten und verheimlichten Vorräthen wird nach Ablauf der für die An-

melbung bestimmten drei Tage behördlich, auch durch die Finanzwache geforscht werden. Jeder, der verborgene Vorräthe zur Anzeige bringt, hat das Anrecht auf den fünften Theil des Werthes der konfiszierten Vorräthe. Wenn Jemand im Verlaufe der drei hiefür bestimmten Tage die früher verheimlichten oder verborgenen Vorräthe freiwillig zur Anzeige bringt, wird nicht bestraft, und werden die Vorräthe in diesem Falle von der Wirtschaftskommission gegen Baargeld übernommen. Für den Hausgebrauch können, bis 15. August gerechnet, per Monat und Kopf je 6 Kilogramm Mehl vorhanden sein, ebenso die für den Wirtschaftsbedarf erforderlichen Mengen. Die bereits zur Verfügung der Civil- und Militärbehörden stehenden Mehl- und Getreidevorräthe der Mühlen, wie auch die Vorräthe der Kaufleute, Bäder usw., welche die Vorräthe bereits auf behördliche Verfügung erhielten, sind nicht anzumelden.

**Die deutsche Kriegsanleihe.**

Wie aus Frankfurt gemeldet wird, wurde von den auf die deutsche Kriegsanleihe gezeichneten neun Milliarden nur der relativ geringe Betrag von 750 Millionen auf Schatzanweisungen, 1600 Millionen auf Schulbuch-Eintragungen, der ganze Rest aber auf freie Stücke der fünfprozentigen Anleihe gezeichnet. Die erste Anleihe hinzugerechnet, welche bekanntlich ein Resultat von 4500 Millionen ergab, hat Deutschland somit 13,700 Millionen zur Verfügung gestellt, um der Regierung die Mittel für die Kriegführung zu bieten.

**Die Soldatenurlaube für die Erntearbeiten.**

Die in Aussicht genommene Beurlaubung von Mannschaften für die Frühjahrsanbauarbeiten sind bekanntlich mit Rücksicht auf die Anfang März herrschende winterliche Witterung auf ungewisse Zeit verschoben worden. Da nun inzwischen das Wetter sich gebessert hat, wurde angeordnet, daß die militärischen Kommanden mit den Vizegespanen der Komitate einvernehmlich festzustellen haben, von welcher Zeit angefangen die aus der betreffenden Gegend stammende Mannschaft zu beurlauben sei; die Vizegespanne der Komitate aber wurden angewiesen, sich mit den auf ihrem Gebiete befindlichen landwirtschaftlichen Vereinen ins Einvernehmen zu setzen und ihre Vorschläge mit Berücksichtigung der von den letzteren geäußerten Wünsche zu erstatten. Auf solche Art wird es am besten erreichbar sein, daß die Mannschaften mit Rücksichtnahme auf die spezifischen klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Gegenden beurlaubt werden. Der Beginn der Beurlaubung wird auf dem Gebiete jedes einzelnen Munizipiums öffentlich verlaublichbar werden.

**Steigen der englischen Schiffsraten.**

Aus London wird telegraphirt: „Daily Telegraph“ meldet: Die Versicherung gegen Kriegsrisiko nahm letzten Samstag im Gegensatz zu anderen Samstagen einen größeren Umfang an. In Folge der Ereignisse der letzten Wochen stiegen die Prämien sehr bedeutend. 30, auch 40 Schilling wurden für Versicherungen gezahlt, die früher mit 20 Schilling abgeschlossen worden sind. Die Versicherer sind offenbar der Ansicht, daß ein Pfund von 100 bei Verlusten, die der Markt in der letzten Zeit erlitten hat, ungenügend sei. In der Verlustliste stehen einige Schiffe, die zwar als vermifft angegeben werden, von denen man aber nicht weiß, ob der Verlust auf kriegerische Ursache oder auf Unfälle anderer Art zurückzuführen sei. In Fällen, wo verschiedene Versicherer für jedes dieser beiden Risiken haftbar sind, bestand die Ungewißheit, wer die Versicherungssumme zu bezahlen hätte.

**Baumwollmangel in Italien.**

Aus Mailand wird telegraphirt: Die bedeutende Baumwollspinnerei Cantoni u. Co. in Mailand kündigt an, daß sie von heute ab gezwungen sei, aus Mangel an Rohmaterial den Betrieb ihrer Fabrik einzustellen.

Budapest, 23. März.

**(Erste Ungarische Allgemeine Affekanzgesellschaft.)** Die Direktion brachte in der heutigen Sitzung des Ausschusses die Bilanz pro 1914 zur Vorlage und es wurde beschlossen, aus dem erzielten

Jahres-Eingewinn von 6.744,975 K. der für den 10. April einzuberufenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 800 K. nach jeder ganzen Aktie, gleich wie in den letzten Jahren, zu proponieren. In Anbetracht der sehr befriedigenden Geschäftsergebnisse sah sich die Direktion veranlaßt, die Dividende in unverändertem Ausmaße von der Erwägung ausgehend aufrechtzuhalten, als es gerade unter den gegenwärtigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen geboten erscheint, die Aktionäre im Ertrage ihres Aktienbesitzes nicht zu schmälern. Die Titres der Ersten Ungarischen sind derart klassirt, daß ein erheblicher Theil sich in den Händen von öffentlichen Stiftungen, Witwen und Waisen befindet, welche jede Kürzung ihrer Einkünfte insbesondere zufolge der herrschenden Theuerung empfindlich verspüren würden. Unter Aufrechthaltung der Dividende ist die Gesellschaft in der Lage, ihren Reserven die Summe von nahezu 3.000.000 K. zuzuführen. Die Erste Ungarische verfügt außer dem Aktienkapital von acht Millionen Kronen und dem auf die gleiche Summe ergänzten Reservekapital über eine Feuerprämienreserve von 10.532,519 K., welche Summe vollen 100 Prozent der auf eigene Rechnung verbleibenden reinen Feuerprämieinnahme entspricht. Außer dieser in ihrer Höhe einzig gearteten Rücklage trägt die Gesellschaft für die unterbrochenen und demnach nicht verrechneten indirekten Geschäfte als Prämienreserve den Betrag von 1.296,659 K. vor. Die Spezialreserve beträgt 1.460,544 K. und die Hagel-Spezialreserve 2.000,000 K., während zur Deckung der Lebensversicherungssummen eine Prämienreserve von 180.818,002 K. zur Verfügung steht.

**(Die Ungarische Hypothekbank)** hielt heute unter dem Vorsitz des Gouverneurs Geheimraths Koloman v. Széll ihre ordentliche Generalversammlung. In seiner Eröffnungsrede wies der Vorsitzende auf die großen Erschütterungen hin, denen ganz Europa ja, man kann sagen die ganze Welt jetzt ausgesetzt ist. Das Kreditleben und die Interessen der Ungarischen Hypothekbank wurden dadurch umso mehr berührt, als die Hypothekarstitute nicht über jene Kompensationen verfügen, die sich an anderen Anstalten in Folge der Geld- und Kredittheuerung im Zinsgewinn geboten haben. Da die Ungarischen Hypothekbank effektiv kaum ein Einlagegeschäft besitzt, mußte es auf diesen Vortheil verzichten. Trotz der ungünstigen Verhältnisse sei es dem Institut gelungen, in der ersten Hälfte des abgelaufenen Jahres solche Resultate zu erzielen, daß die Aktionäre mit ihnen zufrieden sein können. Es wurden 24 Millionen an Pfandbriefdarlehen und Kommunaldarlehen realisiert. Die Bilanz ist mit großer Sorgfalt, mit der richtigen Voraussicht zusammengestellt, und wenn einmal der Weltkrieg zu Ende sein und die Stagnation wieder aufhören wird, wird das Institut wieder mit der entsprechenden Kraft in den altbewährten Bahnen fortschreiten können. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Eröffnungsrede des Gouverneurs legte Direktor Dr. Max v. Neumann den Direktionsbericht vor, dem wir folgende Details entnehmen:

Zu Jahre 1914 sind Gesuche eingegangen um Pfandbriefdarlehen im Betrage von 43.343,150 K. Durch früher eingebrachte und in dieses Jahr übernommene Gesuche wurden Darlehen angeprochen per 26.708,800 K., zusammen 70.051,950 K., bewilligt wurden 17.955,850 K., realisiert 14.245,100 K. Am 31. Dezember 1914 bestanden Hypothekdarlehen von 379.272,700 Kronen auf Objekte im Schätzungswerte von 887.859,902 K. Seit dem Bestande der Bank bis 31. Dezember 1914 wurden Pfandbriefdarlehen in der Gesamthöhe von 579.629,200 K. realisiert. Auf Grund derselben sind Pfandbriefe im Gesamtbetrag von 579.629,200 K. emittirt worden. Die im Jahre 1914 realisierten Kommunaldarlehen betragen 9.734,471 K., der Stand der Darlehen am 31. Dezember betrug 335.564,772 K. Trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse war es uns im ersten Semester des abgelaufenen Jahres möglich, in unseren verschiedenen Emissionen einen Nettoertrag von 15 Millionen Kronen über die rückgekauften Titres zu erreichen. Es sind hierin auch einige Millionen Prozentiger Franc-Pfandbriefe enthalten, welche neue Emission wir im Monate Juli vorigen Jahres auf Schweizer Märkten durch den Schweizerischen Bankverein zur öffentlichen Subskription auslegen ließen. Der beabsichtigte weitere Absatz dieser Titres mußte aber einen Aufschub erleiden, da zur Zeit des Zeichnungstermins bereits die ersten Zeichen des drohenden Weltkrieges fühlbar wurden. Bei Eintritt der kriegerischen Verwicklungen dagegen kam der Titresabsatz selbstverständlich im Allgemeinen ins Stocken und verblieb während des ganzen zweiten Semesters im Stillstand. Der Krieg selbst berührte das Institut in unmittelbarer Weise auch dadurch, daß 33 Prozent seiner Angestellten zum Waffendienst einberufen worden sind; mehrere derselben haben sich bereits vor dem

Feinde ausgezeichnet, mehrere sind verwundet worden, und ein junger, braver Beamter, Herr Julius Forstung, fand den Heldentod am südlichen Kriegsschauplatz. Die im Portefeuille befindlichen Wertpapiere wurden wesentlich unter den Kursen vom 25. Juli 1914 in die Bilanz eingestellt; von jenen eigener Emission sind die 4prozentigen zum Kurse von 70, die 4 1/2prozentigen zum Kurse von 80 bewertet. Bei dem großen Effektenbestande des Instituts erfordert die obige so namhafte Rückstellung der Kurse einen sehr hohen Deckungsbeitrag. Der zu diesen Kursabschreibungen nöthige Betrag im Belaufe von 4.750,000 K. wurde den offenen Reserven entnommen und überdies zwecks weiterer Kursreduktionen 960,905 K. aus dem diesjährigen Gewinne auf Gewinn- und Verlustkonto in Abzug gebracht. Bei diesem Vorgange konnten die sehr starken inneren Reserven der Anstalt, deren ungeschmälerte Aufrechterhaltung in der gegenwärtigen ersten Lage von höchster Wichtigkeit ist, unberührt belassen werden und es gereicht der Direktion zur Genugthuung, sie für jede Eventualität der Zukunft in ihrer jahrelang angesammelten Höhe unverändert bereithalten zu können. Der ausgemessene Reingewinn beträgt inklusive des Vorrages 4.985,089 K. Sieben gehen ab 5 Prozent Zinsen nach dem eingezahlten Kapital von 20.000,000 Goldgulden gleich 1.000,000 Goldgulden 2.380,952 K. Die Direktion beantragt, von den nach Abzug der Direktionsanteilen verbleibenden 2.438,899 K. behufs Ergänzung der Dividende auf 18 K. per Aktie weitere 1.219,047 K. an die Aktionäre auszubezahlen. Von den verbleibenden 1.219,851 K. sind 100,000 K. als Beitrag für den Pensionsfonds der Institutsbeamten und Diener, 125,000 K. als außergewöhnliche Remuneration für die Institutsbeamten und Diener zu verwenden und restliche 994,851 K. auf das laufende Jahr vorzutragen.

Die Generalversammlung nahm den Bericht zustimmend zur Kenntniß, acceptirte die Anträge und ertheilte das Absolutorium. Auf Antrag des Gouverneurs wurde beschlossen, die Zahl der Direktionsstellen um eine zu vermehren und die Direktion durch die Herren Baron Eugen Kohner und Beni v. Csehedy ergänzt. In den Aufsichtsrath wurden die bisherigen Mitglieder Stephan v. Matiska, Edmund Barta, Dr. Ignaz Brüll, Ludwig v. Gesehy, Graf Karl Korntis und Graf Madár Egedenji wiedergewählt. Nach Erledigung der Tagesordnung hob Aktionär Alois Hausmann anerkennend hervor, daß es der vorzüglichen Leitung des Instituts trotz der Ungunst der Verhältnisse gelungen ist, ein den Verhältnissen vollkommen entsprechendes befriedigendes Resultat zu erreichen und beantragt, daß die Generalversammlung ihrem Vertrauen zur Leitung und ihrem warmen Danke in erster Reihe für den Gouverneur Koloman v. Széll, dann aber für den Generaldirektor, die Mitglieder der Direktion und des Aufsichtsrathes, sowie für den eifrigen Beamtenkörper im Protokoll Ausdruck verleihen möge. Gouverneur Koloman v. Széll dankte im eigenen wie im Namen seiner Mitarbeiter für die ihnen gezollte Anerkennung.

**(Die Ungarische Agrar- und Rentenbank)** hielt heute unter Vorsitz des Vizepräsidenten Magnatenhausmitglied Alexander v. Bujanovic ihre ordentliche Generalversammlung. Dem vom Direktor Dr. Friedrich Fellner zur Vorlage gebrachten Direktionsbericht ist Folgendes zu entnehmen:

Gleich den übrigen Geldinstituten waren auch wir bemüht, in unserem Geschäftsbetrieb auf die durch den Krieg geschaffene Lage Rücksicht zu nehmen; hiebei haben wir aber an dem Grundprinzip festgehalten, bei Aufrechterhaltung der Mobilität unserer Bank die Interessen der uns affiliierten Provinzialinstitute und unserer Geschäftsfreunde zu wahren und deren legitime Kreditbedürfnisse auch in den schwierigsten Zeiten zu befriedigen. Ein erfreuliches Moment bildet die wesentliche Steigerung unserer Geldeinlagen, welche trotz der gewiß hiefür ungünstigen Verhältnisse im vergangenen Jahre eine Erhöhung um 10.144,776 K. aufwies. Im abgelaufenen Jahre konnten wir neue Hypothekdarlehen im Betrage von 4.525,050 K. liquidiren, wodurch sich der Stand der Hypothekdarlehen Ende 1914 auf 100.342,073 Kronen erhöhte. Viehzuchtdarlehen wurden 4.659,731 K. liquidirt. Der Betrag unserer bis Ende des vergangenen Jahres emittirten Rentenscheine belief sich auf 36.000,000 K., von denen 3.632,000 K. verlost wurden. Der Umsatz unseres Wechselkomptgeschäftes hat sich auf 157.763,272 K. erhöht. Die Bauarbeiten der Eisenbahn Ogulin-Landesgrenze gingen im abgelaufenen Jahre auch nach Ausbruch des Krieges flott von staten. Der uns aus dem Konfortialgeschäft für den Ausbau und die Finanzierung dieser Eisenbahn zukommende Gewinn ist schon zu einem beträchtlichen Theile eingeflossen. Der aus diesem Geschäft uns bisher zugekommene Gewinn bleibt einer späteren Verrechnung vorbehalten.

Die Generalversammlung nahm den Bericht einstimmig zur Kenntniß, ertheilte der Direktion und dem Aufsichtsrath das Absolutorium und beschloß, von dem Reingewinn in der Höhe von 2.785,860 Kronen den Betrag von 1.920,000 Kronen, d. i. 6 Prozent, demnach 24 Kronen per Aktie

**BESTES** Schutzmittel gegen epidemische Krankheiten ist der **Kronendorfer** Sauerbrunn. Er wirkt erfrischend, erquickend und heilend.

als Dividende zu verteilen und von dem abzüglich einer fünfprozentigen Verzinsung des Gesellschaftskapitals und des Gewinnvortrags verbleibenden Betrag als höchste statutenmäßig zulässige Quote 20 Prozent, d. i. 165,947 Kronen, dem Reservefonds zuzuführen, für statutenmäßige Lantime der Direktion 82,973 Kronen auszuscheiden, dem Spezialreservefonds 150,000 Kronen, dem Reservefonds für das Institutsgebäude 100,000 Kronen, dem Pensionsfonds der Beamten und Diener 50,000 Kronen zu überweisen und die verbleibenden 316,939 Kronen auf neue Rechnung vorzutragen. Die Coupons werden vom 1. April l. J. an bei den Klassen der Anstalt, bei der Ungarischen Hypothekbank, bei der Ungarischen Eskompte- und Wechselbank in Budapest, bei der Unionbank in Wien oder bei der Filiale der Unionbank in Triest ausbezahlt. Hierauf wählte die Generalversammlung die Herren Geheimrath Dr. Alexander v. Matkóvits und Baron Dr. Julius v. Madarassy-Beck in die Direktion. Die Herren Dr. Alexander v. Fábrh (neu), Baron Alfusius v. Kemény, Alfusius Kun, Dr. Paul v. Ullmann und Julius Wellisch (neu) wurden in den Aufsichtsrath gewählt. Auf Antrag des Aktionärs Julius Mandel wurde seitens der Generalversammlung dem Vizepräsidenten Arnold v. Barta, der Direktion, dem Aufsichtsrath und dem Beamtenkörper für ihre eifrige und erfolgreiche Thätigkeit Dank votirt. — In der der Generalversammlung nachfolgenden Direktionsitzung wurden die Herren Alexander v. Bujanovics und Arnold v. Barta zu Vizepräsidenten der Direktion wiedergewählt. In das Exekutivkomité wurden die Herren Arnold v. Barta, Alexander v. Bujanovics, Beni v. Enyedy und Theodor von Wolfner entsendet. — Die Direktion hat dem Institutsanwalt Dr. Madar v. Polner den Titel eines Direktor-Stellvertreters und dem Beamten Robert Bloch die Procura verliehen.

\*(Berliner Börse.) Aus Berlin wird telegraphirt: Im heutigen Börsenverkehr herrschte auf allen Gebieten ein recht stilles Geschäft. Heimische Anleihen konnten ihren Kursstand behaupten. Am Industriemarkte waren leichte Abbröckelungen festzustellen. Besonders für Kriegsbedarfsgesellschaften zeigte sich Realisationslust, wogegen sich Montanwerthe gut behaupteten. Das Geschäft am Dividendenmarkte lag gleichfalls recht still. Die Geldverhältnisse waren unverändert.

\*(Newyorker Börse.) Aus Newyork wird telegraphirt: Zu Beginn der Börse herrschte in Folge der Festigkeit einzelner Industriewerthe eine feste Stimmung vor, zumal Goldzufuhren gute Aaregung boten. Zeitweilig wurde die Aufwärtsbewegung durch Realisationen zwar gehemmt, doch war die Stimmung auch Nachmittag fest, wobei man Kupferaktien und andere Industriepapiere bevorzugte. Der Schluß der Börse war nicht einheitlich. Aktienumsatz 370,000 Stück.

\*(Berliner Diskontogesellschaft.) Aus Berlin wird telegraphirt: Heute fand die Sitzung des Aufsichtsrathes der Diskontogesellschaft statt, in der über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres berichtet wurde. Auf Vorschlag der Geschäftsinhaber wurde beschlossen, der auf den 12. April einzuberufenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 8 Prozent auf das gewinnberechtigende Kapital von 225,000,000 Mark in Vorschlag zu bringen. Es erbrachten: Diskont und Zinsen 18,142,176 Mark (im Vorjahre 16,038,310 M.), Kurswechsel 1,718,408 M. (1,784,835 M.), Effekten 2,121,811 M. (3,242,425 M.), Provision 10,099,580 M. (9,840,496 M.), Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg 4,800,000 M. (5,000,000 M.), dauernde Beteiligung bei anderen Bankinstituten und Bankfirmen 3,435,544 M. (3,214,763 M.), Coupons 466,735 M. (153,149 M.), verfallene Dividende 324 M. (378 M.), hiezu Vortrag aus dem Vorjahre 1,217,031 Mark (1,209,022 M.), Bruttogewinn 39,879,800 M. (40,483,382 M.). Ab: Verwaltungskosten 13,160,228 M. (12,666,216 M.), Steuern 2,615,822 M. (2,090,435 M.), Effekten 2,121,811 M. Bleibt Reingewinn 22,081,937 M. (25,726,730 M.), für den folgende Vertheilung vorgeschlagen wird: Dividende 8 Prozent (im Jahre 1913 10 Prozent) 18,000,000 M. (20,000,000 M.), Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber 1,776,315 M. (2,305,263 M.), Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrathes 473,684 M. (631,578 M.), Rückstellung für Salonfleur 297,857 M. (272,657 M.), Ueberweisung an die David Hansemann'sche Pensionskassa 300,000 M. (300,000 M.), Abschreibung auf Bankgebäude (1,000,000 Mark), Vortrag auf neue Rechnung 1,234,080 M. (1,217,031 M.).

\*(Die Budapest-Leopoldstädter Sparkassa A.G.) hielt heute unter dem Vorstehe des Wirkl. Geheimraths Baron Ludwig v. Láng ihre 19. ordentliche Generalversammlung. Die Ziffern der Bilanz weisen trotz der im zweiten Halbjahre in Folge des Krieges eingetretenen Stagnation gegenüber denjenigen des Vorjahres nur unwesentliche Abweichungen auf. Die Generalversammlung beschloß, aus dem nach Abschreibungen im Betrage von 135,463 K. verbleibenden Reingewinn von 353,361 Kronen nach den statutenmäßigen Abzügen 40,000 Kronen zur Dotirung des Reservefonds (welcher hiedurch die Höhe von 715,241 K. erreicht) 240,000 Kronen zur Einlösung des fälligen Coupons zu 6 K. zu verwenden und 25,494 K. auf Rechnung des nächsten Geschäftsjahres vorzutragen. Nach Wiederwahl der turnusgemäß ausscheidenden Direktionsmitglieder, sowie des Aufsichtsrathes und Ergänzung des letzteren durch das neuwahlte Mitglied Dr. Sigmund Falk ertheilte die Generalversammlung sowohl der Direktion als auch dem Aufsichtsrathe einstimmig das Absolutorium. Der fällige Coupon gelangt vom 24. d. ab zur Einlösung.

\*(Die Regelung der öffentlichen Lieferungen.) Der Landesverein der ungarischen Unternehmer und Lieferanten hat an die Regierung eine Eingabe gerichtet, in welcher unter Mitwirkung der beiderseitigen Handelsminister um die je raschere Schaffung eines Statuts für militärische Lieferungen angefragt wird, welches durch präventive und repressive Verfügungen den guten Ruf der ungarischen öffentlichen Lieferungen zu wahren geeignet ist. Das bezügliche Memorandum wurde vom Sekretär Dr. Alexander Badáß ausgearbeitet und wird darin ganz besonderes Gewicht auf die Sicherung der vollsten Oeffentlichkeit, auf die Verfolgung jeder Vermittlung und auf die Mitwirkung von Vertrauensmännern der Handelskammern bei Uebernahme der Waaren das Hauptgewicht gelegt.

\*(Budapester Straßenbahngesellschaft.) Die Direktion hat in ihrer am 19. d. abgehaltenen Direktionsitzung beschlossen, ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung am 21. April um halb 4 Uhr Nachmittags abzuhalten.

\*(Konkurse.) Gegen die Firma L. Konhovich (Eigenth. Frau Thomas Konhovich geb. Olga Gaborow) in Urzentiván. Konkurskommissär Gerichtsrath Emerich Szabó, Masseverwalter Dr. Alexander Rikolits, Stellvertreter Dr. August Engelberger. Anmeldestermin 1. April, Liquidationsverhandlung 12. April. (Ujvidéker Gerichtshof.) — Gegen Ludwig Koncsék, Maschinenhändler in Uj-Árad. Konkurskommissär Gerichtsrath Dr. Rudolf Wenczer, Masseverwalter Dr. Max Györi, Stellvertreter Dr. Peter Préda. Anmeldestermin 19. April, Liquidationsverhandlung 22. Mai. (Temesvárer Gerichtshof.)

\*(Konkursaufhebungen.) Der Firma Gál u. Klein in Szatmárnémeti; des Adolf Friedmann in Temesvár; des Michael Fuháß jun. in Gyula; des Heinrich Trebien in Temesvár.

\*(Vom Getreidegeschäft.) Eine Besserung des Angebots scheint ausgeschlossen, von einem Geschäftsverkehr kann kaum die Rede sein. Es steht bestenfalls nur zu erwarten, daß, sofern das freiwillig angebotene Maisquantum genügen und die Requirirung nicht angeordnet werden sollte, später ein besseres Offert in Mais kommen wird, da Vorräthe genügend vorhanden sind. Fest tendiren Kartoffel, für welche gute Frage besteht. Weiße notiren K. 5.40, rosa und gelbe K. 6.25 per 50 Kilogramm. In Kleesaaten ist das Interesse trotz der bestehenden Saison gering und die Tendenz eher ruhig. Bohnen sind fest, doch fehlt das Offert. Weißbohnen notiren K. 42—42.50, bunte K. 40. Kleie ist behauptet unverändert. Feine prompte Weizenkleie K. 16.30—16.50 ab Budapest. Bezüglich der Herbstsaaten lauten die einlangenden Privatberichte im Allgemeinen günstig und soweit ein Ueberblick überhaupt möglich erscheint, bestehen gute Hoffnungen. Der Frühjahrsanbau wird nunmehr, da das Wetter günstiger wurde, Fortsetzung finden, und es ist auch anzunehmen, daß die Anbauflächen voll ausgenützt werden. Es wäre nur erwünscht, wenn das Wetter trocken bliebe.

Marktberichte.

Gier. (Preisnotirungen der Budapestier Gierbörse.) Heiðthalmaare, original 144 K. bis 147 K., Korbaare (10 Stück 1 Krone), umgerechnet 144 K. Tendenz: flau. — Witterung: milder. — Bemerkungen: Ein großer Theil der Waare ist unverkauft geblieben. Wien ruhig.

Budapest, 23. März. Rohspiritus notirt K. 93.— Geld, K. 98.— Waare.

Wiener Fruchtbörse vom 23. März. (Privat-Telegramm.) Der Verkehr flochte heute nahezu auf der ganzen Linie, weshalb von keinerlei Veränderung zu berichten ist.

Prag, 23. März. (Zuckerbörse.) Rohzucker prompt K. 34.25, neue Ernte K. 33.75. — Tendenz: stetig. Wetter: schön.

Triest, 23. März. (Zuckerbörse.) Centrifugal prompt und per März K. 42.25 bis 43.—

Berlin, 23. März. (Getreidemarkt.) Das Ausbleiben der neuen Zufuhren machte sich heute ganz besonders geltend und hofft man, da sich in den letzten Tagen das Wetter gebessert hat, daß einige Waare auf den Markt kommen wird. Rollender Mais wurde in größerem Umfange aus dem Markte genommen, die Forderungen haben daher eine weitere Steigerung erfahren. Mais und Gerste wurden bis M. 600 gehandelt, alter Mais per Loko mit 6 Mark höher als gestern. Das Mehlggeschäft war ruhig. Reis und Reismehl wurde stark gefragt.

Paris, 23. März. (Fondsbörse.) 3% französische Rente 71.—, 4% Ruffen 1906 —.—, Banque Ottomane 470.—, Banque de Paris 892.—, Rio Tinto 1540, Tula —.—, De Beers 270.—, Randminen 122.—, 4% unifizirte Türken —.—, türkische Tabak —.—, Wechsel auf London 25.50, Credit Lyonnais 1080.—, Goldfeld —.—, 5% Japaner —.—

Amsterdam, 23. März. Leinöl fest, Loko 66.—, per April 65.50, per Mai-August 64.50, Rüböl Loko 61.25, per April 59.50.

Newyork, 23. März. (Fondsbörse.) Wechsel auf London 478.75, 60 Tage 476.50, Wechsel auf Paris 532.—, Wechsel auf Berlin 83.—, Silber 50%.

Newyork, 23. März. (Effekten.) Atchinson Topoka and Santa Fé Com. 96 1/2 (95 1/2), Baltimore and Ohio Com. 67.— (66 7/8), Canada Pacific 159 1/4 (159.—), Chesapeake and Ohio Com. 41.— (41.—), Chicago, Milwaukee and St. Paul Com. 87.— (86 3/4), Colorado and Southern 24 1/2 (—.—), Denver and Rio Grande Com. 5 1/2 (5 1/2), Erie Common 22 3/8 (22 3/8), Erie 3rd pref. 36 3/4 (36 3/8), Erie 3rd pref. Rr. 2. 29 1/4 (28 1/2), Great Northern Pref. 116.— (115 7/8), Great Northern ore Certificates 33 3/4 (32 3/4), Illinois Central Com. 104.— (104.—), Lehigh Valley Common 136.— (135 3/8), Louisville and Nashville Common 112 1/2 (111 1/2), Missouri Pacific com. 10 3/4 (10 1/2), Newyork Central Com. 83 3/8 (83 3/8), Newyork Ontario and Western Com. —.— (25.—), Norfolk and Western Common —.— (100 1/2), Northern Pacific Com. 101.— (102 3/4), Pennsylvania Com. 103.— (104 3/4), Reading Com. 143 1/2 (143 1/2), Rock Island Common —.— (1/2), Southern Pacific Com. 83 1/4 (83 3/8), Southern Railway Com. 15 1/4 (15.—), Southern Railway Pref. 48.— (47 3/4), Union Pacific Common 120 3/8 (120 1/4), Wabash Preference 1 3/4 (1 3/4), Amalgamated Copper Common 57 1/8 (56 3/8), American Can Common 29 1/4 (28 1/2), American Can Pref. 43 3/4 (—.—), American Smelting and Refining Com. 65 3/4 (65.—), American Smelting and Refining Pref. —.— (—.—), American Sugar and Refining Com. 101 1/2 (101 3/4), Anaconda Copper Mining Com. 27 1/2 (27.—), Bethlehem Steel Com. 71 1/8 (66 3/8), Central Leather 34 1/2 (34 1/2), Internat. Mercantile Marine Pref. —.— (—.—), General Electric Common 139 1/2 (139 1/2), Mexican Petroleum 71 1/2 (—.—), National Lead 58.— (56 1/2), United States Steel Corp. Com. 45 1/2 (45 1/2), United States Steel Pref. 104 1/2 (104 3/4), Utah Copper Com. 55.— (54 1/2).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorbergehenden Tages.

Newyork, 23. März. (Getreidebörse.) Weizen per Mai C. 161.25 (= K. 14.90), per Juli C. 129 1/2 (= K. 11.97). Loko Nr. 1 C. 164.75 (= K. 15.21), Loko Nr. 2 C. 164.75 (= K. 15.21). Mais Loko C. 80.25 (= K. 7.94). Hafer Loko C. 66.50 (= K. 6.57). Roggen Loko C. 129.— (= K. 11.96).

Newyork, 23. März. (Baumwolle.) Baumwolle Loko 9.15, per Mai 9.08, per Juli 9.39. — Neworleans Loko 8.38.

Newyork, 23. März. Elektrokupfer Loko 15 1/2 bis 15.50, Zinn Loko 53.50 bis 56.50.

Newyork, 23. März. Kaffee Loko 8.—, per März 5.94, per Mai 6.—, per Juli 7.15.

Toledo, 23. März. Alee Loko 8.42, Oktober 8.05.

Chicago, 23. März. (Getreidebörse.) Weizen per Mai C. 151.75 (= K. 14.04), per Juli C. 120 1/2 (= K. 11.20), Mais per Mai C. 73.— (= K. 7.23), per Juli C. 75 3/8 (= K. 7.48), Hafer per Mai C. 59.— (= K. 5.84), per Juli C. 54 1/2 (= K. 5.35).

Chicago, 23. März. Schmalz per Mai 10.12, per Juli 10.45. Pork per Mai 17.30, per Juli 17.75. Rippen per Mai 9.92, per Juli 10.25. Schweine, leichte 6.60—6.70, schwere 6.35 bis 6.87. Zufuhren im Westen 36,000, in Chicago 33,000 Stück.

Rio de Janeiro, 23. März. (Fondsbörse.) Wechsel auf London 13 1/4.

Eigenthümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brody, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody, Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.



Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 23. März.

\* Heuerungsbeziehung der hauptstädtischen Lehrkräfte. Der Budapestter Unterrichtsverband hat für Donnerstag, den 25. d., Vormittags 10 Uhr, in die Mädchenbürgerschule in der Tabakgasse eine Versammlung einberufen, zu welcher sämtliche hauptstädtische Professoren, Lehrer, Lehrerinnen und Kinderbewahrerinnen geladen wurden. Zweck dieser Versammlung ist, nach Mitteln zu suchen, die die Lage der Lehrkräfte angeht...

\* Die Approvisionnement der Hauptstadt. Die hauptstädtische Approvisionnementstsektion und die Amtsstelle des Vizebürgermeisters Dr. Theodor Bödy sind der Sammelpunkt nicht nur der Fleischer- und Bäckermeister, sondern es wimmelt dort auch von Agenten und Lieferanten der verschiedensten Lebensmittel, die mit wenigen Ausnahmen nur Rathschläge und den guten Willen mit sich bringen...

\* Die Elisabethstädter Bezirksvorsteherung. In der letzten Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses stellten bekanntlich Gustav G. Ehrlich und Genossen den Antrag, der Magistrat möge die Genehmigung des Beschlusses betreffend den Bau des 7. Bezirksvorsteherungsgebäudes beim Minister des Innern urgieren. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, im Sinne des Antrages vorzugehen.

\* Stipendien. Der Magistrat hat die Zinsen aus dem Johann Ondeko'schen Schulstipendium, die aus 11 Hundertkronen- und 27 Fünzigkronenstipendien bestehen, zum großen Theil jenen Schülern zugesprochen, die dieselben bereits im vorigen Jahre genossen haben und solange im Besitz derselben bleiben werden, bis sie ihre Studien beendet haben. Die verbleibenden wurden entsprechend den Vorschlägen der Lehrkörperchaften vertheilt.

\* Spielnachmittage. Der Magistrat hat angeordnet, daß die Spielnachmittage der Schulen wie im Vorjahre auch im laufenden Schuljahre beibehalten werden sollen.

\* Die hauptstädtische Finanzkommission hält am Freitag, den 26. d., Vormittag 11 Uhr, eine Sitzung.

\* Der Präsident der Kreditjury. Der Magistrat hat in die Jurkommission zur Gewährung von Krediten aus der Kriegskreditkasse zum Präsidenten den Vizebürgermeister Grafen Géza Festetics entsendet.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. April beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. März zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Table with subscription rates: Inland: Annual 32.-, Half-yearly 16.-, Quarterly 8.-, Monthly 2.80.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnement-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften die Adress- und Adresse beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Theater, Kunst und Literatur.

\* (Lustspieltheater.) Die poetische Operette „Zsuzsi kisasszony“ von Bródy-Martos-Kálmán erreichte heute das Jubiläum der 25. Aufführung. Der Abend wurde durch einen von Eugen Balassa gesprochenen Gelegenheitsprolog stimmungsvoll eingeleitet. Die Aufführung selbst gestaltete sich zu einer Reihe von stürmischen Ovationen für die Hauptdarsteller: die Damen Dósy und Haraszt, sowie die Herren Szilágy, Csontos, Sarkadi, Szerém, Vencz und Kardos. Das Auditorium verlangte fast jede Gesangsnummer zur Wiederholung, das vom Komponisten persönlich geleitete Vorspiel zum zweiten Akt mußte viermal wiederholt werden. Zur Erinnerung an die Jubiläumsvorstellung ließ die Direktion ein hübsches Album unter die Zuhörer vertheilen.

\* (Wohlthätigkeitskonzert.) Das zu Gunsten des Spitals der polnischen Legion im großen Redoutensaal veranstaltete Konzert gestaltete sich in Folge der Mitwirkung hervorragender Vertreter deutscher Kunst zu einem hervorragenden künstlerischen Ereigniß. Ein herzliches Wiedersehen vermittelte dieser Abend, das Wiedersehen mit Frau Lilli Lehmann. Man empfand es heute wieder: sie ist eine der ganz Großen. Die Künstlerin hat es schon bewiesen, und bewies es heute in der Wiedergabe einer Arie aus „Cosi fan tutte“ und in „Joldens Liebestod“ aufs neue, daß echte Gesangkunst über die Vergänglichkeit aller Stimmen triumphirt.

\* (Kriegsvaterunser.) Der hier auf dem Podium eines Konzertsaales sang, sondern ein deutscher selbstgegründer Offizier, der irgendwo im Schützengraben den Kameraden die langen Stunden verliert. Das Opernorchester unter der Leitung Stephan Kerner's sei nicht vergessen, das die Begleitung in hervorragender Weise versah und mit Weber's Curvanthe-Ober-ture, sowie dem „Kristian“-Vorspiel auch selbstständig

sehr dankenswerth am Gelingen des Abends mitwirkte. Es gab viel Beifall im dichtbesetzten Saale. o. f.

\* (Klavierkonzert.) Das dritte Konzert Heberling's fand heute in der Volksoper statt und brachte diesem Paganini des Klaviers neuerlich reiche Ehrungen. Im späteren Verlaufe des Konzertes zumal, wo man die etwas nüchtern gespielte Beethoven-sonate bereits hinter sich hatte und dem Künstler in seinem ureigentlichen Element begegnen durfte. Dieses Element offenbart sich in dem triumphalen Sieg einer geradezu unheimlichen manuellen Begabung und eines außerordentlichen Phisitums über Materie und Mechanik. Im „Contrebassite“ und in der entsetzlich trivialen Phantasie Liszt's über „Robert der Teufel“ waren alle Klaviermöglichkeiten erschöpft. Da erfaßte denn auch das Publikum heiße Begeisterung, die umso wohlher that, als es in dem Theater eisig kalt war.

\* (Konzert.) Im Mohlsaal fand heute Abends zu Gunsten der Witwen und Waisen der Kriegsgesessenen ein gelungenes Konzert statt. Das Programm wurde mit einem Vortrage des Mitgliedes des Ungarischen Theaters Vándorj eingeleitet, worauf die Konzertsängerin Steffi Hegyesi mit wohlklingender und schön geschulter Stimme Lieder von Goldmark, Mozart, Grieg, Schuman, Verdi usw. sang. Die Violinkünstlerin Marie Zimmer brachte zwei Piecen in brillanter Weise zu Gehör. Beide Damen holten sich den wohlverdienten reichlichen Beifall des zahlreichen und distinguirten Auditoriums.

\* Die nächste Novität des Nationaltheaters ist die dreiaktige Tragödie Georg Teramari's „Odyseus' Erbe“, von Karl Sebestyén für die Bühne bearbeitet. In dem Stück, welches Samstag zur Erstaufführung gelangt, sind die Damen Márkus und Váradi und die Herren Iványi, Méharos, Beregi, Gál und Fehér beschäftigt.

\* In der i. Oper gelangt am 25. d., Donnerstag, „Madame Butterfly“ (Pillangókisasszony) zur Aufführung. Die Rollenvertheilung ist die folgende: Eso-Eso-Szán — Anna Medek, Suzuki — Margit Váradi, Kate — Carola N. Bodor, Pinkerton — Dr. Franz Székelyhidny, der Konjul — Franz Mihályi, Coro — Eugen Déri, Yamadori — Julius Toronyi, Bonzo — Bernhard Neg, Kön. Kommissär — Jzso Budai. Divident Egisto Tago, Regisseur Joseph Gábor. Beginn halb 8 Uhr. Samstag werden um 5 Uhr Nachmittags als Kindervorstellung „Jancsi és Juliska“ und „Bababünder“ gegeben. — Sonntag steht „Alba“ auf dem Repertoire.

\* Im Lustspieltheater finden Donnerstag zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 3 Uhr wird das neue Cabaretprogramm aufgeführt mit den drei Einaktern „A háromszög“, „Szerecs“ und „A királyné apródja“. In der Abendvorstellung geht „Zsuzsi kisasszony“ in Szene.

\* Im Ungarischen Theater gelangen Freitag drei Einakter von Sigmund Móricz unter dem gemeinsamen Titel „Szerelem“ zur ersten Aufführung. Donnerstag Vormittag wird die Generalprobe abgehalten. Der Einakterabend wird Samstag und Sonntag wiederholt.

\* Im Königstheater findet Samstag die Premiere der Operette „Tiszavirág“ von Stephan Bródy und Ladislav Bajda mit der Musik Madár Rényi's statt. Die Rollenvertheilung der Novität ist die folgende: Marquise de Beau-Chateau — Sári Fedák, der Marquis — Rátkai, Lieutenant — Király, Miska, Husarenkaporal — Latabár, Andris — Voros, Jozetti — Carola Tísa, Adolf — Rajstó, Vertram — Csifer. Das in Frankreich spielende Stück gelangt in neuer Ausstattung zur Aufführung. — Morgen, Mittwoch, wird „Nad-Mé“, Donnerstag „Lonyolvér“ gegeben.

\* Im Budapestter Theater beginnt am 28. d. ein Künstlerensemble des Wiener Burgtheaters ein auf vier Vorstellungen berechnetes Gastspiel. Dem Ensemble gehören die k. u. k. Hofschauspieler Alfred Gracich, Elise Wohlgemuth, Elise Häberle, ferner die k. k. Hofburgschauspieler Marie Mayen, Susanne v. d. Osten, Armin Seydelmann, Franz Hertzich usw. an. Sonntag gelangt Goethe's „Torquato Tasso“, Montag Hauptmann's „Verjüngene Glode“, Dienstag Grillparzer's „Jüdin von Toledo“ und Mittwoch Halbe's „Jugend“ zur Aufführung.

\* Die Direktion des Nationalkonservatoriums schreibt einen vom Geheimrath Grafen Géza Zichy gestifteten Preis von 200 Kronen für die Instrumentierung ungarischer Musikstücke aus. Die Konkurrenzwerke sind bis zum 31. Mai bei der Direktion des Nationalkonservatoriums einzureichen.

\* Die Mitglieder der Jury der Frühjahrsausstellung im Museum der Schönen Künste wurden gestern im Wege geheimer Abstimmung gewählt. Die Jury besteht aus den Künstlern Max Bruck, Oskar Glas, Joseph Róna, Paul Szinnai-Merse, Ludwig Szlányi und Georg Zala, ferner Graf Julius Andráffy, Paul Majorosky und Dr. Alerius Petrovics. Ersatzmitglieder: Dr. Julius Penczur, Georg Bastagh sen., Georg Bastagh jun., Baron Julius Forster und Dr. Nikolaus Szmeccsanyi.

DDOI Feldpost-Packung (Porto 10 h).

1/2 Flasche (Metall-Felddose) 1,20 K. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien usw.

Die Affaire Desclaux.

Vor dem Pariser Kriegsgericht hat gestern der Prozeß Desclaux wegen Unterschlagung von Militärleistungen und Lebensmitteln zu Gunsten der Freundin Desclaux Frau Béchoff mit der Vernehmung der sieben Angeklagten begonnen.

Die Pariser sind sich auch darin gleich geblieben, daß sie sogar während des Krieges ihre gewohnte Sentation nicht vernichten wollen. Die Blätter schlagen deshalb aus den verschiedenen Enthüllungen über die Affaire Desclaux-Béchoff reichlich Kapital. Der „Cri de Paris“ weiß über die Anfänge dieses berühmten Modehauses folgendes zu erzählen: „Es war im Jahre 1902, als das Haus Béchoff-David von sich reden machte. Die Firma war damals am Opernplatz installiert, neben dem Palais des „Echo de Paris“.

Was Béchoff betrifft, so war er klein, schlank, von lebhaften Gesen, korrekt, aber ohne übertriebene Eleganz gekleidet. Ihm oblag die Schaffung neuer Modelle, er hatte die Lust über die Ateliers und nannte sich mit Vorliebe „Modarist“.

Vergoldete Wappen.

Roman nach fremdem Motiv von A. Casetti.

„Ich gebe ja gern zu, mein armer Jean, daß sich zwischen Ihnen Beiden Dinge zugetragen haben, die Ihr jetziges Verhalten begreiflich machen.“

„Großer Gott! murmelte Henriette erbebend. Aber wie, wie...“

„Ich will mich möglichst kurz fassen, denn Eure Minuten sind gezählt, sprach Francine in fliegender Hast. Hastest Du Verraten zu mir gehabt, Henriette, so würdest Du schon gestern Abends erfahren haben, daß Dein Gatte nicht auf dem Landwege in sein Schloß zurückkehrt; er hat sich nebst einer ganzen Schaar jungvermählter Paare in Hare eingeschiffert und befindet sich mit seiner Nacht seit einer halben Stunde ungefähr am hiesigen Quai.“

Tage vor der Mobilisation packte er alle Pelzborräthe der Firma in eckige riesige Autos und fuhr spornreich nach St. Sebastian in Spanien. Der dritte im Bunde, heißt, war im Hause nur als „Monsieur Philippe“ bekannt, engagirte die Probiermannschaften, revidirte die Kasse, bezahlte die Rechnungen und sorgte für die Reklame.

Heute sitzt Béchoff, der sich vor fünf Jahren naturalisiren ließ, im Militärdepot von Decize, wo er Uniformen zuschneidet. Philippe ließ sich bei der Fremdenlegation anwerben, um die Aufhebung des Sequesters zu erwirken.

Allerlei.

(Des Parisers Heimkehr am Abend.) In den unterhaltenden „Federechnungen von Paris“, in denen das „Journal des Débats“ die Veränderungen im Leben der „Sonnenstadt“ durch den Krieg stimmungsvoll festhält, lesen wir folgende Schilderung der „abendlichen Heimkehr“: „Was das wirklich der belebteste Platz des Montmartre. Man unterschied in der schwarzen Nacht kaum einen ungewissen Halbkreis düsterer Fassaden.“

trage meiner Schwiegermutter Einkäufe hier zu besorgen, sah sie harmlos aus wie immer; aber es scheint bereits allenthalben bekannt zu sein, daß Du entflohen. Stephanie kam durch das ganze Dorf, um sich zum Bahnhofe zu begeben.

„In der That, stammelte Jean, der die Fassung zu verlieren begann. Ja, ja, auf dem Quai, möglich. Und wenn sie in Rumières erfahren hat, daß Henriette fort ist, diese boshafte, nichtswürdige Person, die mich und Henriette haßt.“

„Genug der romantischen Thorheiten, sprach sie. Heutzutage ist das nicht mehr Mode, mein armer Jean; wir müssen uns vielmehr den Anforderungen der Gegenwart anbequemen.“

„Genug der romantischen Thorheiten, sprach sie. Heutzutage ist das nicht mehr Mode, mein armer Jean; wir müssen uns vielmehr den Anforderungen der Gegenwart anbequemen. Nach alledem, was vorgegangen, denke ich selbst, daß eine Scheidung unausweichlich ist, allein nur mit der erforderlichen Vorsicht, und ich verspreche Ihnen, Jean, daß ich eine solche nach Kräften fördern werde.“

Tages. Wenn die Lumpensammler Psychologen sind, dann können sie sich damit vergnügen, die Geschichte der Lage aus dem abzulesen, was hier übrig bleibt. Konservenbüchsen, zerbrochene Töpfe, Stroh, alte Zeitungen, Manchnmal stieß man mit dem Fuß an eine Zinbüchse, die einen dampfen Ton gab wie ein Gong.

(Der Kurs nach der Speisefarte.) Der erste Offizier eines schwedischen Dampfers, der unlängst im finnischen Hafen Raumo vor Anker lag, weiß einer schwedischen Zeitung nachstehende nette, für die russische Marine charakteristische Geschichte zu erzählen, für deren Wahrheit er sich verbürgt.

gendsten Gefahr zu begegnen suchen. Du, Henriette, lehrst mit Hermine nach Hause zurück. Gibt es hier nicht einen rückwärtigen Ausgang, durch den sie ungeschoren verschwinden könnte?

„Doch! nicht Jean traurig. Ich hatte vorhin selbst diesen Vorschlag gemacht. Alles war so gut vorbereitet. Seine Stimme verlagte, denn wenn er auch geradezu verzweifelt war, so fühlte er doch, wie sehr Francine recht habe.“

„Beruhigen Sie sich, mein armer Jean. Sobald Sie Beide vernünftig sein wollen, werde ich für alles sorgen. Du begibst Dich mit Hermine sofort nach Hause, und Sie kehren durch die entgegengesetzte Straße ins Hotel d'Angleterre zurück.“

„Aber meine beiden Reisetaschen werden mich verrathen, denn sie sind voll Wäsche, stammelte Henriette. Mag mich mein Gatte immerhin tödten, fügte sie hinzu und ihre Zähne schlugen klappernd zusammen. Du rette nur Hermine.“

„Wenn er Dich tödtet, so kann Dein Traum nicht in Erfüllung gehen. Und wenn Du auch über Deine eigene Person verfügen kannst, Deine Tochter darfst Du nicht opfern. Diese kann ich aber nur retten, wenn ich auch Dich rette. Entferne Dich also ungesäumt mit ihr. Für die beiden Reisetaschen werde ich schon eine Erklärung finden; sie werden nach Rumières zurückgelangen, ohne daß Dein Gatte etwas davon erfährt.“

Sie, deren Amt es war, die Stadt im Falle eines Angriffes zu verteidigen, zogen vorsichtigerweise den rechtzeitigen Rückzug vor und brachten sich, so rasch es ging, in den Eisenbahnwagen in Sicherheit, um beim ersten Alarmzeichen das Mittel zur raschen Flucht sofort zur Hand zu haben. Die Panik in der Stadt frieg indessen immer höher, zumal die verängstigte Bevölkerung zu ihrem Schrecken jetzt auch aus dem Dunkel des Waldes Raketen aufsteigen sah, die ersichtlich dem Feinde den Weg zeigen sollten. In Wahrheit handelte es sich indessen bei dieser Feuerwerkerei um den Unfug einer Anzahl junger Leute, die in vergnüglicher Stimmung und etwas angetrunken von einem Spaziergang zurückkehrten und in ihrer übermühtigen Laune sich damit vergnügten, Raketen steigen zu lassen. Es dauerte geraume Zeit, ehe die aufgeregten Bürger der guten Stadt Raumo sich von ihrem Schrecken erholten und in Erfahrung brachten, daß sie ihre Angst allein der schlechtesten Aufnahme der Russen in Raumo und ihr Verlangen, sich für die ihnen hier entgangenen Genüsse in Abso schadloß zu halten, zu danken hatten.

**(Wo man vom Weltkrieg noch nichts weiß.)** Man kann gewiß annehmen, und es ist nicht überraschend, daß mancher Stamm im innersten Afrika oder ein entlegenes Aftatendorf in Tibet oder im Himalaja noch keine Kunde davon erhalten hat, daß in Europa nun schon so lange ein blutiger Krieg wüthet. Es handelt sich bei diesen um wilde Völkerschaften, die jeder Verbindung mit der Kultur entbehren. Daß es aber auch in der kultivierten Welt Leute gibt, die vom Weltkrieg noch nichts wissen oder erst ganz kürzlich von ihm gehört haben, wird in einem Artikel der „Daily Mail“ behauptet. Vor kurzem wurde der merkwürdige Fall berichtet, daß ein englischer Segler in einen Hafen von Südafrika einließ, und daß seine Mannschaft im höchsten Grade überrascht war, als sie hörte, daß England seit sechs Monaten in einen Weltkrieg verwickelt wäre. Zu den Ländern, zu denen die Kunde vom Kriege noch nicht gedrungen ist, gehört allem Anschein nach auch die Insel Tristan de Cunha, die mitten im Atlantischen Ozean liegt. Diese Insel, die sich im englischen Besitz befindet, wird von 80 oder 90 Personen bewohnt, die von schiffbrüchigen Matrosen abstammen. Die Bewohner von Tristan de Cunha erhalten nur einmal im Jahre die Post, die ihnen ein Dampfer vom Kap der guten Hoffnung bringt. Noch haben sie durch diese regelmäßige Verbindung mit der übrigen Welt die Nachricht vom Kriege nicht erhalten, und die Insel genießt, während sonst die ganze Welt im tiefsten Erschütterung ist, ihre Ruhe und ungestörten Frieden.

**(Was eine Uhr leistet.)** Von der gewaltigen Arbeitsleistung einer Taschenuhr vermögen sich nur die wenigsten Menschen eine klare Vorstellung zu machen. Einen kleinen Begriff hiervon gibt folgende im „Prometheus“ angeführte Berechnung. In einer Anteruhr gewöhnlicher Größe hat die Unruhe einen Durchmesser von 18 Millimeter. Diese Unruhe macht in der Sekunde 5 Schwingungen hin und her, wobei sie jedesmal anderthalb Umläufe vollendet. Denkt man sich nun die Unruhe anstatt hin und her schwingend als ein immer in derselben Richtung weiterrollendes Rad, so legt dieses Rad, dessen Umfang 3.14 mal 18 gleich 56.5 Millimeter ist, bei jeder Schwingung 84.75 Millimeter und in je-

der Sekunde 5 mal 84.75 gleich 423.75 Millimeter oder rund 42 Centimeter zurück, in der Minute das 60 fache, also 1512 Meter, also rund 1 1/2 Kilometer. Ist dies eine Uhr, die, wie es häufig vorkommt, ununterbrochen 3 1/2 Jahre gegangen ist, so hat die Unruhe in der Luft einen Weg von 39,420 Kilometer zurückgelegt, das ist nahezu gleich dem Umfang der Erde. Und dabei hat dieses Rädchen Achsen und Zapfen von etwa 12 Hundertstel Millimeter Durchmesser. Rechnet man, daß eine Personenzuglokomotive täglich 10 Stunden in Thätigkeit ist und in der Stunde 42 Kilometer zurücklegt, so muß die Lokomotive 89 Tage lang im Dienst sein, ehe ein Punkt am Umfang ihrer kolossalen Räder denselben Weg zurückgelegt hat, wie die Unruhe jener Uhr in drei Jahren. Da aber der Durchmesser des großen Lokomotivrades ungefähr das Hundertfache von demjenigen der Unruhe beträgt, so müßte die Lokomotive 8900 Tage, also über 24 Jahre lang ununterbrochen 10 Stunden täglich in Thätigkeit sein, ehe die Achse ihres Treibrades die gleiche Anzahl Umdrehungen gemacht hätte, wie die kleinen Zapfen der Unruhe in nur 3 Jahren.

**(Warum Deutschlands mit Holland keinen Krieg führt)** wird jetzt in der „Nouvelle Revue“ dem Publikum bekanntgemacht. Als nämlich die Königin Wilhelmine vor einigen Jahren einen Besuch am kaiserlichen Hof in Berlin machte, war sie Zeuge verschiedener militärischer Schauspiele, und als sie in Gegenwart des Kaisers einer Parade beiwohnte, sah sie der Letztere, während 6 Fuß hohe Soldaten in strammem Schritt vorbeimarschirten, fragend an, als ob er den Eindruck, den dieser Anblick auf sie machte, aus ihrem Munde vernehmen wollte. Die Königin lächelte und sagte kopfschüttelnd: „Sie sind nicht groß genug.“ Darauf erschien ein Regiment mit noch größeren Soldaten, wieder sah der Kaiser die Königin mit fragendem Lächeln an, und wieder antwortete die ebenfalls lächelnde Königin: „Sie sind noch nicht groß genug.“ Jetzt konnte sich der Kaiser nicht länger halten, und er fragte die Königin, was sie denn damit meine, worauf die Königin erwiderte: „Ich meine damit, daß wenn wir unsere Schloffen öffnen, das Wasser in unserem überschwemmten Land höher als 8 Fuß stehen wird.“ Sollte die Erinnerung an dieses Gespräch sein, bemerkt die „Nouvelle Revue“ dazu, die den Kaiser bestimmt hat, die holländische Neutralität durch seine Truppen nicht zu verletzen? Genau dieselbe Anekdote machte nach der „Köln. Zeit.“ kurz nach dem deutsch-französischen Krieg in Holland die Runde, nur daß damals König Wilhelm III. und ein hoher preussischer General in den beiden Rollen auftraten; irgend ein Späßvogel hat also die „Nouvelle Revue“ zum Besten gehabt, was jedoch ihrer Glaubwürdigkeit bei dem französischen Publikum schwerlich Eintrag thun haben wird.

**(Wie Schiffe am Sinken verhindert werden können.)** Der Kampf gegen die deutschen Unterseeboote und die großen Raubthiere, die er für die torpedirten Schiffe mit sich bringt, ruft in England die Erinnerung an Versuche wach, die vor einiger Zeit in Amerika angestellt wurden, um das Sinken led gewordenen Schiffe zu verhindern. Diese Versuche bestanden darin, in den Schiffsraum eingedrungenes Wasser durch komprimierte Luft wieder hinauszupressen, und das Schiff „North Carolina“ war zu diesem Zweck von der amerikanischen Regierung zur Verfügung gestellt worden.

Die wasserdichten Kammern des Schiffes ließ man volllaufen, dann wurde komprimierte Luft mit einem Druck von zwölf Pfund auf die Flächeneinheit in diese Kammer gepreßt, und nach kaum einer Viertelstunde war das eingedrungene Wasser wieder entfernt. „Zugleich mit diesem Druck von zwölf Pfund auf das wassergefüllte Abtheil wurde ein Druck von sieben Pfund auf die in der Nähe gelegenen Räume ausgeübt, um zu verhindern, daß der starke Luftdruck in dem wassergefüllten Abtheil die Wände nach außen drückte.“ Der praktische Zweck dieser Untersuchungen bestand vor Allem darin, led gewordene Schiffe unter der Wasserlinie ausbessern zu können und sie dadurch vor dem Sinken zu retten, doch dürfte die damit verbundene Annahme, daß nunmehr jedes Untergehen von Schiffen ausgeschlossen sei, als viel zu optimistisch betrachtet werden.

**(Nestroy und der Engländer.)** Daß schon der lebenslustige und originale Komiker und Volkssänger Joh. Nepomuk Nestroy, der Verfasser des unverwundlichen „Lumpazi-Bagabundus“, mit den ihm eigenen Waffen gegen einen Engländer gefochten hat, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Unter dem Bühnennamen des Theaters an der Wien war er berüchtigt wegen seiner „patscheten Bären“ oder „Kathfel“, deren Lösung zu blühdumm war, um von gewöhnlichen Menschenfindern gefunden zu werden. Ein mit Gemahlin durchreisender Engländer, der in Gesellschaft mit ihm zusammentraf, war unvorsichtig genug, mit ihm anzubinden, indem er ihm ein Räthsel aufgab. Die erste ist das Haus eines Gimpels, die beiden letzten war Friedrich der Große, das Ganze ist der Vater eines bekannten Lumpen.“ „Das bin ich selbst“, sagte Nestroy ruhig. „Aber schauen’s“, fuhr er fort, „nun will ich Ihnen auch was zu raten geben. Die erste ist ein Engländer, die zweite ein Weib, die beiden letzten eine Engländerin, das Ganze hat heute mein Budel gefressen. Was ist das?“ Die ganze Gesellschaft saß lange nach, zuletzt begehrien Alle die Lösung von Nestroy selbst. „Ser-bi-ladi!“ sagte er trocken. „Bravo, Wirtmacher!“ Scholl es von allen Seiten. Des Engländers langes Gesicht aber wurde noch etwas länger.

**(Die Wohlthäterin.)** „Auch ich“, erzählte mir eine kunstfreundliche reisende Dame, „thue fürs Vaterland, was ich eben fürs Vaterland thun kann.“ — „Darf man fragen...“ — „Man darf, Herr Doktor. Sie wissen, ehe ich meinen Mann, den Kommerzienrath, nahm, war ich Schauspielerin. Man hat es ja nun, Gott sei Dank, längst nicht mehr nötig — aber für meine lieben Verwundeten thue ich Alles: ich gebe von Lazareth zu Lazareth und trage unermüdetlich Gedächtnis vor... Sie glauben nicht, wie die armen Soldaten sich darüber freuen!“ — Der Zufall fügte es, daß ich wenige Tage später in eines jener Lazarethe kam, das von der deklamirenden reisenden Dame ständig beehrt wird. „Na“, fragte ich einen Verwundeten, der von guter Laune nur so strahlte. „Ihnen scheint es ja hier recht gut zu gehen?“ „Ach ja“, bestätigte er, „im Allgemeinen schon; bloß — da kommt immer so ein altes Weib und trägt Gedächtnis vor!“

**(Eine Erfindung des Herzogs von Mecklenburg.)** Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin hat ein neues Taschenfeuerzeug erfunden, das sich besonders für den Gebrauch im Felde eignet. Das deutsche Reichspatentamt hat dieser Erfindung den Patentschutz erteilt.

nom Schlosse. Du erfährst also von mir, daß Dein Gatte über Cherbourg heimkehren werden und laßt ihn hieher entgegen. Im Uebrigen bin ich in fünf Minuten bei Dir und werde selbst mit den erforderlichen Erklärungen dienen. Zur Nothfalle begeben wir uns sogar auf die Nacht. Und nun nehmet Abschied von einander, meine armen Kinder, bis ich Euch vereinige, nachdem doch dies Eure Bestimmung ist. Rasch, rasch!

Ausschluchzend sah Henriette dem Geliebten an die Brust. Bis ins tiefste erschüttert, trat Francine ans Fenster, um ihre Ergriffenheit nicht merken zu lassen, als sie sich mit einem Mal hastig umdrehte. Etwa dreißig Meter vom Hause entfernt, hatte sie die Gestalt des Barons von Rumières erblickt, der, aufmerksam um sich spähend, langsam einherschritt. Dabei hatte er eine Hand in der Tasche, in der sich zweifellos ein Revolver befand.

— Um Gottes willen schnell! ermahnte sie. Entferne Dich, Dein Gatte ist da. Eine einzige Sekunde kann Euch ins Verderben stürzen. Jetzt bleibt er sogar vor dem Eingang stehen! fügte sie halb todt vor Entsetzen hinzu, um im nächsten Moment jubelnd auszurufen: Nun kannst Du Dich unbesorgt entfernen!

Rumières hatte nämlich kehrt gemacht, da er nicht wußte, welche Richtung er nehmen sollte.

— Es muß also sein, Francine? Auf Wiedersehen, Jean. Ich bin und bleibe Dein, so lange ein Athemzug in mir ist, sagte Henriette und taumelte in das anstößende Zimmer, um Hermine zu holen. Von Francine geleitet und gedrängt, stieg sie die Hintertreppe des Hotels hinab, um ein paar Sekunden später ein kleines Gäßchen zu erreichen, das mit dem Quai parallel lief. Das ganz bestürzte Kind murmelte:

— Was ist denn geschehen, Tante Francine? Wo ist Papa?

— Rasch, rasch, mein süßes Kind. Sprich mit Niemandem und auch Papa darfst Du nur das sagen, was Du mich wirst sagen hören. In fünf Minuten bin ich bei Euch. Rasch, rasch.

Sie drängte Henriette hinaus, die kaum Kraft hatte, sich zu schleppen, und athmete erst auf, als sie sie in einer Duergasse verschwinden sah, die sie binnen einiger Sekunden zum Hotel d'Angleterre führen mußte. Für den Moment war die arme Frau gerettet. Doch was würde Francine erfinden und vorbringen müssen, um in einigermaßen glaubwürdiger Weise zu erklären, weshalb Henriette nach Cherbourg gekommen sei und die Nacht nicht in Rumières verbracht habe.

— Gott wird mir beistehen und mich etwas erfinden lassen, wird mir auch diese Lüge verzeihen. Nun aber zurück zu Jean, den muß ich auch retten. Leicht wird das allerdings nicht werden.

Sie kehrte in das Hotel zurück und stieg ins Zimmer hinauf, wo sie Jean, mit gekreuzten Armen am Thürstock lehrend, antraf. Offenbar hatte er keine Absicht mehr zu fliehen, nachdem er Henriette und ihr Kind gerettet wähnte.

— Frau Marquise, erwiderte er, als ihn Francine zur Flucht bewegen wollte; ich erwäge eben die Frage, ob Ihr Vorgehen richtig gewesen. Ich habe nachgegeben, weil ich für das Leben von Mutter und Kind fürchtete, weil sie recht zu haben schienen. Nun aber werde ich die beklemmende Angst nicht los, daß ich Henriette niemals wiedersehen werde, wenn ich Ihnen auch fernerhin gehorche. Darum bleibe ich!

Nein, Jean, Sie bleiben nicht, sondern werden sich unberzüglich entfernen, erklärte sie mit einem

gebieterischen Blick. Begeben Sie sich auf Ihren Dampfer und verbergen Sie sich dort. Ich will es! Wenn Sie mir gehorchen, so gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, daß Henriette mit Gottes Hilfe Ihre Frau werden soll. Doch entfernen Sie sich! Wenn Rumières Sie sieht, so ist Alles verloren!

Jean betrachtete sie einen Moment forschend; dann fragte er langsam:

— Sie geben mir Ihr Wort, daß Sie uns miteinander vereinigen werden, nachdem Sie uns jetzt voneinander getrennt?

Sie reichte ihm statt aller Antwort die Hand, die er leidenschaftlich küßte.

— Ich fliehe also! sprach er.

— Nein, Jean, Sie fliehen nicht, sondern handelt großmüthig und vernünftig. Gehen Sie, aber rasch! Und zum Fenster hinausblickend, fügte sie hinzu: Soeben kommt er wieder am Hotel vorüber... er geht weiter... Es ist also Alles in Ordnung. Nehmen Sie Ihren Weg durch die entgegengesetzte Straße.

— Wenn er aber hieherkommt und Sie antrifft?

— Mein Gott! stieß sie unwillig hervor. Wie viel kostbare Zeit vergeuden Sie doch! Habe ich denn etwas zu fürchten? Und weshalb sollte er hieher kommen? Wäre er nicht schon längst da, wenn er wüßte, daß er Sie hier antrifft? Er sucht, aber ohne zu wissen, wohin er sich zu wenden habe. Hat vielleicht Stephanie Sie hieherkommen gesehen?

— Nein, sie begegnete mir auf dem Quai und ich zog mich sofort hinter das dort angehängte Gepäck zurück. Leben Sie wohl, Francine!

(Fortsetzung folgt.)

Nemzeti Színház.

Az ember tragédiája
Dráma költemény. Irta Madách Imre. Színpadalkalmazta Paulay E. Zenéjét szerzette: Erkel Gyula.

Az Ur Rafael Gyulai
Gábor Bayer
Mihály Mátrai
Lucifer Gyöngy
Adam Bakó
Eva Paulay
A föld szelleme Bartos
Kimon Kiss
1-86) demagóg Rózsashegyi
2-86) Bartos
Este fél 8 órákor

Vigszínház.

Zeuzsi kisasszony.
Operett 3 felvonásban. Irta Márton Ferenc és Erdős Miksa. Zenéjét szerzette Kálmán Imre. Faltettí Csontos
Prbicsey Vendrey
Gyámleánya Diósy
Laufen-Laufen Kardos
Szeráfán Haraszthy
Péterfi Sziklay
Dinyve, riporter Sarkadi
Polgármester Balassa
Polgármesterné Czeglédiné
Színházigató Szerényi
Színházi orvos Bárdi
Kezdeté fél 8 órákor.

Népepera.

A sevillai borbély.
Vig Jalmú 3 felvonásban. Zenéjét szerzette G. Rossini. Kezdeté 8 órákor.

Magyar Színház.

A papa kedvence.
Bohózat 3 felvonásban. Írták: Engel és Horst. Fordította: Gábor Andor. Kezdeté 8 órákor.

Király Színház.

Nad-Mé.
Operett 3 felvonásban. Irta Lindau és Granichstáden. Zenéjét szerzette: Granichstáden Bruno. Ford. Harsányi Zsolt. Kezdeté 8 órákor.

OMNIA

MOZGÓKÉP PALOTA.
VII. József-körút 31.

Neuer Moissifilm
Coulissenzauber

Schauspieler-Drama in 4 Akten. Sensationelle Film-Attraktion mit Alexander Moissi.

Die fortsetzungswesen Vorstellungen beginnen an Wochentagen um 5, 1/28 und 9/10 Uhr, an Sonntagen um 1/24, 1/26, 7, 1/29 und 10 Uhr.

Kartenverkauf: Black und White, Herrenmodegeschäft, VI., Andrássy-ut 47, und bei der Kasse der „Omnia“ von Nachm. 5 Uhr an.

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag, 25. und Freitag, 26. März, geschlossen. Samstag, 27. März, zum ersten Male „Odysseus öröksége“. Sonntag, 28. März, Nachm. „Az utolsó szerelem“, Abends „Odysseus öröksége“.

Repertoire des Lustspieltheaters. Donnerstag, 25. März, Nachm. „Kabarett“, Abends „Zeuzsi kisasszony“. Freitag, 26. und Samstag, 27. März, „Zeuzsi kisasszony“. Sonntag, 28. März, Nachm. „Delibáb-utca 7“, Abends „Zeuzsi kisasszony“.

Repertoire der Volksoper. Donnerstag, 25. März, Nachm. „A vörös ördög“, Abends „Ripp van Winkle“. Freitag, 26. März, „Konzert“, Samstag, 27. März, „A troubadour“. Sonntag, 28. März, Nachm. „Lili“, Abends „A piros bugyellár“.

Uránia Színház.

A német-francia háború.
Kezdeté fél 8 órákor.

Fővárosi Orfeum

Direktor: Imre Waldmann.
Gastspiel

Cordy Millowitsch
vom k. k. priv Theater an der Wien in

„Das Frauenbataillon“

Operette in 1 Akt von Franz Rajna, Musik von Wilh. Rosenzweig.

Personen:
Vasco Scirco, Komitasschifführer L. Kövessi
Gavril, sein Sohn Kleine Rosa
Victor Manoli, Hauptmann in der k. u. k. Armee G. Werner
Emilie Tarola Soubrrette an einem Budapest Orfeum C. Millowitsch
Moni Mandl, Habitué H. Pirk
Sebastian Fleck, Theaterdienner G. Frossard
Mets, Sängerin M. Zampa
Marréte, Sängerin P. Donath
Petriue, amerikanische Berichterstatterin M. Langer
Ein ungarischer Husarenoffizier E. Sugár.

Ferner:
Gyárfás Dező, Virágh Ferencz. Die kleine Rosa das 12jährige Vortragstalent. Hadge-Biller, der Vampirtanz Barcarola. — Taidos. — Kregsbilder etc.
Anfang 8 Uhr.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.
VII., Elisabethring 31.

Jeden Abend 8 Uhr zu ermäßigten Preisen

Die neue Revue

mit Tessa Sebesi,

gewesene Primaballerine der kön. ung. Oper, in ihrer Tanzpantomime

und ANTON NYÁRAI als Gast. Grosse Ausstattung. Revue in 18 Bildern. Ausserdem Clermont, Urban und Sohn, Cartella, Räusche, Hermine K. Solti, Szóke Szakáll, Eugen Virágh und die anderen grossartigen Attraktionen.

OLYMPIA.
VII., Erzsébet-körút 26.

Neueste Sensation der Nordisk-Film-Compagnie.

Cirkuskinder.
Drama in 3 Akten.

Der Held des „U.—9“
eine Lebensgeschichte aus dem Kriegsjahre in 3 Theilen.

Der verliebte Bakfisch
Lustspiel in 3 Akten.

Neueste Kriegsbilder.
Ansichten aus Rom.
Vorstellungen von halb 5 bis nach Mitternacht.

Repertoire des Ungarischen Theaters. Donnerstag, 25. März, „A papa kedvence“. Freitag, 26. März, zum ersten Male „Szerelm“, Samstag, 27. März, „Szerelm“. Sonntag, 28. März, Nachm. „A mandarin“, Abends „Szerelm“.

Repertoire des Königstheater. Donnerstag, 25. März, „Nad-Mé“. Freitag, 26. März, „Lengyelver“. Samstag, 27. März, zum ersten Male „Tiszavirág“. Sonntag, 28. März, Nachm. „János vitéz“, Abends „Tiszavirág“.

FOLIESCAPRICE

VI., Révay-utca 18. • Telefon 14—22.

Beginn der Vorstellung um 1/29 Uhr.

9 1/4 Uhr! 9 1/4 Uhr!

Saját hálójában.

Falusi életkép 1 felv. Irta és rendezte Tábori Emil. 11 órákor! 11 órákor!

Das Sündenregister.

Schwank in 1 Akt von Josef Armin. Regie: A. Springer. Karten im Vorverkauf: FOLIES CAPRICE, Tageskasse von 9—11 und von 3—6 Uhr: HIRSCH (Grossstrasse), Andrássystrasse 19, SOPRONYI (Grossstrasse), Rákóczi-ut 8/B und bei BREUER NÖVÉREK, Theresienring 54 (Trafik). — Im Casino mulató Auftreten der besten Gesang- und Tanznummern.

FŐVÁROSI ORFEUM

Waldmann I. Direktor. VI. Nagymező-u. 17.

Allabendlich um 8 Uhr

Das Frauenbataillon.

Mit Cordy Millowitsch als Gast. Ferner

A légyott.

Lustspiel in 1 Akt. Hadge-Biller. Die kleine Rosa usw. Donnerstag, am 25. d., Nachmittag um 8 Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen „Das Frauenbataillon“.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.

Elisabethring 31. • Telefon 110—22.

Jeden Abend 8 Uhr zu ermäßigten Preisen

Die neue Revue

mit Tessa Sebesi,

gewesene Primaballerine der k. ung. Oper und Anton Nyárai als Gast.

Grosse Ausstattung. Revue in 18 Bildern. Ausserdem Clermont, Urban und Sohn, Cartella, Räusche, Hermine K. Solti, Eugen Virágh und die anderen grossartigen Attraktionen. Donnerstag, den 25. März, Nachmittags 3 Uhr grosse Familienvorstellung zu sehr billigen Preisen mit Tessa Sebesi und Anton Nyárai.

National ROYAL-ORPHEUM.

Donnerstag, den 25. März, Nachmittags 3 Uhr, Familienvorstellung zu sehr billigen Preisen.

„DIE NEUE REVUE“

mit Tessa Sebesi, gewesene Primaballerine der kön. ung. Oper und Anton Nyárai als Gast. Ausserdem: Clermont, Urban und Sohn, Räusche, sämtliche Künstler und Künstlerinnen und die neuen Variété-Attraktionen.

Karten sind ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des National-Royal-Orpheums erhältlich.

Kristálypalota.

Ezelőtt Palais de Danse, VI. Szerecsen-u. 35.

Beginn Abends 9 Uhr.

Teljesen új műsor! Szóke Szakáll pompás bohózata:

Tűzpróba.

Bogyó Zsiga és Gyöző Lajos, a Vigszínház művészeinek vendégfelléptével. Továbbá:

3 Obersteierer a világhírű alpesiek

Otto Otto a kiváló improvizátor

Heinrich Sacher német komikus.

A Kristálykabarétban egészen új műsor. Színpad kerül: A POLGÁRÓR.

Steinhardt-Mulató

VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21—16.

Kezdeté pont 1/29 órákor.

Tréfa házasság.

Bohózat. Írták: Glinger és Tauszig. Fordította: Steinhardt. 11 órákor 11 órákor

Simon Jutka.

Bohózat. Irta: Taufstein. Fordította: Gergely Lajos. 9 órákor 9 órákor

Steinhardt, Hunyadi, Csabai Zsófi, Sziklay Benő új kuplékny Vasárnap délutáni előadás, kezdeté fél 4 órákor. Éjjeli után kitérő műsor, parkettáncz ruggelg. Czigányzene. — Jekyek: e 10—1-ig és d. u. 3—8-ig a Mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagytizedében (Andrássy-ut 19) és a Hungáriafürdő jegypénztáránál kaphatók.

Gegründet 1862. HDS HDS Gegründet 1862.

Zu den bevorstehenden Osterfeiertagen

empfehl in bester Ausführung zu den billigsten Preisen ihre die weitestgehenden Ansprüche befriedigenden Erzeugnisse in diversen

Mandel- u. Dessertbäckereien, Torten, Konfekt, Dunstobst, Parfals etc. Alles streng

HDS HDS, die altrenommierte Konditorfirma

FREUND ÖDÖN

Hauptgeschäft: VI., Königsgasse 14. Telefon 19—41.

Filialgeschäft: VII., Károly-körút 15. Telefon 120—23

Ohne neues Kleid geht's nicht!

Wieviele Frauen werden sich das jetzt zu Frühjahrbeginn sagen. Am preiswertesten stellt sich jedes neue oder geänderte Kleid, wann man es nach d. vorzüglich. Favorit-Schnitten selbst schneidert. Anleitung durch das Favorit-Moden-Album (nur 95 H.) bei Eduard Zentner, Wien, VIII., Floriengasse 1. In Budapest bei: A. Freyberger, Váci-utca 3 (az udvarban); Ad. Doctor, Kristina-körút 73.

Speisekartoffel

jedes Quantum wird gegen Kasse gekauft. Ausführende Angebote an Rudolf Mayer, Sopron, Theatergasse 23.

KELETI'S SPEZIAL-ERZEUGNISSE: Kunstflüsse u. Kunsthände für Amputierte, in tadelloser technischer Ausführung. Mehrjährige Garantie. Geh- und Stützmaschinen Kunststücker und Geradestützer für Schiefgewachsene. Kais. u. kön. patentirte Bruchbänder, Suspensionen, Bauchbinden, Gummikrampfaderstrümpfe, sowie alle Artikel zur Krankenpflege. Hygienische Gummi-Spezialitäten in bekannten verlässlichen Qualitäten. Illustrierte Preislisten versendet gratis und diskret.

Dr. Mitzger's blutheilende und nervenstärkende renommierte ärztliche Heilanstalt, Bpest, József-körút 9, I. St. In Folge ihrer modernen Einrichtung und Zuverlässigkeit eine der bestrenommierten Anstalten des Kontinents, über welche heute die ärztliche Wissenschaft auf dem Gebiete der Heilung Männer- und Frauenkrankheiten verfügt. Grund der erprobten raschen und sicheren Erfolge wird auch die Begünstigung der Zahlung nach voller Heilung bewilligt. Ganz separate Heil- und Wartesaal für Männer und Frauen. — Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet. Aufklärungen sowohl mündlich wie schriftlich kostenfrei.

UNGARISCHE HYPOTHEKEN-BANK Kundmachung. Wir geben hiemit bekannt, dass die für je eine Aktie mit 18 Kronen festgesetzte Dividende pro 1914 in Gemässheit des in der Generalversammlung am 23. März l. J. gefassten Beschlusses vom 1. April 1915 gegen Einlieferung des am 1. Juli 1915 fälligen Coupons No XVII in Budapest: an der Hauptkasse der Bank (V., Nádor-utca 7) und bei der Ungar. Escompte- u. Wechslerbank, in Wien: bei der Union-Bank ausbezahlt werden wird. DIE DIREKTION.

Samenzucht und Grosshandlung A. DEUTSCH, Prag, Mariengasse 41. Zuckerrübensamen Elitezüchtungen deutschländischer und französischer Provenienz auf hohen Ertrag und Zuckergehalt. Origin. französ. plomb. Type B. S. und Type H. C. (Französische Spiritusbrennrübe.) Origin. deutsche plomb. Type B. N. II. und Type S. P. (Deutschländische Spiritusbrennrübe.) Aeusserste Preisanstellung auf Wunsch prompt. Zur gefl. Beachtung: Meine seit 1884 in Prag protokollierte Firma unterhält keinerlei Filialen!

Gerichtshalle.

Budapest, 23. März. (Der Zimnauer Attentäter.) Zu Zimna fand die Aufstellung der Grenzpolizei eine wenig freundliche Beurteilung, weil man der Meinung war, daß die Einführung dieser Institution eine Schwächung der Autonomie Zimnas bedeute. Man agitierte deshalb lebhaft gegen die Regierung und es kam mehrmals zu Attentaten. Ein Polizeispitzel Namens Joseph Scipiano erschien damals beim Gouverneur Grafen Markus Wickenburg und machte ihm Andeutungen, daß in irrenden Kreisen ein Attentat vorbereitet werde. Zwei Tage später versuchte man tatsächlich das Palais des Gouverneurs durch eine Dynamitbombe zu sprengen. Aber das Attentat mißlang. Die mit einem brennenden Zünder versehene Bombe fiel in den Garten des Palais, beschädigte beim Explodieren nur die Mauer und zertrümmerte die Fenster. Der Attentäter wurde in der Person des in Ancona gebürtigen Ardumo Belfesti ausfindig gemacht und verhaftet. Die Nachforschungen ergaben, daß der eigentliche Urheber des Bombenattentats Scipiano gewesen ist, der sich durch Angeberei Verdienste erwerben wollte. Der Zimnauer Gerichtshof verurteilte Belfesti, da durch das Attentat bloß ein minimaler Schaden entstanden war, zu einjähriger Kerkerstrafe und Landesverweisung. Die Budapest. f. v. Tafel ermäßigte das Straußmaß auf drei Monate Gefängnis, welche Strafe durch die Untersuchungshaft abgehört war. Die f. v. Kurie hat die gegen dieses Urteil eingereichte Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen.

(Die Hyänen der Auswanderer.) Vor zwei Jahren hatte sich in Budapest eine gut organisierte Gesellschaft in luxuriöser Weise mit der Beförderung von Auswanderern über die österreichische Grenze beschäftigt. Zu den Mitgliedern dieser Gesellschaft gehörte der Landmaschinenfabrikant Hermann Gurjein, der Küstlingsatmischer Landmann Johann Boguean, der Zuschneider Stephan Szabó und der Handlungsgehilfe Andreas Reinholz. Nachdem die Gesellschaft schon längere Zeit ihre Untriebe fortgesetzt hatte, kam ihr die Soproner Grenzpolizei auf die Schliche und über Anträge der Grenzpolizei wurde gegen die Mitglieder der Gesellschaft die strafgerichtliche Untersuchung durchgeführt. In der in dieser Angelegenheit vor dem Budapest. Strafgericht heute durchgeführten Hauptverhandlung — die Verhandlung leitete Landrichter Dr. Csáder — wurde Johann Boguean zu drei Monaten, Andreas Reinholz zu einem Novat Gefängnis verurteilt. Gegen die übrigen Angeklagten, die derzeit militärischen Dienst verrichten, wird die Verhandlung erst später durchgeführt werden. Das heute gefällte Urteil ist rechtskräftig.

Nachsendung des „Neues Pester Journal“ an die Angehörigen des Heeres.

An alle Angehörigen des Heeres kann die Lieferung des „Neues Pester Journal“ durch Vermittlung der Feldpost erfolgen. Für die Versendung gilt Nachstehendes:

1. Geringrückte Provinzabonnenten oder Verwandte und Bekannte der Geringrückten bestellen, wie bisher, die Nachsendung des Heftes durch Einsendung der Abonnementsgebühr mittels Postanweisung.

2. Geringrückte Abonnenten aus der Hauptstadt erlegen das Abonnement in unserer Administration oder lassen die Gebühr durch irgend Jemanden begleichen. Die Zahlung hat im voraus bei Ausgabe des Auftrages zu erfolgen und beträgt wie bisher auch für die Feldpost

K. 2.80 für einen Monat,

K. 8.— vierteljährlich.

Adressenangabe.

Die Adresse ist stets genau anzugeben. Especially ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Schwadron, Batterie usw., unbedingt aber die Feldpostnummer, besonders bei Unkenntnis des Ortes.

Korrespondenz der Redaktion.

Die g. Abonnenten werden ersucht, ihre Anfragen bis spätestens Dienstag Mittags einzusenden; später einlangende Anfragen werden erst in der nächstwöchentlichen Redaktionskorrespondenz beantwortet. — Anfragen, denen keine Adresschleife beiliegt, werden von uns prinzipiell nicht beantwortet. Briefliche Auskünfte werden, auch wenn den Anfragen das Rückporto beigelegt ist, von uns nicht erteilt.

Auskünfte in Militärangelegenheiten dürfen zur Zeit nicht erteilt werden.

H. J., Opatov. Die im Jahre 1897 Geborenen können vorläufig nicht zur Musterung, dagegen wird die Musterung der übrigen in Ihrer Anfrage erwähnten Jahrgänge stattfinden. — W. M., Kaghelancz. Ad 1. Das hängt von der Leitung der Filiale des Roten Kreuzvereins ab. Falls diese um Ihre Befreiung einkommt, dürfte dem Ansuchen Folge gegeben werden. Ad 2. Sie haben demnach Ihr Gesuch bei der Vereinsleitung einzureichen, die es dann an den Kommandanten leiten wird. Ad 3. Ihrer Wahrscheinlichkeit nach dürfte diese für tauglich befundenen Gemeindefürsorge zum Soldatendienst verwendet werden. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Sie auch an die Front befohlen werden.

E. Sch., Gola. Zeitmangel ist kein Grund, um sich der Erfüllung vertragsmäßiger Verpflichtungen zu entziehen. Und da nach Ihrer eigenen Angabe jene Umstände, die eine Erfüllung Ihrer Vertragsverpflichtung tatsächlich unmöglich machten, erst in einem Zeitpunkte eingetreten sind, da Sie sich schon ein Vermögen aufzulegen konnten, sollten Sie die gütliche Austragung der Angelegenheit einem zumindest fraglichen Prozesse vorziehen. — Alter Abonnent 1915, Bocin. Ad 1. Bei Lebensversicherungen fallen 25 Prozent nicht unter das Moratorium. Ad 2. Falls der Gatte im Gemische seiner Beamtenbezüge steht, hat die Gattin auf staatliche Unterstützung keinen Anspruch. Ad 3. 68 Heller täglich. Je die Hälfte dieses Betrages für jedes Kind und unter dem Titel von Wohnungsvertrag. — E. J., Szepesfalva. Auch diese Beurlaubten werden einzurücken haben. Die Einrückung aber hat erst nach Einrückung der Einberufungsliste zu erfolgen.

E. L., Nagylinda. Derzeit finden derlei Lieferungen nicht statt. — H. J., Wien. Die an Sie gestellte Frage bildet keine ehrenrührige Beschuldigung, wegen der sie sich zu grämen auch nur den geringsten Grund haben. Lassen Sie die ganze Sache auf sich beruhen. — A. J., Patin. Im Sinne des 2. Absatzes des §. 10 der fünften Moratoriumverordnung hat das beauftragte Vorsammeln derlei Schulden, falls der außer der Börse stehende Auftraggeber Kaufmann ist, in monatlichen zehnprozentigen Raten zu tilgen. Die erste Rate war am 15. Februar 1915 zu bezahlen. — Sekretär, Temesvárs. Ad 1. Der für tauglich befundene junge Mann sollte sich vor dem Einrückungstermin als Kriegsfreiwilliger melden. Ad 2. Das Gesuch ist beim Ergänzungsbezirkskommando einzureichen. Da aber die Zahl der bei dieser Waffengattung Aufzunehmenden beschränkt ist, dürfte das angestrebte Ziel auch auf diesem Wege kaum erzielt werden können. Ad 3. Das Schicksal derlei Sendungen ist sehr ungewiß. Jedenfalls wäre es ratsam, die Intervention des dortigen amerikanischen Konsuls in Anspruch zu nehmen. — Alter Abonnent, Szatvan. Ihr Sohn wird als Einjährig-Freiwilligen Aspirant dienen und wird seinerzeit zur Ergänzungsprüfung zugelassen. — E. L., Katona. Postfach, Budapest. Sie können dem Wechselschuldnern an Zinsen nicht mehr als sechs Prozent anrechnen.

Dr. L. J., Budapest. Ihr Basilla-Los S. 2902 wurde mit 15 Kronen, das Ungar. Kreuzlos S. 4991 mit 17 Kronen gezogen, die anderen nicht. — B. J., J. J., Farad. Nicht gezogen. Der Wert des Loses ist während der Dauer des Krieges unbestimmt. — Frau J. J., Fehertemplom. Gezogen wurden Ihre Basilla-Lose S. 6810 und S. 2424 mit je 15 Kronen, alle anderen nicht. — „A. N. 1000.“ Ihr Ungarisches Brämiencoupon gewann 320 Kronen, die Basilla-Lose S. 3017, S. 4260 und S. 6109 mit je 15 Kronen, alle anderen nicht. — „J. B. 1915.“ Der Brämiencoupon spielt weiter, jedoch muß zur Einlösung des 17 Kronen-Gewinnes das ganze Los präsentiert werden; im Bankhause wird der Coupon abgetrennt und der Brämienschein Ihnen zurückgegeben; Ihre Brämiencoupon wurde nicht gezogen. — F. G., Muránhalja. Mit 320 Kronen verlost. — L. Gh., Kalamaz. Ad 1. Die Kriegsanleihe-Obligationen dürften im Laufe des Monats April zur Ausgabe gelangen. Ad 2. Ihre Lose wurden nicht gezogen. — S. K., Hajós. Das Basilla-Los S. 3495 mit 15 Kronen, das Jó sziv-Los S. 4632 Nr. 41 mit 4 Kronen, alle anderen nicht gezogen. — R. J., Lonja. Ihr Basilla-Los S. 6859 mit 15 Kronen herausgekommen, alle anderen nicht. — „Alter treuer Abonnent.“ Ihr Basilla-Los hat 15 K. gewonnen, das andere nicht. — „S. B. 101.“ Das Jó sziv-Los S. 623 Nr. 35 hat 4 Kronen gewonnen, die anderen nicht verlost. — „Mr. 1915.“ Das wissen wir nicht. Lassen Sie sich von der Firma einen Prospekt schicken, darin dürften Wirkung und Erfolg beschrieben sein. — J. S., —g, Bágajheh. Thciff-Los mit 240 Kronen, Ungar. Kreuzlos S. 7683 mit

17 Kronen herausgekommen, alle anderen nicht gezogen. — „W. B. 100.“ Das dreiprozentige ung. Hypothekenlos gewann 200 Kronen, alle übrigen Lose nicht verlost. — „Zündholzschachtel Nr. 71.“ Ihr vierprozentiges Hypothekenlos hat 200 Kronen gewonnen; alle anderen nicht gezogen. — J. N. Diebrad, Szécsmező. Wenden Sie sich an die Buchhandlung Singer u. Wolfner, Budapest, Andrássystraße 20. — Naptár S. 2. Wenden Sie sich an das „Hadszegelyző-bizottság“; wir wissen nicht, wer gewonnen hat. — „Adonis.“ Die Serie und Nummer Ihrer Lose haben Sie uns wohl angegeben, aber die Losgattung nicht.

H. W., Kaghel. Als radikalstes Verfahren pflegt man die Nebenäste auszuhauen, nebst den Rehscheiden zu verbrennen und die Wurzelstöcke mit Petroleum oder Kreosolseifenlösung zu begießen. Der Boden wird hierauf wieder eingeebnet und von Meter zu Meter werden Löcher eingestochen, die man mit Schwefelkohlenstoff besetzt und mit Erde wieder verdeckt. Schließlich pflegt man die betreffende Bodenfläche noch mit Petroleum oder Geröllseifenlösung zu überbrauen. — J. Gh., Ujpest. Die durch Schimmel befallenen Stücke werden für 24 Stunden in Regenwasser gelegt, dann in den Händen tüchtig durchgerieben und getrocknet. Nachdem dasselbe Experiment zweimal wiederholt, das Leinwand ein drittes Mal (möglichst in freier Luft) getrocknet worden ist, wäscht man es auf gewöhnliche Art heiß, löst es im Kessel auf und mischt nötigenfalls unter das Spülwasser, in dem es ein paar Stunden liegen bleibt, etwas Fleckwasser, was ohne jede Schädigung geschehen kann. — M. J., Munkács. Ad 1. Hierüber sind wir leider nicht informiert. Ad 2. Jedes gewöhnliche Wort 8 Heller, jedes fett gedruckte Wort 16 Heller. — Rothe Kelle, Pozsonyháza. Dieses Rezept liegt uns nicht vor. — J. K., Kisebény. Auch das Komitat Szatmár gehört zu den in der Ministerialverordnung einzeln angeführten Komitaten, die als Kriegsausplaus eine rechtlich abweichende Behandlung erfahren. — 632728, Bonyhád. Ad 1. Sind nicht verpflichtet, Kriegsmarken zu verwenden, sondern können die Telegrammgebühren in gewöhnlichen Marken entrichten. Ein Geheiß hierfür existiert nicht. Im Interesse der guten Sache pflegt man freiwillig den halben Bedarf an Postwertzeichen aus den Normalbeständen, die andere Hälfte in Kriegsbriefmarken einzukaufen. — J. Gh., Krieger. Kathische Buchhandlung, Budapest. — E. S. 63. Gernehepeg. Brillantine wird hergestellt aus einer Mischung von vierzig Theilen Glycerin und zwanzig Theilen Borminerale; ein zweites Rezept lautet: Glycerin 15, Rizinusöl 5, Weingeist 80 Theile, Bergamottöl 5 Tropfen, Orangenblüthenöl 1 Tropfen. Bei trockener Haarboden zu empfehlen. — Alter Abonnent, Szatvan. Hängt vermutlich mit dem Wechsel zusammen. Ableitende heiße Fußbäder, Baldriantropfen, eventuell Eiertabletten nach Vorschrift des Arztes. — E. N., Pozsony. Nicht bekannt. Auch bedauern wir, Firmen nicht empfehlen zu können. — A. J., K. —g. Hausseife: Man kocht das gesammelte Fett in der dreifachen Menge Wassers gut aus, schüttet es durch einen Durchschlag in ein breites Gefäß und läßt es erkalten. Das Fett sammelt sich auf der Oberfläche des Wassers; sobald es steif geworden ist, hebt man es ab und kocht drei Pfogramm davon mit 1 Kilogramm Natriatron und zehn Liter Wasser zwei Stunden, dann kommt die Seife in durchlöcherter flache Kistchen, die man mit einem feuchten Luche ausgelegt hat und wird so getrocknet. — E. S., Budapest. Ad 1. Das ist freier Wille des Hausherrn. Ad 2. Um Bettfedern gründlich zu reinigen, schüttet man sie in einen Leinwandbeutel und kocht sie in demselben sechs Stunden unter öfterem Herausnehmen, Drücken und Drehen; dann schüttet man sie in Körbe, gießt erst warmes, dann kaltes Wasser darüber, rührt sie um, schüttet sie, nachdem alle anhängende Seife entfernt ist, auf einen Boden und trocknet sie unter häufigem Umbewenden. — M. R., Szatvan. Ad 1. Silbergegenstände säubert man in lauwarmem Wasser mit Silberseife. Nachdem man sie in klarem Wasser nachgespült, lege man sie in Sägemehl und lasse sie trocknen. Die anhängenden Goldschleifen

**Apollo**  
Projektograph Résv.-Társ.  
Utolsó hét! — Kinema-szkeccs!  
**A paradicsom**  
Földes Imre és Zerkovitz Béla  
páratlan sikerű új kinema-szkeccs  
Előadások 5, 1/8 és 1/10 órákor, ünneppárokon 4, 1/2, 7, 1/29 és 10 órákor.

sind mit einer weichen Bürste zu entfernen. Ad 2. Wolljaden werden in ganz schwach lauwarmem Wasser mit Zusatz von etwas Salzwasser ausgewaschen, und wenn sie rein sind, tüchtig mit guter milder Seife eingerieben und so zum Trocknen aufgehängt; in halbtrockenem Zustand werden sie gedehnt, gezogen und in Fasson gebracht. Ad 3. Befragt besser eine chemische Fabrik. — R. J., Bismend. Firmen bedauern wir nicht empfehlen zu können. — R. J., Bohedény. Die Preise der Maschinen variieren. — G. K., Csikentúrt. Kann Ihnen nur ein Fachmann, am besten ein Waldbesitzer oder Holzhändler sagen. — D. M., Belisce. Getrocknete Orangenschalen werden für Kanditen, gepulverte Orangenschalen gegen Insektenstiche verwendet. — Alter Abonnent, Koltha. Wenden Sie sich an die Auszugsgemeinde, auch an das Rote Kreuz. — J. M. W., Surányka. Es thut uns recht leid, doch ist nichts Näheres bekannt. — L. M., Gyula. Uebergeben Sie die Sendungen dem Verein vom Rote Kreuz, Budapest, 9. Bezirk, Uellberstraße 1. — Pozsega. Wladimirov liegt tiefer, Tobolsk ist kälter. — J. S., Komárom. Ein solcher Verein existiert nicht. — R. J., Köszeg. Ad 1. Nicht mehr möglich. Ad 2. Nicht gezogen. — W. K., Fehértéplom. Namen dürfen zur Zeit nicht genannt werden. — J. J., Budapest. In diesem Falle haben Sie Anspruch auf Unterstützung. Das Gesuch ist im Wege des betreffenden Regiments, wo der Gatte dient, an die k. k. Kriegskassendirektion in Wien zu senden, an die k. k. Kriegskassendirektion in Wien zu senden, an die k. k. Kriegskassendirektion in Wien zu senden. — Leányfalú. Es gibt hier eine ganze Zahl solcher Privatinstiute, die man nicht alle nennen kann. Versuchen Sie ein kleines Institut in das Blatt zu geben, auf welches sich alle melden dürften. — Irene Abonnentin, Budapest. In jeder Volksküche.

W. A., Bágsejlye. Hier handelt es sich nicht um Differenzen, sondern um den Preis. Falls Sie das Mehl in der gelieferten Qualität beziehen, haben Sie den entfallenden Preis zu bezahlen. Dagegen steht es Ihnen frei, auf vertragsmäßige Lieferung zu bestehen und demgemäß die überzähligen Säcke der einen Sorte der Mühle zur Verfügung zu stellen und die Ablieferung der fehlenden Säcke der anderen Sorte zu fordern. — F. J., Kisbáb. Sie werden nicht einberufen. — R. S., Szilpó. Da eine diesbezügliche Kundmachung bisher nicht verlaublich wurde, kann auf Ihre Anfrage eine bestimmte Antwort nicht erteilt werden. Auf Prophezeiungen lassen wir uns aber nicht ein. — 629665, Szarvaskő. Sie kommen zur Musterung, haben aber die Einberufung des Einberufungsschreibens abzuwarten. — M. Sz., Nagybácsa. Ad 1. Ist nur ein leeres Gerücht. Ad 2. Nicht gezogen. — Musterung, Szencs. Ad 1. Man spricht davon, ist aber nicht wahr. Ad 2. Sollte dieser unwahrscheinliche Fall dennoch eintreten, haben Sie eine Einberufung abzuwarten. — R. J., Galgóc. Die Eltern haben Anspruch auf staatliche Unterstützung. Die Anmeldung hat beim Ortsvorstand zu erfolgen. — Schlüsse, Budapest. Im Sinne des §. 10 der fünften Moratoriumverordnung sind diese Schulden in zehnpromillemonatlichen Raten zu tilgen. Die erste Rate war am 15. Februar 1915 zu bezahlen. An Zinsen sind von der Fälligkeit an gerechnet 5 Prozent zu entrichten. — G. W., Alsópá. Wollen Sie sich an die Auskunfts- und Unterstützungsstelle für Kriegsgefangene (9. Bezirk, Uellberstraße 1) wenden. Ad 2. Derlei Verschickungen sind nicht erfolgt. — S. W., Belpápatal. Leider ist Ihre Anfrage gegenstandslos geworden. — R. J., Bégyezék. Sie werden als Einjähriger-Freiwilliger-Aspirant dienen und seinerzeit zur Ergänzungsprüfung zugelassen. — Langjähriger Abonnent 1000, Szabó. Sie kommen nicht zur Musterung. — Szabó Nr. 636612, Szabolcs. Ad 1. Sie kommen zur Musterung und falls Sie für tauglich befunden werden, können Sie unter dem zweiterwähnten Rechtstitel um Ihre Befreiung einkommen. Ad 2. Nicht gezogen. — J. L., Supanje. Ad 1. Nach Wechselschulden sechs, nach Waarenschulden fünf Prozent. Höhere Zinsen können in Ermangelung einer abweichenden Vereinbarung nicht angerechnet werden. Ad 2. In diesem Gebiete ist der Wechselschuldner von der Bezahlung der zehnpromillemonatlichen Rate entbunden. — Kaufmann 2000, Székely. Ad 1. Ob eine Requirierung erfolgt wird, ist ganz unbestimmt. Ad 2. Eine ministerielle Verordnung ist wohl nicht erfolgt, doch wird in zahlreichen Komitaten requiriert und wird ein Refus dagegen auch kaum von Erfolg sein. Ad 3. Ja, die Verbindlichkeit hört in diesem Falle auf.

634901, Ballaza. Ad 1. Ist gestattet. Ad 2. Unterliegt keinem Verbot. Ad 3. Das Kaufgeschäft kann abgeschlossen und abgewickelt werden. Der Preis darf natürlich den Maximalpreis nicht übersteigen. Zur Vorsicht sollte aber eine vorzeitige Anmeldung beim Ortsvorstand erstattet werden. — St. W., Vadahunyad. Ad 1. Ein solches Testament ist rechtsgültig und kann mit Ausschluß auf Erfolg nicht angefochten werden. Ad 2. Auch in dieser Hinsicht kann das Testament nicht angefochten werden. Ad 3. Eine solche letztwillige Verfügung des Vaters kann vom Sohne mit Erfolg angefochten werden, da der Sohn als Vorerbe auf den Pflichtteil, das ist die Hälfte davon, was er ohne Testament erben würde, unbedingten Anspruch hat. Dagegen kann der Vater den Sohn testamentarisch auf den Pflichtteil setzen. — Ein Abonnent, Brassó. Hat sich zur Musterung nicht zu melden. — Keller Gábor, Gyöngyös. Falls der Miether militärische Dienste leistet, kann ihm das Miethobjekt nicht gekündigt werden. An Miethzins ist nur jener Betrag zu bezahlen, den der Miether unter dem Titel

eines Quartiergeldes oder dessen Frau unter demselben Rechtstitel an staatlicher Unterstützung beziehen. — S. K., Komárom. Ad 1. Kann sogar Generalstabs-offizier werden. Ad 2. Im Stab befinden sich jedenfalls zahlreiche solche Offiziere. — Jakob S. Boldogasszony. Ihre Beschwerde ist unseres Erachtens nach vollständig begründet, doch können wir derselben aus dem Grunde nicht Raum geben, weil die Censur eine solche Publikation aus militärischen Interessen nicht zuläßt. Wir glauben jedoch, daß eine an den Vizegouverneur des Komitats gerichtete Kollektivpetition der Interessenten in diesem Falle denn doch etwas nützen würde. — Ein „Anrufer“, Budapest. Wie Sie wohl schon aus den Blättern ersehen haben dürften, hat die Hauptstadt bereits in diesem Falle denn doch etwas nützen würde. — Ein „Anrufer“, Budapest. Wie Sie wohl schon aus den Blättern ersehen haben dürften, hat die Hauptstadt bereits in diesem Falle denn doch etwas nützen würde. — Ein „Anrufer“, Budapest. Wie Sie wohl schon aus den Blättern ersehen haben dürften, hat die Hauptstadt bereits in diesem Falle denn doch etwas nützen würde.

Nichtgezogene Lose.

Die Lose der nachstehenden Einjender von Losanfragen wurden nicht gezogen: R. S., Felsőpadas, — R. K. in Jgló, — M. St., Stubbnyafürdő, — P. R., Cséjte, — J. W., Kovácspalota, — Alter Abonnent, Bágsejlye, — „A. S. M.“ — J. K., Hermény, — „Glückauf 15“, — G. Gy., Nagybácsa, — M. Sz., Merény, — L. N., Udab, — „A. W., Giffeg II.“ — „Kurija“, — „Beglückte Kinder“, — „M. Thökoly-ut“, — „Galácsi“, — W. H. J., Kőcski.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 21. März Abends 6 Uhr bis 22. März Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verendeten Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angekommen (Eisenbahn, Schiffe, Zentrale, Totale) and Verendet (Eisenbahn, Schiffe, Zentrale, Totale). Rows include various grain types like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizenmehl, and Kleie.

Viehmärkte.

Budapest, 23. März. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 214 Stück Schweine, 31 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Nachtrieb 781 Stück Schweine, 10 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 1013 Stück Schweine, 41 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 2088 Stück Schweine, 82 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Verkauft wurden 1118 Stück Schweine, 28 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 890 Stück Schweine, 54 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent: Festschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 3 K. 30 H. bis 3 K. 40 H., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 3 K. 10 H. bis 3 K. 20 H., Ausschub von — K. — H. bis — K. — H., junge über 300 Kilogr. schwere von 3 K. 60 H. bis 3 K. 62 H., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. von 3 K. 30 H. bis 3 K. 72 H., leichte bis 220 Kilogr. von 3 K. 30 H. bis 3 K. 70 H., Frischlinge von — K. — H. bis — K. — H., Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — K. — H. bis — K. — H., Frischlinge inländische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von 1 K. 80 H. bis 1 K. 94 H., Spanferkel — K. — H. bis — K. — H., ausländische von — K. — H. bis — K. — H., Spanferkel von — K. — H. bis — K. — H., Alles per Kilogramm Lebendgewicht. Der Markt war sehr schleppend, Preise schwach behauptet.

Budapester Viehmarkt vom 23. März. Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Zufuhr 403 Stück lebende Kälber (darunter 32 Stück Zwitter). Preisnotierungen: Lebende Kälber besserer Qualität von 164 H. bis 174 H., ausnahmsweise 176 H. bis 186 H., lebende Kälber mittlerer Qualität von 156 H. bis 162 H., mindere und Zwitter von 90 H. bis 124 H. Alles per Kilogramm (ohne Abzug). Tendenz lebhaft, Preise um 2 bis 4 H. per Kilogramm höher.

Köbánya, 23. März. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorsteherviehhandlere in Köbánya. Vorrath am 21. März blieben 35,551 Stück. Am 22. März wurden aufgetrieben 67, abgetrieben 97 Stück, demnach verblieb am 23. März ein Stand von 35,521 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von — K. — H. bis — K. — H., junge schwere von — K. — H. bis — K. — H.,

— K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von — K. — H. bis — K. — H. Ungarische Bauernmaare: schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., — Tendenz; Da keine Verkäufe stattgefunden, notiren keine Preise.

Wiener Vorsteherviehmarkt vom 23. März. (Privat-Telegramm.) Zum heutigen Markte waren 10,596 Stück angewendet und hiedon 5173 Jungschweine und 4081 Festschweine, zusammen 9204 Stück aufgetrieben. Festschweine tendirten in Folge des ungemein kleinen Auftriebes wieder sehr fest, die Preise aller Sorten haben sich um weitere 10 H. höher gestellt und wurde für eine kleine Anzahl Hochprima-Festschweine sogar der Preis von 3 K. 26 H. erzielt. Jungschweine waren stärker zugeführt und haben im Allgemeinen die letzten Preise fest behauptet, in manchen Fällen sogar um 6 bis 10 H. höhere Preise erreicht. Der Geschäftsgang war ruhig. Es notirten: Prima-Festschweine von 3 K. 10 H. bis 3 K. 20 H., mittelschwere von 2 K. 60 H. bis 3 K., alte von 2 K. 74 H. bis 3 K., leichte von 2 K. bis 2 K. 50 H., Jungschweine von 1 K. 90 H. bis 2 K. 76 H., ausnahmsweise 2 K. 80 H. per Kilo Lebendgewicht erlösbare Verzehrungssteuer.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 23. März 1915, 8 Uhr Morgens. In Mitteleuropa waren Nachtröfte schwächer. Im Uebrigen blieb das Wetter trocken. In Ungarn war das Wetter heiter und besonders bei Nacht kühl. Die Temperatur hat sich wohl erhöht. Die Nachtröfte hielten an. In der Früh gab es Reif. Das Maximum der Temperatur von + 13 Gr. C. war in Fiume, das Minimum von - 7 Gr. C. in Keszthely, Uvaváralja, Kolozsvár. — Prognose: Es ist trockenes, milderes Wetter voraussichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Nieder schlag in mm. Lists various stations like Ungvár, Keszthely, Pécs, Záhony, Fiume, Szeged, Temesvár, Nagyvárád, Kolozsvár, Nagyszombat, Tatrafüred, Sopron, Eszék, Győr, Debrecen, Keszthely, Zombolya, Veszprém, Wien, Prag, Innsbruck, Klagenfurt, Hamburg, Swinemünde, Berlin, Zürich, Toulon, Paris, Stockholm, St.-Petersburg, Moskau, Odessa, Sarajevo, Belgrad, Bukarest, Sofia, Konstantinopel, Athen, Florenz, Rom, Neapel.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum + 8 Gr. C., das Minimum hingegen - 3 Gr. C.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, Centimeter, Datum. Lists water levels for various locations like Danau, Passau, Wien, Budapest, etc., for the date 23. März.

Entstehung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gesunken um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; \* Eiswasser; ? unbestimmt.